

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckkosten. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, außerhalb Preußens.

Bezugspreis für die Beilege: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einfacher Ausführung; 20 Pf. in dicker abweichender Ausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Zeitungen; 2 M. für auswärtige Zeitungen. Ganz-, halbe-, drittel- und vierstel Seiten, durchzuschreiben, nach besonderer Berechnung.

Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in tiefen Zwischenräumen entsprechender Raten.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr.

Unterlagen: Für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernruf: Amt Uhlstand 450 u. 451. Tagen und Wochen wird keine Gewalt übernommen.



Donnerstag, 18. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 277. • 62. Jahrgang.

Agrarpolitik.

Das preußische Fideikommisgesetz wird zustande kommen, das Grundteilungsgebot ist von Gefahren bedroht. Mit diesen beiden Gesetzen spannte die Regierung die Pferde zugleich vor und hinter den Wagen. Das Fideikommisgesetz legt sich wie ein hoher und breiter Damm vor die Bestrebungen, eine Ansiedlungs politik in großem Stile zu betreiben, und das Grundteilungsgebot, das diesen Bestrebungen dienen soll, würde, selbst wenn es alle Klippen der parlamentarischen Behandlung unverschont umschifft, an der fortwährenden Bindung des Großgrundbesitzes eine seiner Schranken finden. Es ist mehr: bei der Zunahme der Fideikommisse bliebe immer noch reichliche Gelegenheit, durch Güterteilung neue bäuerliche Ansiedlungen zu schaffen, aber darum bleibt es doch verwunderlich und rätselhaft, wie aus dem selben Ministerium zwei solche Vorlagen herauskommen könnten, von denen die eine die andere gründlich negiert. Das übel wäre immerhin zu ertragen, wenn das Grundteilungsgebot überhaupt gefasst wäre. Aber das ist, wie gesagt, nicht der Fall. Gegen das staatliche Vorkaufsrecht für ländliche Grundstücke über zehn Hektar sträubt sich vor allem das konservative Miktrouen, das in diesem Vorlage ein Zugeständnis an staatssozialistische Tendenzen erblieb. So irrtümlich die Meinung ist, so besteht doch die Gefahr, daß sie für die weitere Schicksale des Entwurfs im Landtag richtunggebend werden könnte.

Gleichwohl ist gegen den Zustand der Verknöcherung, der bis noch vor wenigen Jahren auf dem Gebiete der Agrargeschäfte bestand, ein Fortschritt zu verzeichnen: die Notwendigkeit, Ansiedlungs politik in der planmäßigen Richtung auf die Schaffung möglichst vieler Bauerstellen hin zu treiben, wird auch von den Vertretern des Großgrundbesitzes anerkannt. Hier lebte wieder einmal die Not beten. Die Sorge um die Sicherung von Arbeitskräften war und ist es, die in den konservativen Köpfen die Einsicht hat aufzudämnen lassen, daß etwas Durchgreifendes geschehen muß, wenn nicht eines Tages die Erziehung oder gar der Untergang des Zusanges von russischen Landarbeitern die ganze ostelbische Landwirtschaft in eine Krise von unabsehbarem Tragweite hineintreiben soll. Über wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen, und leider begnügen wir in dieser Sicht immer noch einer Hoffnungslosigkeit, die auch die Entschließungen der Staatsregierung entfängt. Das Verständnis ist da, aber der große Schwung und der große Stil fehlen durchaus.

Es ist seltsam und schließlich beschämend, daß wir in Sachen der Agrarpolitik gerade von Rücken lernen könnten, es jedoch nur zaudern und voller Bedenken tun. Man hat eine Zeitslang, wenn von den Karreformen im Nachbarreiche die Rede war, von

Potemkinschen Dörfern gesprochen. Inzwischen haben uns aber die nicht anzuzweifelnden Zahlen und die Bezeugnisse sachkundiger deutscher Beurteiler, wie z. B. Professor Sering einer ist, davon überzeugen können, daß es sich dort wirklich um eine Umwandlung von größter Bedeutung handelt. Einige Zahlen sollen das zeigen. Von 1906 bis 1911 sind gegen 7 Millionen Hektar Land, eine Fläche von der Größe beinahe ganz Süddeutschlands, aus Gemeindebesitz in Privatbesitz übergeführt worden. Ein lebenswichtiger Aufschluß im jüngsten Heft der "Neuen Rundschau" (von Artur Schulz) berichtet über die dabei geleistete Arbeit, zu deren Bewältigung übrigens beinahe 11 000 Beamte als Landmeier und Mitglieder der lokalen und provinzialen Agrarkommissionen tätig sind, weiter wie folgt: Die Bauernbank erhielt 1906 bis 1910 1 203 000 Desjatinen Krongüter zur Aufteilung an Bauern zu gewiesen, ein Areal von der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche Württembergs und Braunschweigs. Außerdem hat sie im gleichen Zeitraum Privatgüter im Umfang von 3 844 707 Desjatinen gekauft, und zwar in besonders großem Maßstabe zurzeit der Bauernauflände, als sie im Jahre 1906 1 14 und 1907 sogar 1,52 Millionen Desjatinen von den geangestammten Großgrundbesitzern erworb. Von dieser riesigen Bodenreserve, die 1911/12 noch durch Ankauf von weiteren 343 800 Desjatinen vermehrte, verkaufte sie bis Mitte 1913 an Bauern 3,24 Millionen Desjatinen, das sind Landstreifen, welche die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche der Königreiche Sachsen und Württemberg und der Großherzogtümern Baden und Hessen beträchtlich übertreffen. Außerdem verkaufte die Landeinrichtungskommissionen von 1908 bis 1911 an 57 293 landarme Bauernfamilien Staatsländereien im Umfang von 329 005 Desjatinen, also eine Bodenfläche, die dem Umfang aller preußischen Staatsdomänen gleichkommt.

Für den Aufschwung der russischen Volkswirtschaft infolge dieser Reformen spricht beispielweise die Zunahme der Einfüsse landwirtschaftlicher Maschinen. Sie betrug im Durchschnitt der Jahre 1902 bis 1906 nur 3,8, 1912 aber 9,3 Millionen Bud, sie ist also auf das zweieinhalfache gestiegen. Landwirtschaftliche Düngemittel wurden 1902 bis 1906 jährlich für 5,8, im Jahre 1912 aber für 25,8 Millionen Bud, also beinahe das fünffache Quantum eingeführt. Auch die Ernteerträge der letzten Jahre sind erheblich größer, als sie selbst in guten Jahren vor der Reform waren.

Wie wenig bedeutet der russischen Agrarpolitik gegenüber die entsprechende Tätigkeit bei uns! Was sind im Vergleich zu dem rund 350 000 Hektar Staatsland, welche der russische Kaiser allein in den Jahren 1908 bis 1911 an landbedürftige Bauern verkauft hat, die 92 Domänen vorwerke von zusammen 29 716 Hektar, die der preußische Staat für die innere Kolonisation in der Zeit von 1902 bis 1912 zur Verfügung gestellt hat?

der einen oder anderen schafft die mancherlei "Sprachen", unter denen man nun eine als Normalsprache zu wählen hätte. Und die Sprach bereitet natürlich auch große Schwierigkeiten, da die einzelnen Wörter die Gesetze der Sprache, aus der sie stammen, bewahrt haben, und man muß immer wissen, ob das ein türkisches, arabisches oder persisches Wort, um mit der Rechtschreibung sich zurechtzufinden.

Eine ganz schlimme Folgecheinung aber hat das Verboten des Nationaltürkischen zur Folge gehabt, und hier sollte am Ende die gebildete Gesellschaft Europas einmal entscheiden: es scheint, als bemühe sich die Stadtverwaltung Konstantinopels, einen sehr üblichen Ausdruck der vielgelesenen türkischen Zeitung "Tadbit-i-Evkat" in die Tat umzuleben. In ihrem Born über die Griechen, die man in jüngster Zeit hier einfach mit den Byzantinern gleichsetzen scheint, schrieb dieses Blatt: es müsse aus Stambul alles verfälscht werden, was an die Byzantiner erinnere. Da steht ein altes, als Bauwerk sehr schönes und charakteristisches türkisches Bad auf einem der vielen Brandfester Stambuls. Ringsum will man Anlagen einrichten, und dieses "alte Gemäuer" stand da im Weg. Um die Stimmen derer, die auf Erhaltung des Gebäudes drängten, zum Schweigen zu bringen, wurde also die Behauptung aufgestellt, das Bad sei byzantinisch und folglich — siehe den Satz der türkischen Zeitung! Wer ein rechter Freund Stambuls ist und viel in dem "Sammelkasten historischer Denkmäler" spazieren geht, den überkommt in letzter Zeit ein wahres Juro über die Barbarei, die man fast auf Schritt und Tritt antrifft. Da steht mitten in Stambul das riesige Aquädukt des Kaisers Valens, eine römische Wasserleitung mit gewaltigen Bogenreihen und zwei Geschossen. Mehr als anderthalb Jahrtausend hat man sich gescheut, Hand daran zu legen. Jetzt wird ein Bogen zwischen dem ersten und zweiten Geschoss herabgebrochen. Und anderthalb Jahrhundert steht die große alte Stadtmauer, an der ganzen Meerseite und an der langen Landseite der Stadt sich hinziehend. Mauern von über 10 Kilometer Länge mit 200 Toren! Da reicht man über Nacht — wiewohl über Nacht, und dann läuft man den Schutt wochenlang ruhig liegen

Durch Uras vom August 1906 gab der Zar Apanage-güter im Umfange des Königreichs Württemberg zum Weiterverkauf an die Bauern her; wo ist das deutsche Gegentheil dazu? Dabei tut gerade uns eine Ansiedlungs politik so bitter not. Es ist erschreckend, zu erfahren (Sering hat das nachgewiesen), daß heute zahlreiche Großgrundbesitzkreise eine geringere Volkszahl aufzuweisen als zur Zeit des französischen Kriegs.

Statistik der Angestelltenversicherung.

Von Landesversicherungsdirektor Seelmann (Oldenburg i. B.).

Nach die Erfolge der am 1. Januar 1913 in Kraft getretenen Angestelltenversicherung werden schon jetzt die ersten statistischen Mitteilungen für das Geschäftsjahr 1913 veröffentlicht. Nach der Begründung des Gesetzentwurfs sollte die Zahl der versicherungspflichtigen Angestellten etwa 1,8 Millionen Personen betragen. Eingegangen sind bei der Reichsversicherungsanstalt bis Ende 1913 an Aufnahmelarten, die jeder Versicherte sich aussuchen kann, 1,68 Millionen Stück. Nun wird dieses Ergebnis als ein gutes bezeichnet können, insbesondere, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten es gemacht hat, seinerzeit die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen zur Versicherung heranzuziehen. Andererseits wird aber doch durch diese Statistik bewiesen, was allen, die im öffentlichen Versicherungswesen tätig sind, ohnehin bekannt ist, nämlich die Tatsache, daß ein nicht unerheblicher Teil der versicherungspflichtigen Angestellten noch unversichert ist. Wird es doch im Publikum bei einzelnen Gruppen von versicherungspflichtigen Angestellten ganz offen ausgesprochen, daß man mit dem Beginn der Beitragssleistung warten wolle, bis eine Aufforderung dazu von der Reichsversicherungsanstalt ergehe. Dabei handelt es sich natürlich nicht um die in größeren Kaufmännischen und gewerblichen Betrieben beschäftigten eigenlichen Privatbeamten, sondern mehr um solche Personengruppen, die entweder den nichtversicherungspflichtigen Gehilfen oder den Selbständigen näher stehen oder bei denen es zweifelhaft ist, wer als Arbeitgeber angesehen werden muß. Die Überwachungstätigkeit der Reichsversicherungsanstalt, die durch das Gesetz vorgeschrieben ist, wird auch diese Personengruppe noch und nach zur Versicherung heranziehen. Befreiung von der eigenen Beitragssleistung wegen Vorhandenseins von Lebensversicherungsverträgen ist bei 12,62 Prozent der männlichen Angestellten und bei 2,72 Prozent der weiblichen Angestellten erfolgt, also erheblich weniger, als früher angenommen wurde.

Schön bezeichnend ist, daß die Zahl der weiblichen Angestellten im Verhältnis zur Zahl der männlichen Angestellten und auch absolut erheblich zunommen hat. Bei der Verzähnung im Jahre 1895 wurden 100 154 weibliche Angestellte gezählt, im Jahre 1907 schon 382 680, während bei der Reichsversicherungsanstalt im Jahre 1913 schon 417 533 weibliche Versicherte gezählt wurden, wobei zu beachten ist, daß bei dieser Zählung noch nicht das gesamte Material berücksichtigt werden konnte. Von 100 Angestellten waren bei der Verzähnung im Jahre 1907 86 männliche und 14 weibliche

Griechenhaß in Stambul.*

(Konstantinopeler Stimmungen.)

Von Georg Kleibömer (Konstantinopel).

Türkische Badefinder. — Der Kampf gegen das "Byzantinische". — Pantott. — Slottenjungen und "Göden-Tage".

Es ist gewiß ein gewaltig schweres Unternehmen für ein Volk, das eine alte Kultur und Geschichte aufzuweisen hat, und das durch furchtbare Schicksalsschläge erleben mußte, wie es in seiner Entwicklung allen umwohnenden Völkern gegenüber zurückgeblieben war, nun im letzten Augenblick Wiedergeburt erzwingen zu wollen. Die Türkei steht bekanntlich heute diesem Unternehmen gegenüber. Eines ist erfreulich bei dem Reformierer, den man auf verschiedenen Gebieten augenblicklich beweist: das ist die Erkenntnis, daß alles Neue sich dem Stein und Wesen des Volkes anpassen muß, daß ein Zurückkehren auf die Stammesegenschaft die Grundbedingung aller Reformarbeit sein muß. So ist es z. B. wohl eine etwas seltsame, aber sehr gesunde Sache, wenn das Badefindertreuen, diese jüngste Erscheinung in der europäischen Kultur, in der Türkei eine Form annimmt, die auf uraltste osmanisch-türkische Verhältnisse zurückgeht.

Während aber solche immerhin untergeordnete Dinge den Wünschen der national-türkischen Reformer entsprechend durchgeführt werden, bilden weit wichtige Angelegenheiten noch ein Chaos, aus dem sich so leicht wohl keine sichtbare Gestaltung bilden wird. Da mangelt beispielsweise der so notwendigen Schul- und Erziehungsreform und weiter der ganzen Volksbildung, die ja auch arg danebenliegt, der Grund, worauf sie bauen können: eine anerkannte Schrift und Schriftsprache! Die Sprache selbst ist eine Mischsprache mit türkischen, persischen und arabischen Bestandteilen, und der stärkere Eindring-

— ein schönes altes Tor nach der Meeresseite hin ab; ein Tor, das sogar noch die beiden Torflügel hatte, das an wichtiger Stelle stand, da nur hier noch der Verlauf der Mauer auf eine bedeutende Strecke zu erkennen ist, das zudem mit einem Durchblick in ein belebtes Marktviertel zu verschiedenen Tageszeiten reizende malerische Wirkungen zeigte. Aber dafür haben die Menschen kein Auge, und das noch ihnen ein Geschlecht kommen wird, das besser zu sehen und zu empfinden gelernt haben wird, daran zweifeln sie wohl selbst. Weiter: Man läßt es geschehen, daß die große alte Mauer systematisch zerstört wird; die Steine und Ziegel lassen sich so schön verwenden und sind so billig!

Und weiter: In Stambul liegt ein großes Viertel der Stadt abgeschlossen; eine gewaltige Mauer mit Toren und Zinnen, trostig wie die Stadtmauer selbst, umgibt es. Man wird an die "verbotene Stadt" in Peking erinnert, wenn man sieht, wie sich die Sultane vor ihrem Volk geschützt haben, denn hinter diesen Mauern liegen die Gebäude des Serails, die Wohnungen der früheren Sultane. Schön erhalten, wirkt diese Mauer wie eine lebendige Vorlesung aus einem Kapitel der Kulturgeschichte; sie beleuchtet stärker, als Worte und Beschreibungen es könnten, das frühere Verhältnis der Herrscher zu ihren Untergebenen. Und jedem Europäer mit offenem Auge fällt auf, wie die Straße, die daran entlang führt, eine Hauptstraße Stambuls, ihren Charakter von dieser Mauer mit ihren wohlerhaltenen Zinnen erhält. Und nun? Nun reicht man die Zinnen ab! Läßt jetzt der alte Mauer stehen, die nachher nichts mehr zu sagen vermögen. Und warum das alles? Die Gründe, die man zu hören bekommt, sind so lästig, daß man sich scheut, sie als die Anschauung leitender türkischer Männer anzunehmen: diese Bogen und Tore sollen baufällig sein! Innerhalb Jahrhunderte haben sie gehalten, nun sollte es nicht mehr gehen! Daß aber neben diesen trostigen Bauwerken eine Unzahl hölzerner Baracken stehen, in denen Menschen wohnen, und die dabei den nächsten starken Wind nicht mehr überdauern zu können scheinen, das sieht man nicht. Noch unglaublicher klingt der Grund, warum die halbe Mauer ums Serail fallen soll: von irgend einem

* Angesichts der drohenden Kriegsgefahr, die durch den Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei herausforderungen ist und Europa beeindruckt, gewinnt diese phantastische Schilderung unserer Korrespondenzen ein besonderes aktuelles Interesse. Die Schrift.

Personen, bei der Berufszählung im Jahre 1907 79 männliche und 21 weibliche Personen, bei der Zählung im Jahre 1913 71 männliche und 29 weibliche Personen. Das Vordringen der weiblichen Beamten wird also durch diese Statistik besonders deutlich vor Augen geführt.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt bietet ferner eine ausgezeichnete und zuverlässige Übersicht über die Gehaltsbezüge der versicherten Angestellten. Es hatten nämlich 80 Prozent der männlichen Angestellten und 70 Prozent der weiblichen Angestellten einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 2000 M., unterlagen also sowohl der Angestelltenversicherung als auch der allgemeinen Invalidenversicherung. Nur bei 40, bei weiblichen Angestellten bei 30 Prozent betrug der Jahresarbeitsverdienst zwischen 2000 und 5000 M. Insgesamt betrug der Jahresarbeitsverdienst durchschnittlich bei den männlichen Angestellten 1911 M., bei den weiblichen Angestellten 907 M. jährlich. Es ist selbstverständlich, daß diese Durchschnittsbeträge in den einzelnen Gegenden Deutschlands erheblich voneinander abweichen. Der Durchschnitt betrug z. B. bei den männlichen Versicherten im Oberpostdirektionsbezirk Bremen 1420 M., in Berlin 2124 M., bei den weiblichen Versicherten im Oberpostdirektionsbezirk Augsburg 760 M., in Berlin 1136 M. Der Durchschnittsbetrag ist ferner in den einzelnen Altersklassen sehr verschieden. Er ist beim männlichen Geschlecht am höchsten im Alter von 42 Jahren (2498 M.), beim weiblichen Geschlecht im Alter von 43 Jahren (1889 M.). In den höheren Altersklassen nimmt der Durchschnittsbetrag wieder ab. Es gilt hier also das umgekehrte Gesetz wie bei den öffentlichen Beamten, bei denen das Gehalt mit zunehmendem Alter weiter steigt, während bei den Privatbeamten die Höhe des Gehalts durch die mit dem Alter annehmende Leistungsfähigkeit beeinflußt wird.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt gibt auch Auskunft über die Familienvorhältnisse der versicherten Angestellten. Dabei hat sich ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten erheblich niedriger ist als bei der Beitragsberechnung angenommen wurde. Dasselbe gilt von der Zahl der Angestellten, die Kinder unter 18 Jahren haben. Die Folge davon ist, daß die Aufwendungen, die die Reichsversicherungsanstalt später für Hinterbliebenenrenten machen muß, nicht unbeträchtlich niedriger sein werden, als es nach den Rechnungsgrundlagen der soll sein sollte. Die finanzielle Grundlage der Reichsversicherungsanstalt wird sich also hierdurch günstiger gestalten. Abzunehmen bleibt freilich, ob nicht die Versorgung, die die Angestelltenversicherung den Hinterbliebenen des Versicherten bietet, diesen die Eheschließung erleichtern wird. Sollte die spätere Statistik ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten im Laufe des Jahres zunimmt, so könnte man dies wohl nicht mit Unrecht, wenigstens teilweise, als Wirkung der Angestelltenversicherung ansehen. Das wäre ein wichtiger Hinweis für die Entwicklung der durch den Geburtenrückgang für Deutschland drohenden Gefahr.

Es waren nach der Statistik der Reichsversicherungsanstalt 42 Prozent der männlichen Versicherten und 3 Prozent der weiblichen Versicherten verheiratet. Die lebte Zahl ist besonders interessant für die vielfach erörterte Frage, ob den öffentlichen weiblichen Beamten und den an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen die Eheschließung zu gestatten ist. Man sieht, daß bei den Privatbeamten die Eheschließung nur in verhältnismäßig wenigen Fällen erfolgt und wird annehmen können, daß bei den öffentlichen Beamten ein ähnliches Verhältnis bestehen würde. 34 Prozent der männlichen Angestellten und 3 Prozent der weiblichen Angestellten hatten Kinder unter 18 Jahren. Als Gesamtergebnis der von der Reichsversicherungsanstalt vorgenommenen Auszählungen bat festgestellt werden können, daß die Rechnungsgrundlagen für die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung völlig ausreichend gewesen sind.

Politische Übersicht.

Das Petroleummonopolgesetz.

St. Berlin, 17. Juni.

Seitdem der Reichstag geschlossen ist, sind von verschiedenen Seiten Betrachtungen über das Schicksal des Petroleummonopolgesetzes angestellt worden. Die einen

Punkt wünschen man noch irgend einem Punkt eine Aussicht. Die Sache läuft sich in ihre Komplexität gar nicht beschreiben! Es gibt auch Hochleute in Konstantinopel, die gegen solche Besitzungsrechte protestieren; leider haben die Verurteilten aber nichts zu sagen. Man bringt allerlei Zeugen auf, daß diese Werke, die unerschöpflich sind und deren historische und künstlerische Bedeutung ein Zeite ohne weiteres erkennt, keinen Wert haben, und reicht sie ab.

Eine andere einleuchtende Erklärung für dieses Vorgehen gegen Stambus Schönheiten, als der das auf die "Byzantiner", gibt es wohl nicht. Dieser das ist nun menschlich sehr begreiflich, denn erstens sind die Griechen Sieger im letzten Kriege geblieben; und wie lange das nachwirken kann, wissen wir Deutschen ja am besten. Zweitens haben die Türken während ihrer traurigen Zeit der Niederlage sehen müssen, daß die Griechen in der Türkei, ein großer und wichtiger Bestandteil des türkischen Reiches überhaupt, mit ihrem Herzen ganz auf griechischer Seite waren, und nun will sich kein gutes Verhältnis mehr zwischen beiden herstellen lassen; und drittens befinden die Griechen auf dem Festland der ihnen von den Großmächten zugesprochenen Inseln, die den Türken als ein notwendiger Schutz ihrer Küste erscheinen, und das Selbstbewußtsein der Türken, das schon längst wieder erwacht ist, kann den Verzug darauf nicht ertragen. So erklärt sich die Anerkennung der Muselmanen, den verhassten Griechen, die hier überall, auch in den türkischen Stadtteilen, den Kleinhandel in Händen haben, ihr Geld hinzutragen, und ein Vorfall hat eingesetzt, der nun allerdings noch unsern Begriffen nicht immer mit erlaubten Mitteln gefüllt wird. Ost werden die griechischen Krämer durch einfache Gewalt zum Schließen ihrer Geschäfte gezwungen. Es liegt noch immer viel Blutsaus im Lufthaus des Balkans, und die Balkankriege, die schon in unseren Kindertagen eine alljährlich wiederkehrende Errscheinung waren, ist durch die entsetzlichen Kriegsgewitter der letzten Jahre nicht endgültig erledigt worden.

Wie alle Staaten auf der Balkanhalbinsel arbeitet natürlich auch die Türkei an der Ausbildung ihres Heeres. Man kann als Rüstfachmann merken, wie eine sorgfältigere Ausbildung des einzelnen Mannes sich bemerkbar macht. Kommt man ins freie Feld hinaus, so findet man allüberall das Militär bei der Übung, und die Unteroffiziere und Offiziere mühen sich ernstlich mit ihren Leuten ab. Natürlich fehlen wir

meinten, daß diese Vorlage begraben sei. Die anderen erklären, daß sie wieder eingebrochen werden würde. Doch andere sagten, daß der Bundesrat über die weiteren Gesetze dieses Gesetzesentwurfs entscheiden würde. Wir sind in der Lage zu dieser Frage folgendes mitzuteilen. Der Gesetzesentwurf ist erledigt, aber nur einstweilen. Ob und wenn er wieder eingebrochen wird, hängt von Amerika ab. Würde die Standard Oil Company ihre wirtschaftliche Stellung, sucht sie den Petroleumpreis für Deutschland erheblich in die Höhe zu heben, so wird der Entwurf wieder hergeholt, um übermals im Reichstag eingebrochen zu werden. Darüber wird der Bundesrat entscheiden. Sicher ist es, daß in diesem Falle der Entwurf eine andere Fassung erhält. Also nur zur Abwehr gegen amerikanische Versuche, dem Deutschen Reich das Petroleum zu verfeuern, wird der Entwurf eine gesetzgeberische Auseinandersetzung feiern. Bedingt diesem Zweck hätte er auch gedenkt, wenn er diesmal vom Reichstag verabschiedet worden wäre. Es war ausgemacht, daß man ihn nicht sofort in Kraft gesetzt, sondern, daß man damit gewartet hätte, bis von amerikanischer Seite die Gefahr einer Petroleumsteuerung drohte. Als Waffe gegen diese Gefahr wird der Entwurf aufbewahrt.

Was aus Großstadtkindern wird.

Zu dieser Frage gibt eine übersicht Auskunft, die von den Berliner Gemeinde-Schulen zusammengelegt worden ist. Es wurden danach 23 500 aus der Schule austretende Kinder nach ihrem Berufe gefragt, und zwar 12 700 Knaben und 13 800 Mädchen. Was die Berufe der Knaben betrifft, so hat es nach dem "Arbeitsnachweis in Deutschland" den Anschein, als seien die Bemühungen einsichtiger Kreise, mehr Jungen dem Handwerk zuzuführen, nicht vergleichbar gewesen. Mehr als der dritte Teil aller Knaben (4711) ist geneigt, Handwerker zu werden. Die nächsthöhere Abteilung ist die der Arbeiter, für die 2007 Knaben sich entschlossen haben; daneben stehen noch 253, die als Fabrikarbeiter bezeichnet werden. Für den Handel haben 1825, für technische Gewerbe 1135 Neigung. Diese Berufskräfte nehmen die meisten Gemeindeschüler auf. Etwa in jedem Abstand folgt dann der Schreinerei mit 630 Knaben, eine Ziffer, die viel zu hoch ist, wenn man bedenkt, in welche oft elenden Verhältnisse diese Jungen gehen. In das Kunstgewerbe wollen 298, in den Land-, Gartenbau und Forstbetrieb 146, 227 Knaben wünschen in den Gewerbebetrieb zu treten. Erwähnt sei schließlich, daß 22 Knaben in Berufsschulen treten, also eine wohlgearbeitete Berufsvorbildung vor sich hatten. 28 gingen noch in höhere Lehranstalten. — Bei den Mädchen ist die Berufswahl natürlich weniger kompliziert. Von den 13 800 Mädchen will beinahe die Hälfte, 5645, zu Hause bei den Eltern bleiben. Es ist dies im Vergleich der Mädchen immer noch verhältnismäßig am häufigsten die erste Stufe. Da aber sehr oft später noch eine Berufswahl erfolgt, vermindert sich die Ziffer der Hausmädchen noch bedeutend. Gleich nach der Schule (ohne Aufenthalts im Elternhaus), wollen 1877 Mädchen einen Dienst im fremden Haushalt antreten, im Hinblick auf die Gesamtzahl von 13 800 Mädchen ein recht kleiner Tell. Erstaunlich ist dagegen der große Strom, der in die Kaufmännischen Betriebe fließt; von den Mädchen, die nicht im Elternhaus blieben, wollten wieder die meisten, nämlich 3524, in den Kaufmannsbetrieb.

Deutsches Reich.

* Eine amtliche Auskunft über Friedmanns Tuberkulosemittel. Wie die "Börs. Abg." hört, hat gestern in der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern eine Konferenz über das Friedmannsche Tuberkulosemittel stattgefunden. Das Ergebnis dieser Konferenz, das begünstigt des Friedmannschen Mittels durchaus negativ war, wird demnächst amtlich veröffentlicht werden.

* Gegen den Tabaktrust. Aus Erfurt wird berichtet: Der zurzeit in Erfurt tagende Verband deutscher Zigarettenläden inhaber nahm gestern folgende Resolution gegen den Tabaktrust an: "Der Verbandsstag deutscher Zigarettenlädeninhaber erläßt, daß er sich durch seine Quertreibereien und Angriffe des Tabaktrustes und seiner Agenten von seiner Überzeugung abbringen lasse, daß der Kampf

gegen den Tabaktrust die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zigarettenhändler sein muß. Er hält es für unbedingt nötig, mit verzehrter Energie und eiserner Konsequenz die Angriffe des Trustes abzuwehren und zur Wahrung der ureigensten Interessen des deutschen Zigarettenhändlersandes den deutschen Markt der deutschen Industrie zu erhalten."

* Keine Einjährigen-Berechtigung für Mittelschulen. Nachdem den Schülern von Mittelschulen bereits erlaubt worden ist, die Erreichung des 17. Lebensjahrs der Prüfungskommission sich zu stellen, gehen die Wünsche der Mittelschulen bestmöglich jetzt dahin, diese Berechtigung selbst zu teilen zu können. Diesem Wunsche steht die Unterrichtsverwaltung, wie die Korrespondenz Wohl behauptet, ablehnend gegenüber. Die Verwaltung sieht auf dem Standpunkt, daß die Anforderungen für die wissenschaftliche Fähigung der Einjährigen nicht heruntergezogen werden dürfen, daß Mittelschulen nach ihrem Lehrplan das Ziel der Erteilung des Reifezeugnisses nicht erreichen können, weil sie wissenschaftlich gebildete Lehrkräfte einstellen müßten und ihren Platz bedeutend erhöhen müßten. Die Mittelschulen werden hauptsächlich von Handwerkerkindern besucht, die ebenfalls Handwerker werden sollen. Auf ihre technische Ausbildung arbeitet die Mittelschule hin. Es wäre verkehlt, den schädlichen Einfluss des Berechtigungswesens, über den vielfach gesagt wird, noch zu vermehren, indem man in den Mittelschulen Anstalten schafft, die minderbegabten Schülern die Erreichung des Einjährigenzeugnisses noch mehr erleichtern, als es auf höheren Lehranstalten schon der Fall ist.

* Komitee für die Hochwasser-Geschädigten. Der Minister des Innern v. Roedel hat den Vorsitz in dem Präsidium des unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden ständigen Komitees für die durch Hochwasser Geschädigten und Hofsüdwürtigen übernommen.

* Die neuen Ostsee-Schleusen in Holstein sollen am 24. Juni dem Verkehr übergeben werden. Nachmittags wird der Kaiser mit der "Hohenzollern" in Holstein eintreffen und dort landen. Der Staatsminister des Innern hält eine Ansprache. Hierauf geht der Kaiser auf die "Hohenzollern" zurück, und die Kaiserjacht bereitet dann in den Kieler Hafen ein. Sie wird bei dieser Gelegenheit ein über die Schleusen gespanntes Band durchschneiden.

* Die Burgensafahrt in Sachsen. Die Teilnehmer an der sächsischen Burgensafahrt sind gestern vormittag aus Altau mittels Sonderzügen in Bautzen eingetroffen, um die Osterburg zu besichtigen. Auf der Osterburg begrüßte der sächsische Staatsminister v. Sehdevihs namens der Königlich Sächsischen Staatsregierung die Teilnehmer und bezeichnete die Schaltung der Burgen und die Erweiterung des Interesses daran als einen zu fördernden Kulturfortschritt.

* Der Binnentagtag. Zu den Verhandlungen der Binnentagsvereinigung für Deutschland ist noch nachzufragen, daß die Jahrestnahmen der Vereinigung insgesamt etwa 240 000 M. betragen. Rechtsanwalt Dr. Klei teilte mit, daß es dem "Reichsverein der deutschen Juden" gelungen ist, die in einigen jüdischen Gemeinden verdeckte Beschämung der Gemeinderichte ausländischer Juden durch einen Erlass des preußischen Ministers des Innern zu verhindern. Zum Vorstand des Vereins der Vereinigung wurde Rechtsanwalt Dr. Hanke wiedergewählt. Der Deutsche Kaiser und der König von Sachsen sprachen telegraphisch ihren Dank für die Huldigungstelegramme der Vereinigung aus.

* Centralverband Deutscher Industrieller. Der Ausschuss des Centralverbandes Deutscher Industrieller wählte in seiner letzten Sitzung folgende Herren als Mitglieder hinzu: Bergwerksbesitzer, Bergassessor Kleine, Vorstehender der Handelskammer Dortmund; Kommerzienrat B. Albrecht, Aueuttingen-Hütte, Voerde; Fabrikbesitzer Dr. C. Sieg (Münz); Vorstehender des Vereins zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik in Berlin.

Parlamentarisches.

Burkhardtung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Von dem Kaiser ist gestern morgen beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz folgendes Telegramm eingegangen: "Seine Majestät haben mit großem Bedauern von der Erkrankung Eurer Exzellenz gehört, ersuchen um Nachricht und lassen gute Besserung wünschen. v. Matus, Flügeladjutant vom Dienst." — Darauf erfolgte

preisgünstiger und etwa sonst noch angekaufte Arbeiten gehen in den Besitz des Dürerbundes über, der sie veröffentlichten und für den Nachdruck, vor allem in Schulbüchern, seinerseits freigeben wird. Die Arbeiten sind bis zum 1. September 1914 an den Arbeitsausschuß des Dürerbundes, Dresden-Masewitz, einzuziehen.

Der Tag der Mona Lisa, ein Finalier von Festivals Leo, ist als beste der bei dem Wettbewerb des Berliner Journalisten und Schriftsteller Vereins eingegangenen dramatischen Arbeiten preisgekündigt worden.

Bildende Kunst und Musik. G. R. v. Neamicel hat eine neue Lyrikdichtung für Chor und Orchester unter dem Titel "Hieden" vollendet. Das Werk gelangt im nächsten Winter durch den Philharmonischen Chor zu Berlin zur Aufführung.

Der Centralverband Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine hält seine 11. Delegiertenversammlung am 4. und 5. Juli in München im Sigmundsthal der Königl. Akademie ab. Der Verband, dem 12 Tonkünstler- und Musikkreisvereine Deutschlands angegliedert sind, behandelt in seiner diesjährigen Tagesordnung die Renten- und Angestelltenversicherung sowie andere Berufs- und Standesinteressenfragen. Außerdem werden Prof. Martin Strauß (Berlin) über "Was ist ein Motiv, was ist eine Melodie, was ist ein Thema", Prof. M. G. Sachs (München) über sein temporiertes 19 Tonstück, Königl. Kammermusiker Hans Diesel (Berlin) über Violintechnik und Geigenbau, Prof. Richard Simon (München) über indische Musik sprechen.

Wissenschaft und Technik. Die deutschen Solvay-Werke in Bergneustadt haben der preußischen Akademie der Wissenschaften aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums, das das korrespondierende Mitglied Ernst Solvay (Brüssel) als Schöpfer des Ammoniumsoda-Verfahrens sowie als Begründer der Ammoniumsoda-Industrie im September 1913 beginnen, einen Betrag von 250 000 M. überwiesen.

In London hielt Präsident Roosevelt vorgetragen, obwohl vor den Mitgliedern der Königlichen Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine kürzlichen Forschungsreisen in Brasilien. Der Vortrag, der manche neuen Tatsachen in geologischer und geographischer Beziehung enthielt, wurde von einer großen Zuhörermenge mit lebhaften Beifallsbekundungen aufgenommen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. "Magic", eine phantastische Komödie von G. A. Chesterton, ist soeben von Professor M. Reinhardt für die "Kammerspiele" erworben worden. Die Uraufführung findet im Hofburgtheater Wien zusammen mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus statt.

Der Dürerbund erläßt ein Preisauschreiben zur Erlangung von Aussäumen, die für Kinderbücher, Jugendzeitschriften, Schullesebücher passend und dem Inhalt nach geeignet sind, den Kindern die Natur der Heimat lieb zu machen. Es sind Preise im Betrag von 1000 Mark ausgesetzt. Die

deutschest
igt nötig.
Angriffe
eigensten
deutschen
Schulen.
und vor-
rungsschul-
schulen
teilen
waltung.
genüber.
Minister
rätsium
nändi-
gten und
ollen am
ags wird
intreffen
hält eine
zgoltern"
er Hafen
Schlesien
er an der
s. Pittau
Orten-
sächsische
löniglich
schiede die
Interessé
gen des
) nachzu-
nsgesamt
elle mit
ungen ist,
Befriedung
en Erhol-
en. Zum
walt Dr.
und der
Dank
Ausdruck
in seiner
Berg-
Handels-
Kneut-
(Köln).
er Wirt-
in.
enhaus-
enten des
s folgen-
mit gro-
z gehört.
wünschen
erfolgte
Arbeiten
veröffent-
schüren.
1. Sep-
erbundes.
süller von
erwerb des
ns einge-
f hat eine
dem Titel
nächsten
lin zu
ler und
erienver-
nungsfac-
nünfler-
, behan-
ken- und
Standbes-
rauf-
die, was
über sein
der Hans
u. Profes-
ben.
olbath.
Akademie
ums, das
lissel) als
Begründer
ng, einen
boregester
rathischen
esuchungs-
en Zäh-
enthielt.
kten Bei-

sofort folgende Antwort: „Dies beweigt bitte ich Seiner Majestät meinen alleruntertänigsten Dank für die allernädigste Anteilnahme zu unterbreiten. Nachdem gestern eine geringfügige Besetzung eingetreten ist, ist heute durch Hinzutritt von sehr schmerzhaften Verlusten eingetreten mein Allgemeinbefinden schlechter, obgleich das Fieber zurückgegangen ist. Ich bin aber in bester, zuverlässiger Behandlung von Geheimrat Körte und Sanitätsrat Kirchhoff. Graf v. Schwerin-Löwitz.“ — Auch von der Großherzogin Luise von Baden ist ein sehr herzliches Telegramm eingegangen, ebenso von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten, vom Reichskanzler und von fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären. Das Telefon ist fast ununterbrochen in Bewegung.

Die neue reußische Gemeindeordnung. Aus Gera wird berichtet: Im Landtag des Fürstentums Reuß j. L. wurde am Dienstag der § 47 der neuen reußischen Gemeindeordnung, die die verschiedenen Wahlsysteme je nach der Einwohnerzahl der Orte regelt, nach dem Kommissionsschluss angenommen. § 48 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, die verlangt, daß bei den Gemeinderatswahlen nur gebundene Vorsitzeslisten abgegeben werden sollen, bei denen zwar Nomensstreitigkeiten, jedoch keine Abänderungen zulässig sind. Bei dem § 53, der nach der Regierungsvorlage Wahlrecht und nach dem Kommissionsschluss Wahlzwang verlangt, erzählt sich bei der Abstimmung Stimmengleichheit, da selbst bei den bürgerlichen Abgeordneten keine Sympathie für einen Wahlzwang vorhanden war. Die nochmalige Abstimmung über diesen Punkt wurde für später zurückgestellt.

Rechtspflege und Verwaltung.

Zum Studium des amerikanischen Strafrechts. Eine Studienkommission, die im Auftrag des Justizministers nach den Vereinigten Staaten gereist war, um sich über das amerikanische Strafrecht zu unterrichten, hat, wie Geheimrat Blaschke gestern abend in Berlin berichtet, fast nichts Nachahmungswertes gefunden als die Behandlung der jugendlichen Verbrecher.

Heer und Flotte.

Das 50jährige Dienstjubiläum kann auch Kapitän z. S. Fehr. v. Görhardt in diesem Jahre feiern. Fehr. v. Görhardt trat während des deutsch-dänischen Krieges am 20. August 1864 in die damalige preußische Marine. Am 18. März 1890 bei der Apia-Katastrophe rettete er die ganze Besatzung und den Kreuzer dadurch vor dem Untergang, daß er das Schiff zur rechten Zeit auf den Strand setzte.

Ein Wechsel in der Besetzung der ostasiatischen Station. Auf der ostasiatischen Station wird im kommenden Halbjahr ein Wechsel der als Depeschenboote dienenden Hochseitorpedoboote eintreten. Seit 1900 und 1902 unterstanden die Boote „S. 90“ und „Taku“ dem Kreuzergeschwader. Sie befuhren vorzugsweise die chinesischen Küstengewässer und den Yangtsestrom, auf dem sie bis nach Ningpo hinaufdampfen konnten. Dafür sind die Schweizerboote „S. 120“ und „S. 121“ bestimmt worden, die bisher den heimischen Flottillen angehört. Sie verdrängen je 470 Tonnen und sind somit leistungsfähiger als die bisherigen Depeschenboote. Von diesen hat „Taku“ schon am 30. Dezember 1913 die Flagge gestrichen. „S. 90“ scheidet in diesem Jahre aus. Damit treten „S. 120“ und „S. 121“ die Ausreise nach Tsin-tau an.

Post und Eisenbahn.

Die Briefposten für Mexiko. Nach einer Veröffentlichung des Postamts New York werden seit Mitte Mai von dort Briefposten für Mexiko nur noch den Staaten Baja California, Chihuahua, Coahuila (nur teilweise), Durango, Nuevo Leon (nur teilweise), Quintana Roo (mit Ausnahme von WarenSendungen), Sinaloa, Sonora, Tamaulipas, Tepic, Tompachic und Yucatan sowie für die Städte Veracruz und Puerto-Mexico weitergeleitet, solche für alle übrigen Teile von Mexiko aber bis auf weiteres in New York zurückgehalten. Für die leichten Sendungen steht ein anderer Leitweg über New York zurzeit nicht zur Verfügung.

Mehr Komfort in der Eisenbahn. Das Eisenbahndirektorium in Berlin hat dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig mitgeteilt, daß er mehreren Anträgen des Verbands zur bequemeren Ausgestaltung der Personenzüge stattgegeben wolle. So sollen in den neuen Wagen die Sitze breiter und die Gepäckablage umfangreicher gebaut werden. Zur Vermeidung von Zuglast werden an den Türen aller Personenwagen Schuhvorrichtungen angebracht werden. Zu der Einführung von Schreibmaschinenabteilen in den D-Zügen, die der Verband ebenfalls angeregt hatte, hat sich das Eisenbahndirektorium jedoch nicht entschieden können, weil nach seiner Ansicht dieser Neuerung zu großen Schwierigkeiten entgegenstehen.

Deutsche Schutzzgebiete.

N. P. C. Verkehrsverbesserungen in Neuguinea. Das Kaiserliche Gouvernement des Schutzzgebietes Neuguinea hat für die weitere Erschließung ein größeres Wegenetz geplant, das u. a. folgende Fortsetzungen enthält: Der Bezirk Rabaul mit Herbergslohe soll 1915: 90 000 M. erhalten. Auch für die übrigen Bezirksämter und Stationen soll etwas mehr als im Vorjahr beansprucht werden. Um die für Neubauten aufgewandten Mittel nicht wie bislang zum Teil für Unterhaltung, sondern tatsächlich für Erweiterung des Netzwerkes bestimmt zu können, wird eine Erhöhung des Summers für fortlaufende Wegeunterhaltung erforderlich. Es hat eine möglichst genaue Standortaufnahme aller bestehenden ausgebauten Straßen stattgefunden. An gut fahrbaren Straßen beträgt rund 250 Kilometer. Für 1 Kilometer rechnet man 100 M., so daß 25 000 Mark für Wegeunterhaltung zu fordern seien. Mit dieser Summe wird sich ermöglichen lassen, die schon ausgebauten Wege in Stand zu halten. An höheren Projekten kommt die Brücke über den Strelak am Beberhafen und die über den Silantuba in Kaiser-Wilhelmsland in Frage. Die letztere Brücke wird rund auf 30 000 M. die leichtere ungefähr auf 35 000 M. zu stehen kommen. Es ist weiterhin beschlossen, ebenso wie für 1913/14 auch für 1915 weitere Mittel für den Bau von Brücken anzufordern.

Ausland.

England.

Ein Seemannsstreit in London. London, 17. Juni. Die Schiffsmaschinen der Dampfschiffe sind gestern in den Aufstand getreten. In allen wichtigen Seehäfen weigerten sich gestern die Schiffsmaschinisten, sich an Bord zu lassen. Sie verlangten eine Verteilung von 30 bis 40 Schilling pro Monat. Es erwartet, daß heute 2000 Mann

streichen werden, und daß der Streik die Kohlenproduktion in Wales und anderen Kohlerevielen lähmlegen werde.

Dänemark.

Der internationale Pressekongress. Kopenhagen, 16. Juni. Der internationale Pressekongress hielt heute seine Schlusssitzung ab, welcher u. a. auch der Ehrenpräsident des Kongresses, der Minister des Innern Nodé und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. Der Präsident des Kongresses, Redakteur Singer. Wien, dankte in begeisterten Worten dem König von Dänemark, der Regierung und den städtischen Behörden von Kopenhagen sowie dem dänischen Komitee für den einzigen dastehenden heralichen Empfang und für die Feiern, welche die Kongreßteilnehmer in Kopenhagen verbracht hätten. Nachdem der Ehrenpräsident gedankt und eine Reihe anderer Redner ihren Dank dargebracht hatten, erklärte Redakteur Singer den Kongress für geschlossen.

Norwegen.

Die Spitzbergenkonferenz. Christiania, 16. Juni. Heute wurde die Spitzbergenkonferenz hier eröffnet. Vertreten sind Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland, Russland und Deutschland. Der Minister des Auswärtigen Ihlen entbot der Konferenz im Namen der Regierung Willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Kongresses gute Ergebnisse zeitigen möchten. Der norwegische Gesandte in Kopenhagen, Haugerup, wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Nukland.

Enthüllung des Denkmals Alexanders I. Kielland, 17. Juni. Der Kaiser und die kaiserliche Familie nahmen an der Enthüllung des Denkmals Alexanders I. teil, des Freiheitskämpfers von der türkischen Herrschaft. Dann reisten die Herrschaften nach Petersburg ab.

Zum Empfang des Königs von Sachsen. Petersburg, 18. Juni. Im Zartheit-Salo werden große Vorbereitungen zum Besuch des Königs von Sachsen getroffen. Die Stadt wird ein festliches Aussehen haben. Auf Einladung des Hofes wird sogar die Eisenbahnlinie, auf der der Gast einfährt, mit Blumengewinden geschmückt. Man erwartet einen großen Zuspruch des Publikums nach Zartheit-Salo. Am Tage nach der Ankunft des Königs, 19. Juni, wird eine Party der sämtlichen Regimenter der Petersburger Garnison stattfinden.

Balkanstaaten.

Die bulgarische Anleihe. Paris, 17. Juni. Das „Gaz de Paris“ veröffentlichte nachstehende Information aus privater Quelle: „Wie erfahren, daß zwischen der bulgarischen Regierung und den deutschen Finanzleuten, die seit einiger Zeit wegen einer 500-Millionen-Anleihe mit Bulgarien verhandeln, ein Abkommen zustande gekommen ist. Dasselbe erstreckt sich einstweilen allerdings nur auf einen Vorschuß von 80 Millionen Mark. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Abschluß der vollständigen Anleihe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Um diese 80 Millionen zu erlangen, hat die bulgarische Regierung folgende Verpflichtungen einzugehen: 1. Der Hafen von Rostow ist von einer deutschen Gruppe zu erbauen, 2. die Koncession für die den Hafen bedienende Eisenbahnlinie wird ebenfalls einer deutschen Gruppe erteilt, 3. eine deutsche Gruppe erhält die Koncession auf eine weitere Eisenbahnlinie, deren Trasse noch näher zu bestimmen ist. Gegebenfalls kommt an Stelle dieser Konzession diejenige eines Bergwerkes in Betracht. Das Cabotamento figuriert einstweilen nicht unter den Deutschland angebundenen Garantien, da die Regierung den Widerspruch der Sowjetaner fürchtet. Nochmals sei hervorgehoben, daß diese Meldung aus französischer Quelle stammt. Schriftlbg.“

Die rumänischen Senatorialwahlen. Bukarest, 17. Juni. Nach dem endgültigen Ergebnis der Senatorialwahlen für die konstituierende Versammlung sind gewählt: 81 Liberalen, 22 Konserватiven, 19 konervative Demokraten und 3 Unabhängige.

Mexiko.

Rohstoffmangel in Veracruz. Washington, 16. Juni. Infolge des in Veracruz unter dem amerikanischen Militär herrschenden Mangels an Lebensmitteln hat die Regierung der Unionstaaten beschlossen, alle Rohstoffmittel bis zum 25. Juni zollfrei in Veracruz einführen zu lassen, sowohl aus den freien Häfen, wie aus den Unionstaaten.

Südamerika.

Anleiheaufnahme in Brasilien. Rio de Janeiro, 16. Juni. Die Kammer nahm mit 102 gegen 20 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, eine Anleihe aufzunehmen, um der gegenwärtigen schlechten Lage des Staatshauses abzuhelfen.

Verschwörung gegen den Präsidenten von Peru. Lima, 16. Juni. Hier ist ein revolutionärer Anschlag gegen den Präsidenten Dr. Guillermo G. Villanueva entdeckt worden. Der Präsident erhielt durch einige Vertraute Kenntnis davon gegen ihn geplanten Anschlag und überredete an der Spitze einer Kavallerieabteilung die Revolte, die alle gefangen genommen wurden. Nur einer der erittenen Feinde des Präsidenten konnte rechtzeitig entfliehen. In Lima sollte es alles ruhig, starke Kavalleriepatrouillen durchstreifen die Stadt.

China.

Kein Verzicht auf die Mongolei. Peking, 16. Juni. Im Palast des Präsidenten stand heute eine Konferenz hochgestellter Mongolen und Chinesen statt. Es wurde beschlossen, die kaiserliche Familie solle den Gutshu von Urga telegraphisch ersuchen, die Unabhängigkeitserklärung zurückzuziehen. Präsident Yuan-chaihōng entsendet Vertreter nach Urga, die den Gutshu überreden sollen, der Wiedererlangung mit China zugestimmt. — Der Gutshu von Urga verhandelt mit Russland wegen einer Anleihe in Höhe von einer halben Million Rubel.

Die revolutionäre Bewegung. London, 16. Juni. Aus Shanghai wird gemeldet, daß die Gouverneure der Provinzen Honan, Schantung und Kiangsu von der Zentralregierung in Peking davon in Kenntnis gesetzt worden sind, daß sich eine neue Partei gründet unter dem Namen „Allgemeine Buddhisten-Gesellschaft“. Gedacht hat, und daß sie diese Verbindung mit alter Macht unterdrücken sollen. Vorläufig besteht noch keine Gefahr.

41. Deutscher Gastwirtetag.

S. u. H. Magdeburg, 18. Juni.

Unter Beteiligung von über 1000 Gastwirten aus allen Teilen des Reichs begannen heute hier die Verhandlungen des 41. Deutschen Gastwirtetags mit einer Sitzung der Delegierten, die den ganzen Tag ausfüllte. Der langjährige Vorsitzende Anton Ringel (Berlin) eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Eröffnungen und einem Dank an den Magdeburger Gastwirtverein für die freundliche Aufnahme. Der Vorsitzende legte dann den

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses vor, der feststellt, daß das vergangene Jahr für das Gewerbe ein Jahr des schwersten Niedergangs war, da die allgemeine Ungnade der Zeit die Kauf- und Konsumkraft des großen Publikums schwer schädigte. Dazu kam der Besteuerungscrisis des Staates und der Kommunen. — Dem von Braun (Berlin) erstellten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß 20 Jonen des Verbands und die beiden Berliner Vereine aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Deutschen Gastwirtverbands und der 10jährigen Tätigkeit des Präsidenten Ringel beschlossen haben, einen Grundstock für ein Schulungs- oder Altersheim zu richten und diesem den Namen „Anton-Ringel-Stiftung“ beizulegen. Das Vermögen des Verbands vermehrte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um ca. 77 000 M. Der Jahres- und Kassenbericht wurden gegen eine Stimme gutgelehrt. — Über die Frage der Verschmelzung des Verbands mit dem Bund Deutscher

Gastwirte in Leipzig

referierte der Vorsitzende der sächsischen Zone Hoteldirektor Hirschmann (Breslau). Er führt aus, daß die Verschmelzung eine dringende Notwendigkeit sei, um die Stärke des Verbands zu erhöhen. Die gegenwärtige Zone des Gastwirtgewerbes sei derartig, daß nur das einmütige Vorgehen aller Verbände zum Ziel führen könne. Die Verschmelzung mit dem zweitgrößten Verband, dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig, werde dazu führen, daß auch die anderen Verbände, die noch selbst stehend, sich der großen deutschen Bewegung anschließen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten des Bundes habe sich auch bereits für die Verschmelzung ausgesprochen, so daß die Frage gelöst sei. — Der Wirtschaftsleiter Dervenich (Hagen) befürwortete die Verschmelzung im Namen des Rheinisch-Westfälischen Verbands. — Nach weiterer Debatte wurde hierauf unter großem Beifall der Antrag auf Verschmelzung mit dem Bund Deutscher Gastwirte angenommen.

Es folgte die Beratung von Anträgen der Zweigvereine und Unterverbände. Ein Antrag des Vereins aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, den Vorsitzenden der Zonen, die über 2000 Mitglieder zählen, statt einer 2000 in einem bei den großen Vorstandssitzungen eingetretten, wurde abgelehnt. — Die Gründung

Siedlungsbestimmung der Ringel-Stiftung rief eine lebhafte Debatte hervor. Es wurde beschlossen, den großen Vorstand und den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, dem nächsten Gastwirtetag eine Vorlage darüber zu machen, wie die gesammelten Gelder verwandt werden sollen. Die Überschüsse aus dem gemeinsamen Kohlensäureverzug sollen künftig nicht mehr der Rostockerlohe, sondern der Ringel-Stiftung überwiesen werden. Der Antrag auf Herausgabe eines Sammelwerks von Geschenk- und Verordnungen, die das Gastwirtgewerbe betreffen, wurde abgelehnt.

Zum Ehrenmitglied des Deutschen Gastwirtverbands wurde der Vorsitzende der Zonen Braunschweig Roldenhauer ernannt. Ferner wurde bei den Wahlen der zweite Stellvertreter des Präsidenten Losse (Berlin) wiedergewählt. — Zum Ort des nächsten Deutschen Gastwirtetags wurde einstimmig Königsberg i. Pr. gewählt. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Wertzuwachssteuer.

Von der Ortsgruppe Wiesbaden des „Bundes deutscher Bodenreformer“ wird uns geschrieben: „In Nr. 223 und 227 Ihrer Zeitung erschienen zwei Artikel über zwei Fälle von Zwangssteuererhebungen, die geeignet sind, in den Herzen der unbefangenen Leser ein gesindes Grauen gegen eine derartig „ungerechte“ Steuer zu erzeugen. Vielleicht hat manchen auch eine leise Entrüstung erzeugt, daß die Herren auf dem Rathaus so mitleidlos vorgehen und gar kein Gefühl haben für die miserable Lage der armen Steuerzahler.“

Es ist nun ja nicht allzu schwer für die Gegner der Zwangssteuer, vereinzelt Fälle für die Bekämpfung in sich beginnen, und sie derartig aufzubauen, daß jeder, der keine tiefe Kenntnis von der Zwangssteuer hat, an der Ungerechtigkeit dieser Besteuerung nicht mehr zweifeln kann. Die Fälle jedoch, die so leicht gezeigt können, wie sehr diese Steuer fiktisch gezeichnet ist, werden mit Wohlfeigertätigen. Was nicht denn das Großkapital und auch manchen kleineren Unternehmen zur Bodenspekulation? Daß eben bisher die Zwangssteuer der privaten Spekulation ungehindert ausgeliefert war, bildete die Hauptursache der Bodenspekulation mit allen ihren verbürgten Folgen. Soll es denn wirklich eine Ungerechtigkeit sein, wenn jedes durch redliche Arbeit verdiente Einkommen eines mittleren Gewerbetreibenden mit 12 bis 15 Prozent zur Steuer herangezogen wird, nun auch die höchsten Konkurrenz durch die Bodenspekulation erzielt werden, zu dem gleichen Prozentsatz oder noch etwas höher besteuert werden? Daß sich bei der Anwendung der Steuer manchmal Härten herausstellen, nimmt bei einer so schwierigen Materie, und da diese Steuer noch neu ist, nicht wunder. Außerdem entspricht das Zwangssteuergesetz in seiner jetzigen Fassung durchaus nicht dem Ideal der Bodenreformer, die die Zwangssteuer als erste deutsche Organisation in ihr Programm aufgenommen haben.

Was nun die beiden in den Artikeln behandelten Fälle betrifft, so ist die Darstellung derartig gestaltet, daß sie jedem Leser, der die Sachlage genau kennt, ein falsches Bild von der Sachlage geben muß. Wenn der Sonnenberger Gärtnerei das zu 23 000 M. verkaufte Grundstück im Laufe der Zeit mit 21 000 M. Hypotheken belasten konnte, so ist dies ein deutscher Beweis der tatsächlich enormen Wertsteigerung dieses Grundstücks, und somit ist es erklärlich, daß die Zwangssteuer, die nach dem Unterschied des Erwerbspreises und des Veräußerungspreises bestimmt wird, über 2000 M. betrug. Der Gärtner oder seine Familie haben eben durch die Hypothek

sche Belastung den Gewinn schon vorher eingestellt und den Wertzuwachs vorweggenommen. Infolgedessen hat sich der Wertzuwachs bei dem jetzt erfolgten Verkauf des Grundstücks für ihn nicht nochmals realisieren lassen. Es ist also unrichtig zu sagen, ein Wertzuwachs sei überhaupt nicht dagekommen. Ob dieser Wertzuwachs ein unverdienter und die Befreiung am Platze war, ist eine andere Frage. Aber hier trifft die Schuld einzige und allein den Eigentümer, der der Aufforderung, eine Wertzuwachserklärung abzugeben, nicht nachgekommen ist, sowie auch nichts unternommen hat, gegen die Veranlagung zur Steuer rechtzeitig Einspruch zu erheben. Wenn ferner bisher auf seine Eingabe an den Bundesrat, der allein über die Aufhebung der Steuer entscheiden kann, keine Antwort erfolgt ist, so liegt das auch wieder nur daran, dass der Gärtner auch hier der Aufforderung des Bundesrats, noch einige Schriftstücke einzufinden, nicht nachgekommen ist.

Auf keinen Fall aber darf man darnach dem Magistrat wegen seines Vorgehens auch nur den geringsten Vorwurf machen. Er könnte eben nicht anders handeln und müsste sich an die Bestimmungen des Gesetzes halten. Überdies ist er dem Besteuereten offensichtlich in jeder Art und Weise entgegengekommen. Allerdings ist die Pfändung angeordnet, jedoch bis jetzt noch nicht vollzogen worden. Selbst Geldforderungen, die der Gärtner an die Stadt hatte, sind ihm ausgezahlt worden, weil man eben sah, dass sich der Mann tatsächlich in einer bedrängten Lage befand.

In dem anderen Fall liegen die Verhältnisse so, dass der Besteuerete bei dem Verlauf dadurch tatsächlich einen Verlust erlitten hat, dass eine Hypothek, die er mit in Zahlung genommen hatte, verloren geworden ist. Bei der Berechnung der Steuer kommt oder nur der Veräußerungspreis in Betracht, der im Kaufvertrag steht, und nicht, ob dieser Preis nun auch voll zur Auszahlung kommt. Noch weniger darf man also hier die Sache so darstellen, als wenn von einem Verlust eine Gewinnsteuer erhoben würde.

Dass die Steuer herabgesetzt werden ist, ist keineswegs darauf zurückzuführen, dass in den ersten Berechnungen Irrtümer vorliegen. Es sind eben zwei Berechnungswarten bei der Steuer möglich, auf die näher einzugehen zu weit führen würde. In diesem Fall sind sie beide angewandt, wodurch der Unterschied entsteht. Auch dabei handelt es sich offenbar nur um ein Entgegenkommen des Magistrats.

Die längste Gewitterperiode seit 50 Jahren.

Die schon seit 1910 bestehende Reihung der Witterung zu Extremwerten ist jetzt wieder mit einer Folge von 6 Gewittertagen vom 11. bis 16. um einen Rekordwert bereichert worden. An den fast 100jährigen Frankfurter Beobachtungen kommt eine gleich lange Gewitterperiode nicht vor, und nur einmal wurden 7 Tage beobachtet, die dem warmen Sommer des Jahres 1859 vom 24. bis 30. Mai vorausgingen. Gewöhnlich dauert die Gewittertätigkeit höchstens 2 bis 3 Tage, da die meisten Gewitter aus Westen kommen, eine stärkere Abkühlung bringen und in vielen Fällen einen Wetterumschlag von Dauer einleiten. Die lokalen Wärmegewitter dagegen weisen das Wetter nicht um und sind als eine Schönwetter- und die Einigung zu bezeichnen. Sie treten gewöhnlich nach der höchsten Tagestemperatur in den späten Nachmittagsstunden ein, und wenn die gleichmäßige Luftdruckverteilung anhält, können sie sich Tag für Tag wiederholen. Nachgewitter sind dabei fast ausgeschlossen, denn die dichten, schweren Haufenwolken verschwinden bei Wärmegewittern unter heftigen Regengüssen, und in der Höhe bleibt nur eine leichte Wolke zurück. Diese löst sich gewöhnlich in der Nacht auf, so dass morgens ziemlich heiteres Wetter herrscht. Die unangenehme Begleiterscheinung der Wärmegewitter ist die große Luftfeuchtigkeit. Die Temperaturen der letzten Tage waren nicht sonderlich hoch, bei der hohen Feuchtigkeit wurden sie aber äußerst drückend empfunden. Da die Verdunstung dadurch herabgesetzt wird, tritt eine Wärmetauschung ein, welche die körperliche und geistige Tätigkeit hemmt und leicht zu Gesundheitsstörungen führen kann. Bei Säuglingen ist dieser Witterungsaufstand wohl die Hauptursache der großen Sommersterblichkeit. So lässt sich z. B. die außerordentlich hohe Sterblichkeit im Sommer 1905 auf ein Zusammenspiel mäßig hoher Temperaturen und großer Feuchtigkeit zurückführen, während der viel heihere, aber sehr trockne Sommer 1911 nur eine geringe Steigerung der Säuglingssterblichkeit aufweist.

A. S.

— Besitzausdruck. Der Kaufmann Wilhelm Lehhausen in Bonnheim hat vom Stadtausschuss die Genehmigung zum Betrieb eines Automaten-Kaufhauses im Erdgeschoss des Hauses Ecke Langgasse und Schützenhofstraße in Wiesbaden erhalten. Ursprünglich war von den zwei Böhrden das Gesuch auf Ablehnung beurteilt worden. Auf die Berufung des Polizeipräsidiums hob der Bezirkshausschuss, der die Bedürfnisfrage verneinte, das Urteil der ersten Instanz auf und versagte die Schanferlaubnis. — Hermann Hähner in Dohrheim ist der Eigentümer zweier an dem durch das Weilburger Tal führenden Verbindungswege zwischen Chausseebau und Dohrheim belegener Grundstücke. Er plant dort die Errichtung eines Gebäudes, um eine Schanforschafft zu betreiben. Die Gemeinde Viebisch, die Eigentümerin des in Frage stehenden Wegs, und der Forstfiskus haben wider die Erteilung der zur Ausführung dieses Plans erforderlichen Anfieldungsgenehmigung Einsprache erhoben, weil der Weg kein öffentlicher, jederzeit zugänglicher sei, und weil durch eine Aniedlung in dieser Gegend die Nutzung des Waldes sowie der Jagd gefährdet erscheine. Auf Grund der Einsprachen ist vom Konsul-Landrat des Landkreises Wiesbaden die Ansiedelungsgenehmigung verworfen worden. Hähner beschritt den Maßweg, der Bezirkshausschuss stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Landrats und wies die Klage ab.

— Die Hypothekennot des städtischen Haushaltsschafes behandelt ein Gericht des Landwirtschaftsministers an die Regierungspräsidenten in Breslau, Hildesheim, Köln, Königswinter, P. und Wiesbaden, sowie den Polizeipräsidiumen in Berlin. Er bezweckt eine Förderung der unkündbaren erzielbaren Tilgungshypothek in den Städten. Ihm liegt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dazu ausführt, vor allem darin, dass der Haushalter auch bei einer länger dauernden Verfestigung des Geldmarktes im rubigen Bois des Hypothekendarlehens bleibt, so dass er sich auch zweitstelligen Grundkredit leichter verschaffen kann. Die Unkündbarkeit der erzielbaren Hypothek verhindert im allgemeinen eine Gefährdung der zweitstelligen Hypothek.

— Was der Wald einbringt. Die Gesamtwaldfläche des Regierungsbezirks Wiesbaden betrug im Jahre 1912 288 412,5317 Hektar. In den Staatswaldungen, den zum Forstschutz- und Verwaltungsbereich gehörenden

Gemeinde-, Amtsh- und standesherrlichen sowie den nicht zu diesem Verband gehörenden Waldungen hat die Einnahme für Holz 8 896 417 M., für Nebenbenutzungen 612 774 M., für Jagd 558 183 M. und für „Sonstiges“ 134 885 M., insgesamt 10 202 261 M. oder durchschnittlich pro Hektar der Gesamtfläche = 45 M. betragen. Die Ausgaben belaufen sich auf 4 773 898 M. Der Reinexzess aus den Waldungen im Regierungsbezirk bezeichnet sich sonst im Jahre 1912 auf 5 428 383 M. = 24,50 M. pro Hektar der Gesamtfläche (gegen 24,62 M. im Vorjahr).

— Straßenbenennung. laut Beschluss des Magistrats soll die projizierte Verbindungsstraße zwischen Wolfmühlstraße und Wolfmülleralleenlagen einerseits und zwischen von Döhstraße und Bornhofenweg andererseits „Menzelstraße“ benannt werden. Dieser Beschluss wird endgültig, wenn nicht binnen 14 Tagen von den Beteiligten erheblich wird.

— Ein Preisausschreiben für Oberlehrer. Die wissenschaftliche und praktische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen will ein seiden erlaubtes Preisabschreiben fördern. Eine höchste 4 Bogen starke Abhandlung soll das Wesen und die Wege der Weiterbildung für unsere Oberlehrer darlegen sowie Anleitungen und Anregungen geben, wie sich die bisher gebotenen Möglichkeiten für die Weiterbildung nutzbar machen, umgestalten und ausbauen lassen. Als Preise sind 500, 300 und 100 M. ausgeschaut. Die Arbeiten sind bis zum 15. Oktober 1915 an die Verlagsbuchhandlung Quelle u. Mohr in Leipzig einzutragen. Die Beurteilung haben übernommen die Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Rorrenberg (Berlin), Geh. Regierungsrat Dr. Alati (Berlin), Gymnasialdirektor E. Eichhöpfl (Düsseldorf), Professor Dr. P. Trautwein (Berlin).

— Der Schillerkragen. Lebt, wo der nasse Frühling einem wässrigen sommerlichen Frühjahr gewichen ist, beleben sich in immer größerer Zahl auch solche zum „Schillerkragen“, die ihn anfänglich belächelt und seine Träger als „Naturfahles“ bespottet hatten. Allenthalben sieht man ihn leuchten, und nicht bloß um den Hals von Jünglingen, sondern auch bei manchen bemerkten Hänptern. Wenig erfreut sind die Besitzer von Blattanständen über die neue Mode; sie bringt ihnen Verluste, denn der Schillerkragen hält lange vor und kann zudem von der Hausfrau sehr leicht selbst gebügelt werden, was bei den kunstvollen „Stehauflappwiderunterlagen“ nicht geht.

— Eine Bauernfreude war das Kalb, das gestern vom Bonner Viehhof durch den Viehhändler Straub in den biegsigen Schlachthof gebracht und dort an den Meijer Diependal in der Schiersteiner Straße verkauft wurde. Das Tier hatte nämlich ein Schlachtgewicht von 212 Pfund. Sachverständige behaupten, das sei eine außerordentliche Seltenheit, die man unbedingt Schwarz auf Weiß festhalten müsse. Bemerkten werden muss noch, dass das Kalb, das sich in anerkannter Weise um die Versorgung des Fleischmarkts verdient gemacht hat, erst etwa 6 Wochen alt war.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. In der heutigen Vorstellung von Mozart „Don Juan“ (Aboanement A) gastiert in der Titelrolle ausblutsweise Herr Troilo, während die „Donna Anna“ Frau Lauer-Schäfer vom Großerzoglichen Hoftheater in Karlsruhe und die „Donna Elvira“ Fräulein Sofader vom Königlichen Theater in Kassel sind; den „Octavio“ singt zum erstenmal Herr Scherer. — Herr Werner, der bestens geeignete Operettensänger, ist für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, welches auf Samstag festgesetzt worden ist. Herr Werner wird auch diesmal wieder in seiner Glanzrolle als „Grafen von Burenbürg“ auftreten. Am Sonntag geht „Oberon“ zum 200. Male in Szene.

* Residenz-Theater. Morgen Freitag beginnt das Trianon-Theater in Berlin unter Leitung von Hans Janemann ein nehemaliges Lustspiel mit der Neubearbeitung „Wenn Frauen reisen“ (La part du feu). Lustspiel von Rameau und Rances. Das kleine Stück wird von dem Ensemble mit Julia Serda in der Hauptrolle der Cintette gegeben. Das lustige Werk wird am Samstag und Sonntag wiederhol. Am Montag, Dienstag und Mittwoch bringt das Trianon-Theater als zweite Neubearbeitung „Liebesbarometer“ (Côte d'amour), Lustspiel von Romain Rolland, deutsch von Karl Schönau. Bei sämtlichen Vorstellungen haben Drahend und Simmacherkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachahmung.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am nächsten Sonntag, 21. Juni, begeht der „Christliche Verein junger Männer e. V.“ (Oranienstrasse) sein 23. Jubiläum. Der Feierabend findet vor mittags 10 Uhr in der Marienkirche unter Mitwirkung des Gehan- und Boscaudworts statt. Festredner ist Pastor Kornberg aus Wettmann. Die Hochzeit ist diesmal im Festsaal der Kunstabteilung Schadowstrasse 8, nachmittags 4 Uhr. Aus dem reizhaften Programm heben wir vorab: Eröffnung des Jahrestheaters, Boscaunen, und Gesangsvorträge. — Deformationen, Turnvorträge, Vorführungen, Begegnung durch auswärtige Vereine usw. Der Eintritt ist jedermann gestattet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Staatlich unterstützter Kampf gegen Nebenschädlinge. F. C. Hochheim a. M., 15. Juni. In der heutigen Bezeichnung hat man belästiglich auf einem zusammenhängenden Weinbergsareal von 600 Morgen den Kampf gegen den Heu- und Sauerkrautwurm aufgenommen, wozu der Landwirtschaftsminister 40 000 M. zur Verfügung gestellt hat. Der Kampf wurde zunächst gegen den Heuwurm durch Sprühen der Gescheine mit dem Bischlecken nistinhaltigen Mittel geführt, ausgenommen die Weinberge der preußischen Domäne, die mit dem gerud- und geschmauslosen „Gollazin“ behandelt wurden. Die Arbeiten, die ca. 14 Tage gewährt haben, sind nunmehr beendet. Das zweite Sprühen mit demselben Mittel gegen den Sauerkrautwurm findet im August statt. Das Ergebnis der Bekämpfung wird endgültig erst nach der Reife festgestellt werden können. Erfreulich ist, dass in Hochheim endlich der Anfang gemacht worden ist, im großen derartige Versuche gegen den gefährlichen Nebenschädlings durchzuführen. Diese allein können für die Zukunft maßgebend sein.

— Dohrheim, 15. Juni. Die heilige Freiwilligkeit keiner weiter hat noch den in der letzten Generalsversammlung erstatteten Berichten im vergangenen Jahr wieder an Mitgliedern zugemessen. Ihre Zahl beträgt jetzt 184, und zwar 60 aktive und 99 inaktive. Geplant wurde über die manchmalige Teilnahme an denübungen und die Interesselosigkeit eines großen Teils der Einwohnerschaft gegenüber der Wehr. — Der Verein „Zauberhilfe“ feierte am letzten Sonntag sein Jahrestfest, das immer sehr beliebt ist und sich stets eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hat. Am Festgottesdienst morgens hielt Pfarrer Kortheuer von Wiesbaden die Predigt. Die Predigt stand nachmittags im „Deutschen Kaiser“ statt, wobei für gute Unterhaltung gesorgt war.

— Ebenheim, 16. Juni. Da der letzte Eibana der Gemeindevertretung ist noch das folgende nachzuholen: Gemeindevertreter Staubenberger beantragt, einen Arbeiter wöchentlich einige Tage seitens der Gemeinde zu beschäftigen und die beiden Industrievertreter zur Kranken-

falle anzumelden. Beiden Anträgen wird stattgegeben, nur müssen die Lebewohl zu denen sie gleichzeitig vertrittet sind, selbst begegnen. Sämtlichen Gemeindebeamten, denen bisher der Beitrag von der Gemeinde geleistet wurde, wird dieselbe auch in Zukunft weiter gezahlt werden. Bei Neuanstellungen haben die Befreitenden den Beitrag aus ihrer Stelle zu beitreten. — Die Deuerne hat begonnen und leitet reizhaften Extrat. — Auf dem alten Friedhof steht ein mit frischen bebaueten Birnbaum, abermals in der idealen Blüte. Diese Erfindung wurde an demselben Baum schon mehrmals beobachtet.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kirchenvereine.

m. Kamp a. M., 16. Juni. Die Kirchenzüchter von hier und aus dem Umgegend haben in diesem Jahre aus dem Ertrag der Kirchensteuer einen guten Dienst zu verzeichnen. Die Ernte hat bisher ein sehr zufriedendes Ergebnis gezeigt. Besonders reich war der Ertrag der sogenannten Herzkirchen. Allein in Kamp sind bis jetzt schon etwas über 3500 Rentner Kirchen zum Verstand gelangt. Da für den Rentner etwa 80 bis 82 M. bezahlt wurden, so stellt sich bis jetzt die Einnahme aus der Kirchensteuer auf rund 100 000 M. Nicht ganz so rosig sind die Aussichten für die später reifenden Sorten und besonders für die schwachen Kirchen, die gerade jetzt reifen. Diese Kirchen haben sehr unter der anhaltenden Feuchtigkeit gelitten. Innerhalb kann auch der Ertrag in diesen Sorten noch ganz gut ausfallen, wenn das Wetter trocken wird.

Ein interkonfessionelles Lehrlingsheim in Nied a. M.

= Frankfurt a. M., 12. Juni. Der Hessen-Nassauische Fürsorgeverein hat hier am Mittwoch seine Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, der auch Landeshauptmann Krekel (Wiesbaden) bewohnte, stand die Beratung über den Antrag des Vorstandes auf Errichtung eines Lehrlingsheims in Nied a. M. Ursprünglich batte der Verein den Bau einer großen Erziehungsanstalt im Großherzogtum Hessen geplant und zu diesem Zweck mit der Stadt Mainz und den Kreisämtern Worms, Alzen, Bingen und Gießen Verhandlungen aufgenommen, die alle ein günstiges Ergebnis erwartet ließen. Die Durchführung des Planes scheiterte schließlich an dem Widerstand zahlreicher Frankfurter Mitglieder. So entschloss man sich zum Bau eines Lehrlingsheims in Nied und stand bereitwillig ein. Die Verhandlung genehmigte nach langer Debatte einstimmig die Errichtung des Seins. Die Anzahl ist vorläufig für 30 junge Leute bestimmt. Nach Möglichkeit wird auch Lehrlingen aus Hessen Aufnahme gewährt. Das Heim, das auf interkonfessioneller Grundlage errichtet wird, soll bereits in einigen Monaten eröffnet werden. Für die Verwaltung des Hauses wählt die Versammlung u. a. einen Erziehungsrat, der sich aus einem Arzt, einem Lehrer, einem Richter und mehreren Herren aus Nied zusammensetzt.

M. Frankfurt a. M., 16. Juni. Im Stadtteil Bockenheim erkannte am Freitag die Familie des Tagelöhners Karl Volk nach dem Genuss von Blutwurst unter Vergiftungsscheinungen. Die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren wurden ins Krankenhaus gebracht, wo am Samstag der sechsjährige Hermann und heute der dreijährige Theodor starben. Die Mutter und das eine Kind sind noch nicht aus Lebensgefahr. Die in dem Laden des betreffenden Webbers gefundene Wurst wurde für einwandfrei erklärt. Wurstsche, die in der Wohnung gefunden wurden, werden noch untersucht.

wb. Cronberg, 17. Juni. Bei der heutigen Mittagsfeier im Schloss Friedrichshof longierte die Kapelle des 88. Infanterie-Regiments aus Mainz, dessen Chef der König von Griechenland ist. Um 12 Uhr bejubelte die Königin von Griechenland mit ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, das Offiziersheim in Falkenstein im Taunus. Heute abend 10 Uhr reiste die Königin von Griechenland nach England und kehrt erst im August hierher zurück.

- Bad Homburg v. d. H., 16. Juni. Der aus Friedrichsdorf gebürtige Kaufmann Privat wurde hier wegen Vergewaltigung verhaftet. Der Verhaftete war vor 4 Jahren unter Zurücklassung seiner Frau mit einer Witwe nach Amerika durchgebrannt und hatte dieselbe dort geheiratet. Als er jetzt in die alte Heimat zurückkehrte, ereilte ihn das Verbängnis. — In dem Kurort spielt sich gestern abend ein außergewöhnlicher Vorfall ab. Eine hier zur Kur weilende ältere Dame wollte von dem Konzertbesuch nach dem Sanatorium zurückkehren, als sich unmittelbar vor ihren Augen der 20jährige Fabrikarbeiter Berger aus Fechenheim er schoß. Darauf geriet die Frau darauf in Aufregung, dass sie in den in der Nähe befindlichen Weiher sprang. Es gelang noch im letzten Augenblick, sie vor dem Ertrinken zu retten.

— Vom Main, 16. Juni. Es hat im ganzen Mainau große Überflutung hergerichtet, das man in dem Arbeitervorteile Ried ein Lebendinsbeim begründen will. Ried ist eine stark verstreute Gemeinde, in der nicht bloß bei politischen und kommunalen Wahlkämpfen die Meinungsverschiedenheiten scharf vorgetragen, sondern auch in kirchlicher Beziehung, so weit es sich dabei um die evangelische Bevölkerung handelt, sind bei den letzten Wahlen Erstwähler mitgezählt, die man aus tiefer Verachtung verachtet. Und wenn man nun sieht, Juno, das man in den Ort eingewandert, bleibt von all den trostlosen Erscheinungen des öffentlichen Lebens unberührt, so ist man. Auch die unmittelbare Nähe der bedeutenden Großstadt Höchst sowie die der Großstadt Frankfurt wird nicht vorstellen einen starken und ungefundenen Reiz auf die jugendlichen Asalins ausüben. Wir möchten daher ganz entschieden raten, in Ried ein Lebendinsbeim unterzubringen, das unseres Erachtens an einen ruhigeren, aber durch vorliegende Gründe noch durch sensationelle Ereignisse oft erregten Ort gehört.

hs. Weilburg, 16. Juni. Konsulgebiß Theodor Schölich konnte am gestrigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit am Dienst am biegsamen Amtsgericht zurückblicken. Seitens des Kollegiums aus dem Landgerichtsbezirk Limburg wurde dem Jubilar ein Geschenk überreicht. — Die Firma Budruschische Eisenwerke hat auf ihren sämtlichen Grubenbetrieben in der biegsamen Gegend Feierlichkeiten eingeladen. Es wird nur noch fünf Tage von Montag bis Freitag gearbeitet.

— Die in den letzten Tagen von der biegsamen Gegend niedergeschlagenen Schafe haben durch den wasserreichen Winter am Gebüsch verharrt. Besonders in der Gegend von Winkel, Brobbach, Weinsbach, Wiesbaden und Nürburg hat das Wetter am Gebüsch Mehrfach Schlag auch der Schafe ein. So traf ein kalter Schlag das Horn des Landmanns Hermann Jung in Wiesbaden und riss die erheblichen Schäden an.

Regierungsbezirk Kassel.

= Fulda, 16. Juni. Am Samstag und Sonntag hielt der Mittelwestdeutsche Siernographen-Verein Stolze-Schrein, umsonst Hessen-Nassau, Hessen und Waldeck seine 28. Hauptversammlung hier ab. Die geschäft-

liche Versammlung war von 120 Personen besucht. Am anderen Morgen hatten sich im Königl. Gymnasium 220 Personen zum Wettkampf eingeschrieben. Abgegeben wurden 216 Arbeiten. Einen großartigen Verkauf nahm mittags die Ausstellung in dem wunderbar schönen großen Stadtsaal, in der Sandrat Freiherr v. Dörnberg und Prof. Dr. Reimbach herzliche Begrüßungsansprachen hielten und letzterer Böer aus Magdeburg einen gut ausgezeichneten, mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über die neuzeitliche Entwicklung der deutschen Kursalforschung hielt. Es waren ca. 500 Zuhörer anwesend. Die Gäste besuchten nachmittags die Michaeliskirche, den Dom und das Kloster Frauenberg. Der große Stadtsaal vereinigte abends die Fechteliederndmutter sowie Männer der Kurzföhrer zu einem gemütlichen Ball, in dessen Verlauf das Ergebnis des Wettkampfes bekannt gegeben wurde. In französischer und in englischer Sprache wurden Stenogramme geliefert. Auch hier wurden einige Preise ausgeteilt. Sehr werthvolle Preise hatte der Magistrat, die Kreisverwaltung und eine reiche Anzahl von Bürgern und Geschäftsmännern gestiftet.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Wertzuwachssteuer in Hessen.

Darmstadt, 16. Juni. Der Landesverband der Haushaltsgesellschaften Hessens hatte an Regierung und Stände eine Eingabe mit dem Erjugen gerichtet, die staatliche Wertzuwachssteuer aufzuhoben und auch den Gemeinden die Weitererhebung oder Wiedereinführung zu untersagen. Während die Zweite Kammer das Erfuchen ablehnte, hat jetzt der Ausschuss der ersten Kammer sich im Sinne der Eingabe ausgesprochen und für der Regierung zur Verübung freigegeben. Aus der Begründung ist hervorgehoben, daß nach der Meinung des Ausschusses die von der Wertzuwachssteuer erwarteten sozialen Wirkungen auf den Wohnungsmarkt nicht eingetreten sind, doch fügt auch die Überfüllbarkeit als un durchführbar erwiesen und dadurch der Grundstücksmarkt sich immer schwieriger gestaltet habe. Außerdem sei durch die Grundsteuer noch dem gemeinen Wert schon eine fortlaufende Besteuerung des möglicherweise in Aussicht stehenden Gewinns erzielt. Schließlich werde auch, wenn sich bei einer Veräußerung ein Gewinn ergeben sollte, dieser durch die Betriebssteuer erfaßt werden. Bei dieser Schlaglage erübrige die Besteuerung des Wertzuwachses am Grundstücken in diesem Augenblick nicht mehr haltbar.

ss. Bingen, 16. Juni. Ein gefährliches Nachstalag hatte sich ein Feuer des hier vor Anter liegenden Bootes "Schiller" lebte nach ausgezündet. Der Mann überstieg in trunkenem Zustand das Geländer des am Rhein verlaufenen Eisenbahn am m. fiel über eine Schwelle und blieb neben dem Geländer liegen. Erst am frühen Morgen fanden ihn Schuhmacher. Die ganze Nacht hindurch rollten Personenzug und Güterzüge dicht an dem ohnmächtig schlafenden Mann vorüber, der nur die geringste Bewegung zu machen brauchte, um verloren zu sein. Auch der mit rasender Geschnelligkeit daherauflaufende Expresszug Ostende-Bien wurde von dem Schlafenden nicht bemerkt. Aus dem einen Arm seines Rades und vom Rad selbst war dem Mann ein Stück abgesfahren worden.

w. Ludwigshafen, 17. Juni. Gestern abend ging auch in der Blata ein schweres Gewitter mit mollenbrüchigem Regen nieder und richtete an Gärten- und Feldfrüchten großen Schaden an. In Ditscheid wurde der 18jährige Sohn eines Ackerb. vom Blitz getötet.

Gerichtsaal.

F. C. Der Streit um die Lage "Hochheimer Domdechanen". Der preußische Domänenfiskus hatte bekanntlich gegen die Weingußbesitzer Georg Röschell und Ebert in Hochheim eine Klage beim Wiesbadener Landgericht angestrengt und darin verlangt, daß die Beflagten es unterlassen, Wein aus Parzellen, die an solche der Domäne stöhnen, "Domdechanen-Weine" zu nennen, da der Fiskus Alleinbesitzer der Domänen sei. Die Klage wurde vom Wiesbadener Landgericht zurückgewiesen, da der Fiskus sich nicht als Alleinbesitzer der Lage bezeichnen könne. Auch das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. kam auf die Berufung des abgewiesenen Fiskus zu der selben Entscheidung. Nunmehr wird das Reichsgericht sich mit der Angelegenheit befassen.

w. Die beleidigte Polizei. Mühlhausen i. E., 12. Juni. Seit Dienstag dieser Woche verhandelte die bisligen Strafkammer gegen den verantwortlichen Redakteur der Mühlhäuser Volkszeitung, Geiler, wegen Beleidigung des Mühlhäuser Polizeipräsidenten und der ihm unterstellten Beamten. Das Blatt hatte anlässlich der Streikwelle am Nordbahnhof im Januar d. J. welche zwei Menschenleben forderten, der Mühlhäuser Polizei standhaftes Vorgehen zugunsten der Berliner Baufirma J. Berger vorgeworfen. Der erste Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, Publikation des Urteils und Tragung sämtlicher Kosten. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Sport und Lustfahrt.

Pferderennen.

* Goslar, 17. Juni. Eröffnung-Jagdrennen. 2000 M. 1. Westfälische Krone (Kreisel), 2. Tambour, 3. Suse. 16:10; 11, 12:10. — Schwerin-Jagdrennen. 2000 M. 1. Arnberger Eich (Herder), 2. La Patinette, 3. Bert Taylor. 12:10; 19, 23:10. — Rheinisch-Westfälisches Jagdrennen. 2000 M. 1. Gauernmusters Dekoration (Franke), 2. Floriant, 3. Blaupunkt. 8:10; 30, 14:10. — Freiherrn Gisbert v. Romberg Memorial. 2500 M. 1. Südsachsen-Lady Collie (Herder), 2. Ashurst, 3. Sada Yoro. 15:10. — Juni-Jagdrennen. 2000 M. 1. von Erfurts Bernières (Wertheim), 2. Fighting Pat, 3. Countess Confin. 24:10; 18, 25:10. — Union-Club-Jagdrennen. 2000 M. 1. J. u. G. Neumanns Sara (Benedikt), 2. Erbschaft. 18:10.

* Le Tremblay, 17. Juni. Prix Winsfield. 3000 Franken. 1. Ringers De Noy's Glossop (Garnier), 2. Galles du Nord, 3. Plassac. 38:10; 19, 29, 65:10. — Prix Emma. 3000 Franken. 1. Frédéric Moreau's Desamine (Arnaut), 2. Thymen. 3. Lot. 90:10; 21, 12:10. — Prix Moverina. 3000 Franken. 1. Frédéric Moreau's Desamine (Arnaut), 2. Thymen. 3. Lot. 90:10; 21, 12:10. — Preis Melbourne. 4000 Franken. 1. Charles Carroll's Valdeur (O'Neil), 2. Majestic 2. 3. Majestic. 42:10; 22, 26:10. — Preis Melbourne. 4000 Franken. 1. Charles Carroll's Valdeur (O'Neil), 2. Majestic 2. 3. Majestic. 217:10; 46, 51, 42:10. — Preis Welt-Australien. 6000 Franken. 1. Otto-Röderers Valdaquin (P. Werat). 2. Gilles de Raïs, 3. Isard. 2. 62:10; 28, 34:10. — Preis Salen. 4000 Franken. 1. Brojettes Fidelia (Gauthier), 2. La Mi Careme, 3. Verbena. 59:10; 30, 49:10.

* Erfolgreiche Herrenreiter. Nach einer Zusammenstellung des D. Sv steht Ltn. v. Dörder an der Spitze der erfolgreichsten Herrenreiter dieser Saison. Die Gewinnsumme der von ihm gesteuerten Pferde beträgt 112510 M.

Un zweiter Stelle steht Ltn. Freib. v. Berchem mit 99570 M. Es folgen Ltn. Graf Hold in weitem Abstand mit 48040 M. Ferner Ltn. Erbprinz zu Bentheim 40590 M. Ltn. v. Bartenfeld 32550 M. Ltn. v. Wohner 30315 M. Ltn. v. Bloten 28590 M. Ltn. Konstanzer L. Repelaer 27625 M. Ltn. v. Godel 25280 M. Ltn. Freib. v. Bonnet 25160 M. Ltn. v. Ganzkrieger 24085 M. Ltn. Stroemann 22110 M.

* Wiesbadener Tanzturniersclub. Zur Erhebung und Pflege des modernen Gesellschaftstanzes durch Bekanntgabe von Turnturnieren hat sich der "Wiesbadener Tanzturniersclub" gebildet. Die technische Leitung des Klubs liegt in den Händen des Herrn Erich Sauer, in dessen Unterrichtssaal, Abelbeldstrasse 33, auch die regelmäßigen Übungssitzungen stattfinden.

* Motorboot-Sportwoche in Wiesbaden. Der A. D. C. hat den Wettbewerb für die Motorboot-Sportwoche 1914 in Wiesbaden auf den 25. Juni verlegt. Vom 3. bis 5. Juli geben bei Boren und Blau verschiedene Motorboot-Konkurrenzrennen vor sich.

* Die Österreichische Automobil-Alpenfahrt wurde mit der zweiten Etappe Klagenfurt-Triest (4044 Kilometer) fortgesetzt. Auch diese Strecke verursachte den Teilnehmern infolge des schlechten Wetters grobe Schwierigkeiten. Im ganzen starteten noch 72 Wagen. Noch schwerer wurde die Fahrt dadurch, daß die Beweiser teilweise in schlechten Zustande waren, so daß sich ein Teil der Wagen verlor. Jedoch verlor diese Strecke ohne Unfall. Um den Mannschaftspreis sind noch fünf Teams in Wettbewerb, während die deutsche Audi Mannschaft, die ebenso wie die anderen Teams noch ohne Strafpunkte ist. Nach einem Ruhetag in Triest folgt am 17. Juni die dritte Etappe Triest-Toblach über 207,1 Kilometer.

* Golf. Zu den ballistischen Spielen in Mailand entsendet der Deutsche Verband die Herren Dr. K. von Berlin, C. van der Sandt-Wiesbaden, G. Amund, B. von der Meden, C. A. Kleinde und W. Siemens-Hamburg. Diese Expedition stellt die erste Auslandsfahrt deutscher Golfspieler dar.

* Schwimmen. Die Schwimm-Meisterschaft von Frankreich für Professionals brachte in der 100-Meter-Meisterschaft den Sieg des alten Meisters Ponille, der die Strecke in 1 Min. 14,5 Sek. zurücklegte. Zweit wurde Belot vor Douin. In der Damen-Meisterschaft konnte die erst 14 Jahre alte Joanne Degraigne nach 1 Min. 46 Sek. den Titel leicht vor Zel. Tardieu und Zel. Suzanne Wurz gewinnen.

Neues aus aller Welt.

Die Untersuchung der "Empress of Ireland"-Katastrophe.

Montreal, 17. Juni. Die Verhandlungen über den Untergang der "Empress of Ireland" haben in Quebec unter dem Vorst. Lord Mersey begonnen. Die öffentliche Meinung sieht auf Seiten des "Empress of Ireland", die Sozialverbündeten sprechen zugunsten der "Storstad". Vor der Kommission sagt Kapitän Menjall aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot der "Storstad" auf den Kapitän des Dampfers "Storstad" zugegangen sei und ihm gesagt habe: "Sie brachten mein Schiff zum Sinken, Sie führen mit voller Geschwindigkeit." Er erklärte weiter, daß er auf Deck der "Storstad" vor Erchosung zusammengebrochen sei.

Die Erklärung der Reederei der "Storstad".

wb. Quebec, 17. Juni. Die Besitzer der "Storstad" reichten folgende schriftliche Erklärung ein: Die "Storstad" fuhr mit einer Geschwindigkeit von 15-20 Knoten, als die Passagiere der "Empress" in einer Entfernung von 6 bis 7 Knoten gesichtet wurden. Sechs Minuten gab man auf der "Storstad" ihr grünes Licht und bestellte, daß sie ihren Kurs änderte, sie zeigte das rote und grüne Licht zusammen. Dann verdrückte das grüne Licht und das rote Licht blieb allein sichtbar. Nach 3 bis 4 Minuten blickte Menjall das Schiff ein, doch war das rote Licht noch immer zu sehen. Darauf gab die "Empress" ein Signal, wir antworteten und verringernten unsere Geschwindigkeit. Das Steuerrad wurde weiter scharf umgelenkt, doch geriet das Schiff nicht mehr. Um die Manövriertüchtigkeit nicht vollständig zu verlieren, rückte in den Maschinenzimmer der Befehl, daß man weiter aufzuhören. Der Steuermann ließ jetzt den Ruderstock auf die Brücke rufen, sagte ihm aber nichts von der "Empress". Als der Kapitän auf Deck kam und die Passagiere der "Empress" sah, ließ er sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren. Die Schiffe waren jetzt aufeinander entfernt. Dann erschien das grüne Licht der "Empress" und drei Minuten später stießen die Schiffe zusammen. Der Kapitän bestie einen Ruf von der "Empress", er möge vorwärts fahren und gab den entwedernden Befehl, doch konnte er den Bug des "Storstad" nicht in die Öffnung der "Empress" holen. Die "Storstad" lenkte rum, bis sie parallel mit der "Empress" lag, dann der Kapitän durchsetzte sein Schiff auf der Bordseite von der Steuerbordseite der "Empress" getroffen und entwischen. Es mußte einen völligen Kreis beschreiben und inzwischen war die "Empress" gesunken. Auf die Hilfsboote kam er so nahe, daß er sich näher und ließ vier Boote herab, die einige hundert Menschen retteten. Kapitän Kendall gab dann seine Version von dem Zusammenstoß. Nach ihm fand dieser um 1 Uhr 55 Min. nach dem Bericht der "Storstad" um 2 Uhr 07 Min. östlicher Zeit statt.

* Das Unwetter in Württemberg. Stuttgart, 17. Juni. Zu dem aktinierten Unwetter in Württemberg wird weiter berichtet. Am Saberberg sind besonders schwere Verheerungen angetreten. In Alsbach ist ein Teil des Octes des Meter hoch unter Wasser gesetzt worden. In Stetten im Neckar wurde die Hofstatt vollständig zerstört. In Rothenburg ertrank eine Frau in Alsbach ein 15jähriger junger Mann bei den Rettungsarbeiten.

Beim Baden ertrunken. Lissa, 17. Juni. Beim Baden ist hier die Dame des zweiten Würde meisters ertrunken.

Durch elektrischen Strom getötet. Spanien, 17. Juni. Ein Möblierer Arbeiter des kleinen Großkraftwerkes kam durch elektrische Detonation tödlich und wurde sofort getötet.

* Das gefährliche Spiel mit Schiebketten. Würzburg, 17. Juni. Der 18jährige Sohn des Schreinermasters Schenken wollte einen 15jährigen Freund durch einen Schiebketten aus einer Skulptur reden von der er schrieb, daß er nicht darf gesessen werden. Der Sohn traf Schenken selbst tödlich.

Ein Raubmord am Bahnhof von Ostrows, Polen, 17. Juni. In einem entlegenen Winkel des Bahnhofes in Ostrows wurde gestern ein noch unbestarter Fremder bestochen. Die Tat ist ein offizielles Polizei-Bericht, der bestätigt wird. Ein weiterer Verdächtiger ist wahrscheinlich nach Russland geflüchtet.

Eine Arztin von einem schwedischen Offizier ertrunken. Costa Rica, 17. Juni. Die Tochter des Arztes Gessling, die von dem Marineoffizier Decolore durch fünf Revolverkugeln die Stirn im Polstergarten auf sie abwarf, als sie Decolore hatte während des letzten Feldzuges einen Kopfmund erhalten und seitdem Syphilis von Decolore.

Ein Schiffskommunikator in der Themsemündung. London, 17. Juni. Das Torpedoboot "Cultore" erhielt bei einem Aufkommen mit einem anderen Fahrzeug in der Themsemündung ein schweres Loch.

Ein polnischer Sittenlandrat. Warschau, 17. Juni. Einen rohen Sittenlandrat hat man in der polnischen Hauptstadt aufgedeckt. Die Polizei ist einer Gefellschaft von Halbwüchsigen auf die Spur gekommen, die sich damit beschäftigen, minderjährige Mädchen an Lebemann zu verkaufen. Sicher wurden ihnen Personenbekannte beschafft, darunter auch die

Gattin eines höheren Beamten. Diesem war das Treiben seiner Frau, die einen schwunghaften Rädchenhandel betrieb, gänzlich unbekannt.

Ein Dorf von Granaten getroffen. Paris, 17. Juni. Während der Schießübungen des 38. Artillerie-Regiments fielen mehrere Schüsse in das Dorf Fontenelle (Dard-Departement). Ein Mädchen wurde durch einen Granatsplitter verwundet.

Die Ereignisse in Albanien.

Weiterer Rückzug der Aufständischen.

* Mailand, 17. Juni. Aus Durazzo wird gemeldet: Heute morgen 8 Uhr haben sich die Aufständischen gänzlich zurückgezogen, wahrscheinlich wegen der Ankunft von mehr als 1500 Milizen. Prinz Biboda ist mit einer anderen Abteilung nach Durazzo marschiert und hat schon Kroja besiegt. Dem "Corriere della Sera" wird aus Durazzo mitgeteilt, daß der Vormarsch gegen die Insurgenten, die sich nach Chias zurückgezogen haben, mit ungefähr 1200 Milizien, 100 Gendarmen und 2 Kanonen begonnen hat. Kurz nach Mitternacht ist diese Truppenmacht, befehligt von dem holländischen Major Kroon, ammarschiert. Die Regierung hofft auf einen leichten Sieg. Dies wäre auch wahrscheinlich, wenn die Insurgenten wirklich ihre Bander aufgelöst und sich in der Gegend versprechen hätten.

Ankunft der Malisoren und Parade.

wb. Durazzo, 17. Juni. Major Kroon ist gleichzeitig mit den Malisoren in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Malisoren hielt der Fürst eine Truppenmacht ab, wobei begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Parlamentäre der Aufständischen beim Fürsten.

* Durazzo, 17. Juni. An der Brücke nach dem Wege nach Chias erschienen gestern nachmittag zwei Parlamentäre der Aufständischen. Sie wurden in einem Hofwagen, der die Toten und Verletzen sammelte, nach dem Palais verbracht. Als Legitimation hatten sie einen Brief bei sich, in dem sie baten, ihre Toten und Verletzen sammeln zu dürfen. Gegen 8 Uhr abends kehrten sie wieder zurück. — In Anbetracht der schwierigen Verhältnisse der letzten Tage hatte die internationale Kontrollkommission sich in Permanenz erklärt, um, falls die Insurgenten näherlicher Weile in die Stadt eindringen sollten, sofort die Regierungswalt zu übernehmen.

Italienische Zweifel.

* Rom, 17. Juni. Die optimistischen Wiener Nachrichten aus Durazzo, die einen vollständigen Erfolg der Regierungstruppen melben, werden hier ziemlich unglaublich aufgenommen. Nach dem "Corriere d'Italia" ist an der Verlänglichkeit der für den Fürsten kämpfenden Malisoren und ihres Führers Prinz Biboda jeder Zweifel berechtigt.

Italienische Entlastung.

* Rom, 17. Juni. Die Andeutungen der Wiener Presse, wonach an dem plötzlichen Überfall der Aufständischen Intrigen gewisser italienischer Agenten schuld sein sollen, werden von den Morgenblättern mit Entkräftigung zurückgewiesen. Wenn die deutsche Diplomatie nicht zwischen den eiferhaften Brüdern verschönlich und freundlich vermittelnd und die Heftigkeit der Presse in Wien und Rom nicht gezeigt wird, so mag man noch recht peinliche Zwischenfälle erleben.

Ein türkisches Demente.

wb. Konstantinopel, 17. Juni. "Jeun Turque" demonstriert die Gerüchte, daß in Konstantinopel eine fünfgliedrige albanische Deputation eingetroffen sei, um den Thron Albaniens einem türkischen Prinzen anzubieten.

Die internationale Flotte.

wb. Durazzo, 17. Juni. Admiral Troubridge, der Kommandant des "Gloucester", bat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen.

Die Überführung des Obersten Thompson.

* Durazzo, 17. Juni. Die Überführung des Obersten Thompson fand gestern nachmittag vom Garten des Fürstlichen Palais aus statt. Den Leidenzug eröffneten die Träger der diplomatischen und anderen Persönlichkeiten gestifteten Kränze. Der Sarg war in den holländischen Farben gehalten und wurde von albanischen Gendarmen getragen und von österreichischen und italienischen Marinemechanikern begleitet. Vor dem Palais erschienen der Fürst und die Fürstin mit einem großen Vorberkram, der mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Der Fürst schritt hinter dem Sarge einher, hinter ihm folgten holländische Offiziere, das gesamte diplomatische Corps, der österreichische und italienische Admiral, die Offiziere der Kriegsschiffe und zahlreiche Albaner.

Beileidskundgebungen.

wb. Haag, 17. Juni. Die Gefanden Österreich-Ungarns und Italiens machten dem Minister des Innern aufdringlich des Todes des Obersten Thompson einen Beileidsbesuch.

Schiffserkundung, deren Giode läutete. Auf der "Megan-
dia" nahmen an der Fahrt teil: die Minister und Staats-
sekretäre, die Präsidenten des Reichstags und der
beiden Häuser des Landtags. Auf 14 kleinen
Dampfern und Motorbooten folgten die Teilnehmer. Die
Boote trugen Flaggenwahl. Von den Teilnehmern seien ge-
nannt: die Mitglieder des Finanzbeirats, des Wasserstraßen-
beirats, die Vertreter der anliegenden Kommunalverbände,
die Landesdirektoren, die Vorsitzenden der Provinzialland-
tage und der Provinzialsämtische, die Oberbürgermeister von Ber-
lin, Stettin und Charlottenburg, die Bürgermeister der am
Kanal interessierten Städte, die Mitglieder der Budgetkom-
mission und der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses,
die Schriftführer und Quästuren beider Häuser des Landtags,
sowie eine große Anzahl von vortragenden Räten der
Ministerien.

wb. Eberwalde, 17. Juni. Die "Alexandria" machte um 1.30 Uhr an der Wasserstraße fest, wo der Kaiser das Schiff verließ. Hier wurde der Kaiser von der
Stadtvertretung von Eberwalde begrüßt. Auf die Ansprache
des Bürgermeisters Hoff antwortete der Kaiser: Ich beauf-
trage Sie, die Bürgerstadt meines fortlaufenden Interesses
zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen
solchen Aufschwung genommen hat. — Darauf begrüßte der
Kaiser die Kriegervereine, die Schützenhilfe und die sonstigen
Vereine, worauf die Rückfahrt nach dem Neuen Palais er-
folgte. Das Weiter hat sich aufgelöst.

Die Wirren in Mexiko.

Villa und Carranza.

wb. New York, 17. Juni. Telegramme aus El Paso
melden, daß General Villa in der vergangenen Woche General
Carranza seinen Befehl auf den Oberbefehl angeboten habe.
Darauf hielt Villa militärische Führer eine Konferenz ab
und benachrichtigte Carranza, daß sie keinen anderen Führer
anerkennen würden als Villa. Gestern besuchte Oberst Ornelas,
der Militärgouverneur von Juarez, ein Parteianhänger
Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez,
die unter Carranzas Kontrolle standen. Villa hat allen Gar-
nisonkommandanten des Gebietes, das unter seiner Kontrolle
steht, befohlen, unverzüglich nach Torreon zu kommen.

wb. El Paso, 17. Juni. General Villa stellte es in Ab-
rede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum
Brüche gekommen sei.

Die Vermittlungskonferenz in Niagara Falls.

wb. Niagara Falls, 17. Juni. In der gestrigen Kon-
ferenz der amerikanischen Delegierten mit den Vertretern der
Konstitutionellen, die in Buffalo stattfand, scheiterte der
Versuch, die Rebellen in Übereinstimmung mit den Zielen der
Vermittlungskonferenz zu bringen. Die Konstitutionellen
teilten den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem
Waffenstillstand zugestimmt, und erklärten, nur ein her-
vorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provi-
sorischer Präsident annehmbar. Da die Delegierten querab
sich weigerten, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten
anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsbefehlungen
Beteiligten, daß am Freitag die lebte Eröffnung stattfinde. Die
Vermittler selbst haben alle Hoffnung aufgegeben, das
Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen.

Handelsteil.

Zum Zusammenschluß der deutschen Privatbankiers.

Über die Ziele und Zwecke der (wie seinerzeit be-
reits) neu gegründeten Vereinigung deutscher
Privatbankiers wird der "Tgl. Rundsch." von be-
teiligter Seite u. a. folgendes geschrieben: „Die Gründung der
Vereinigung deutscher Privatbankiers ist aus der Erkenntnis
heraus geschehen, daß ohne Schaffung eines Zusammen-
schlusses der Stand der Privatbankiers, wenn die Entwicklung
im Bankgewerbe so fortschreitet, wie in den letzten Jahr-
zehnten, sicher allmählich verschwinden wird,
was vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nach all-
gemeinem Urteil nur zu beklagen wäre, während durch die
Arbeit der Vereinigung, welche sich mit den speziellen Lebens-
bedingungen des Privatbankiers befäßt, manches geleitet wer-
den kann, was nun in seiner geschäftlichen Position stärken
wird. Der innere Gedanke, welcher der Vereinigung in seiner
jetzigen Form zugrunde liegt, ist der, einen Zusammenschluß
zu schaffen, wodurch den Privatbankiers die Möglichkeit ge-
geben ist, gemeinschaftlich Geschäfte abzu-
schließen, ohne jedoch einen Zwang zu einer Beteiligung an
diesen Geschäften aufzustellen. Ob die jetzige lose Form
beibehalten werden kann oder später eine Vereinigung mit
Rechtsfähigkeit geschaffen werden muss, wird die Praxis er-
geben, wie diese überhaupt schließlich allein darüber ent-
scheiden wird, was für Geschäfte in den Kreis der Betätigung
der Vereinigung einbezogen werden können.“

Die Haupttätigkeit der Vereinigung soll demnächst in den
Unterverbänden (wie bekanntlich kürzlich für den
hiesigen Bezirk in Frankfurt a. M. ein solcher gegründet
wurde) liegen, welche zur Führung der Geschäfte Vorsitzende
wählen. Diese Vorsitzenden bilden gemeinschaftlich den
Zentralausschuß mit einem Vorsitzenden an der Spitze. Hier-
durch soll ein Zusammenarbeiten aller Vereinigung ermög-
licht und der Zusammenhang zwischen allen angeschlossenen
Privatbankiers hergestellt werden.

Die durch die Vereinigung zugunsten der Mitglieder ein-
setzende Tätigkeit zerfällt einmal in die Tätigkeit der Ver-
einigung selbst und die der Mitglieder, welche nach be-
stimmten Leitsätzen arbeiten werden. So besteht z. B. eine
nicht zu unterschätzende Gefahr, Kunden zu verlieren
für den Privatbankier in dem immer stärker werdenden
Wechsel in der Bevölkerung, zumal an großen Plätzen. Der
an einen Platz Zuziehende wird, da ihm die ansässigen
Bankiers meist nicht bekannt sind, fast durchweg eine Nieder-
lassung einer Großbank als Geschäftsverbindung annehmen,
selbst wenn er früher Beziehungen zu einem Privatbankier
unterhalten hatte. Die Banken, welche Filialen und Depositi-
kassen besitzen, überweisen naturgemäß ihre Geschäftsfreunde
selbstverständlich ihren Niederlassungen an dem betreffenden
Orte. Es soll daher in gleicher Weise von sämtlichen Mit-
gliedern der Bankervereinigung eine Überweisung wegziehen-
der Kunden an eine Mitgliedsfirma des neuen Wohnsitzes er-
folgen. Die persönliche Bekanntschaft, welche durch die Zu-
gehörigkeit zur Vereinigung herbeigeführt wird, wird dahin
führen, daß man bei Geschäftsbesorgungen an anderen Plätzen
sich der Hilfe einer Mitgliedsfirma bedient, bei welcher man
auch bei Einholung von Auskünften und Erfüllung ähnlicher
vertraulicher Angelegenheiten auf eine Bearbeitung mit be-
sonderer Sorgfalt rechnen kann. Das ältere persönliche Zu-
sammensein der Bankiers der einzelnen Provinzen in ihren

Reichsgesetzliche Regelung des Leuchtfeuerwesens für die
Luftschiffahrt.

Berlin, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht) Wie die
"Germania" erfährt, schwaben Verhandlungen, die auf
eine reichsgesetzliche Regelung des Leuchtfeuerwesens
für die Luftschiffahrt hinzuweisen.

Die Kommissionsberatung des Kommunalabgaben Gesetzes.

wb. Berlin, 17. Juni. Die Kommission des Abgeordneten-
hauses für die Betreuung des Kommunalabgaben Gesetzes hat
eine Resolution des Zentrums angenommen, in
welcher ein Gesetzentwurf gefordert wird, durch den eine
Verbessezung des Warenhaus Steuergesetzes, insbesondere hinsichtlich der Grundlage der Steuermessung
und ihrer Höhe, sowie des Verwendungszwecks herbeigeführt
werden soll. Angenommen wurde auch ein Antrag, wonach
bei der Gemeindeeinkommensteuer für Geschäftsräume m. b. h.
ein gleicher Steuersatz, wie für die physischen Steuerzähler in
Kraft tritt.

Beschlagnahmte Films über militärische Übungen.

△ München, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht) Wie
verlautet, wurde in Würzburg die von einem Kino-
besitzer gemachte Aufnahme von militärischen Übungen
gerichtlich beschlagnahmt und der Besitzer wegen Ver-
gebens gegen das neue Spinoneage Gesetz
in Haft genommen. Er wurde allerdings bald wieder
freigelassen, die Freigabe des Films wurde jedoch abge-
lehnt.

Französische Deutschenhefe.

□ Paris, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht) "Echo de
Paris" lenkt die Aufmerksamkeit der französischen und
russischen Regierung auf die angebliche Absicht
Deutschlands, durch ein Abkommen mit Bul-
garien einen Stützpunkt im Mittelmeer nahe
den Dardanellen zu gewinnen. Im Beisein des von
Deutschland angestrebten Hafens Lagos und der Bahn-
linie Lagos-Sofovo werde Deutschland den russischen
Einfluss in Kleinasien noch kräftiger befürchten können
als bisher. Darum sei es für Frankreich besonders
wünschenswert, Näheres darüber zu erfahren, ob Lagos
etwa für ein Zusammenspiel deutscher und österreichi-
scher Kriegsschiffe bestimmt sei. Die Berliner Ver-
sicherungen, daß man dort seit dem ersten Balkankrieg
aufgehört habe, das südliche Europa direkt zu inter-
essieren, würde durch die Kühle der schwedenden deutsch-
bulgarischen Verhandlungen ganz eigentümlich
leuchten.

Zur Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander I.

von Russland.

wb. Kischinew, 17. Juni. Auf die Willkom-
mung des Adelsmarschalls entgegnete der Kaiser:
Der Name der Kaiserin und in meinem eigenen
Namen spreche ich dem Adel Russiens unseres ge-
meinsamen Dank für den göttlichen Empfang und alle
an den Tag gelegten Geschenke aus. Wir beide freuen
uns, daß wir Kischinew besuchen und an dem bedeut-
samen Ereignis der Einweihung des Denkmals
Alessanders I. teilnehmen könnten. Durch hundert

Unterverbänden bringt einen gegenseitigen Austausch der
gesellschaftlichen Erfahrungen mit sich, der für den einzelnen nur
von Vorteil und für die Weiterbildung des Bankers für
seinen Beruf nur von Nutzen sein kann.

Unleugbar sind auf jeden Fall die Vorteile, welche die
zusammengeschlossenen Privatbankiers im Effekten-
geschäft, sei es nun durch Konsortialbildung oder eigene
Emissionsfähigkeit, erreichen können, ohne daß dabei der
einzelne über seine Kräfte zu gehen braucht. Hier wird die
Schaffung einer unabhängigen Auskunftsstelle über
Wertpapiere für die Mitglieder der Vereinigung in Er-
wägung gezogen werden. Außerdem soll die Vereinigung den
Mitgliedern überhaupt in speziellen Fragen des Standes der
Privatbankiers mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Bei
einschlägiger Betrachtung wird wohl niemand der neu gegründeten
Vereinigung deutscher Privatbankiers Ziele und Aufgaben ab-
sprechen können, eher könnte man sagen, daß die Aufgaben
zu viele sind, die ihrer harren.“

Berliner Nachbörsen.

Kreditaktien	168%	Kanadas	197%	Rhein. Stahlw.	157%
Hand.-Gesell.	150%	Orientbah.	—	Hombacher	155%
Commerzbank	107%	Meridional	—	Fackelh.	127%
Darmstädts. Bank	116	Pennsylvania	—	Hamburg-Südsee	157
Deutsche Bank	239	Henri	147%	Hans.-Dampfsh.	249%
Diak.-Kommand.	188%	44% Russen (1902)	80%	Lloyd	110%
Dresdner Bank	149%	Türklose	162	Dynamit-Trast.	165%
Nationalbank	109%	Annette-Friede	156%	Naphtha-Nobel	349%
Schaffhauser	108%	Beckusser	231%	Allg. Elektricität	242
Pr. f. Ostpreß.	181%	Luxemburger	135%	D.-Uebersch.	174%
Lüb.-Büchener	—	Gelsenkirchen	—	Siemens	—
Schanteng. bahn	131%	Marpener	177%	Schuckert	145%
Lombarden	18%	Hohenlohekr.	107	Ost. f. Elekt.	—
Anatolier	—	Lazareff	148%	Unter.	158
Baltimore	91%	Phoenix	236%	South-Westaf.	108

Frankfurter Nachbörsen.

= Frankfurt a. M., 17. Juni. Kurse von 1½ bis 2¾ Uhr.
Kreditaktien 190.—, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handels-
bank 180%, Staatsbank 150.—, Lombarden 187%, Baltimore
und Ohio —, Deutsch-Luxemburger 129%, Gelsenkirchner
141%, Phoenix 226%, Schantung 131%.

Banken und Geldmarkt.

= Reichsbank-Ausweis. Nach dem folgenden Wochen-
ausweis vom 15. d. M. konnte das Institut seine Kraftigung
fortsetzen, so daß sich die steuerfreie Notenreserve weiter von
375.59 Mill. M. auf 406.478.000 M. erhöhte, gegenüber einer
steuerfreien Notenreserve von 198.396.000 M. am 18. Juni 1913.
Die Besserung betrug 122.88 Mill. M.

Aktiva (in Mk. 1000).	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1.687.635 +	37.518
darunter Gold	1.356.205 +	30.818
Reichs-Kassen-Scheine	66.938 +	3.447
Noten anderer Banken	26.300 +	6.561
Wechselbestand	782.404 —	21.530
Lombard-Darlehen	64.257 +	4.740
Effekten-Bestand	253.832 —	8.020
Sonstige Aktiva	22.442 —	1.266
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital	180.000	(unver.)
Reserve-Fonds	74.479	(unver.)
Noten-Umlauf	1.834.404 —	75.361
Depositen	970.974 +	96.066
Sonstige Passiva	36.839 +	0.735

= 4proz. mündliches Bonner Stadionlohn. Am Mittwoch, den 24. d. M. werden 2.800.000 M. 4proz. münd-

Jahre hat Bessarabien bewiesen, daß es tatsächlich
an Rußland durch Bande des Herzens gelüpft und von
russischen Geistern durchdrungen ist. Von ganzem
Herzen erhebt ich mein Glas auf das Wohl Bessarabiens,
des Adels und das Gedächtnis des Landes Bessarabien.

Ein neues schweizerisches Arbeiterschutzgesetz.

wb. Bern, 17. Juni. Der Nationalrat hat ein-
stimmig ein neues Gesetz angenommen, das auf einem
Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft ber-
uht. Es bringt den 10stündigen Arbeitstag, schränkt die
Nach- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für
Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt das
Mindesalter für Fabrikarbeiter auf 14 Jahre fest und
gewährt Wochentagsurlaub bis zu acht Wochen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

+ Petersburg, 17. Juni. In diesen gut unter-
richteten Kreisen verlautet, daß die russische Regierung
einen Vorschlag vorbereitet, demzufolge die Große
mächtige einen offiziell tritt in Konstantinopel
und Athen unternehmen möchten, um einen bewaffneten
Zugangsstieg zwischen Griechenland und der Türkei
zu vermeiden.

Die Wasser katastrophe in Paris.

□ Paris, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht) Heute nach-
mittag wurden die Leichen der gestrigen Nacht bei dem Zug-
bahnhof eingefunten zwei Schülern hervorgeholt. Ein
neuer Erdbeben erfolgte heute beim Boulevard Hauss-
mann. Von den Pariser Deputierten gedrängt, wird die
Regierung eine strenge Untersuchung einleiten, ob tatsächlich
verbaut wird, minderwertiges Material bei den Unter-
grundarbeiten verwendet worden ist.

Die Eisenbahnzusammenstoß.

wb. Bechtel, 17. Juni. Der Express von Worcester ist heute
vormittag in einen von Reading nach Paddington gehenden
Zugzug außerhalb der Station Reading hineingefahren. Beide
Zugomotiven sind entgleist. Der Lokomotivführer und
der Heizer des Zugzugs wurden schwer verletzt aus den
Trümmern hervorgezogen. — Weitere Nachrichten zu folge
wurde von den Bahnaggressen nur eine Dame verletzt. Von den
beiden verunglückten Personen ist einer gestorben.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Hand"

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags-

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beigergabe. Nr. 2 — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich bestellt. — Bezugs-Schreinungen nehmen anderweitig entgegen; in Wiesbaden die zweitgrößte Bevölkerung 20, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Zeitungen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblätter-Träger.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Nebaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmlitzstr. 66, Fernruf: Amt Uhlland 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen zu vorgeschriebenen Zeiten ist die Abend-Ausgabe, bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und kleine Anzeigen in einfacherer Form; 20 Pf. für alle ausdrücklichen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Zeitungen; 2 Mt. für auswärtige Zeitungen; 30 Pf. für alle ausdrücklichen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Zeitungen; 2 Mt. für auswärtige Zeitungen. Sonstige, detaillierte und vielfältige Anzeigen, durchaus nach beliebter Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in fester Periodizität entsprechender Rabatt.

Donnerstag, 18. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 278. • 62. Jahrgang.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.

Der Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin, das große Werk einer rastlosen, vormärkisch reitenden Technik, der die Havel mit der Oder und damit Nord- und Ostsee durch Binnenkanäle verbindet, die umstände sind, Fahrzeuge von einer Tragfähigkeit von 600 Tonnen aufzunehmen, ist gestern (wie bereits berichtet) im Beisein des Kaisers feierlich eröffnet worden. Der "Hohenzollernkanal" — so wurde der neue Kanal bekanntlich benannt — bildet einen Teil des wasserwirtschaftlichen Gesetzes vom Jahre 1905. So heftig auch damals die Meinungen bei der Beratung dieses Gesetzes aufeinanderprallten, so jedoch die Erbauung des Schiffsverkehrsweges Berlin-Stettin keine Gegner. Den neuen Wasserweg hielt man vielmehr allgemein im Vandeintereste für eine unerlässliche Notwendigkeit.

Der Kanal geht von Plötzensee aus, wo der Berliner Hafen angelegt ist, zunächst zur Havel, wo in Erfahrung der großen Zukunft der Wasserbindung mit der Ostsee die Berliner Großindustrie sich bei Heiligensee und Henningsdorf bereits festgesetzt hat. Der Kanal folgt dem Lauf der Havel bis in die Nähe von Oranienburg, um dann dem alten Malskanal, der erweitert worden ist, zu folgen. Bei Duderstadt macht der Kanal, der hier durch das alte Seengebiet geführt ist, einen Knick nach Osten und geht nunmehr beinahe parallel zum Finowkanal nördlich von dieser alten Wasserstraße der Oder zu. Bei Niederfinow, wo eine Schleusentreppe von 36 Meter Höhenunterschied angelegt ist, geht der Kanal in den alten Finowkanal, den er jedoch bei Riepe schon wieder verlässt, um dann von Oderberg aus sich der alten Oder zuzuwenden und bei Hohenstaaten in die gleichfalls kanalisierte Oder überzugehen. Die Länge des neuen Kanals beträgt von Plötzensee bis Hohenstaaten 100 Kilometer. Die Kosten des Kanals betragen circa 50 Millionen Mark, die zum Teil durch den preußischen Staat, zum Teil durch die Gemeinden, die von dem Kanal unmittelbaren Vorteil haben, gedeckt werden. Dass der Hohenzollernkanal im Verein mit dem Ausbau der Oder einen wirtschaftlichen Erfolg bedeuten und zeitigen wird, darüber dürften im Hinblick auf den Aufstieg unseres deutschen Wirtschaftslebens und speziell des Wirtschaftsgebietes, dem die neue Wasserstraße zu dienen bestimmt ist, keine Zweifel bestehen.

wb. Niederfinow, 17. Juni. Bei der Eröffnungsfeier hielt

Minister v. Breitenbach

folgende Ansprache an den Kaiser: Zu allen Seiten ist mit Freude der Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrsstraße, ihrer Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Landes, die ganze Sorge des Staates zugewendet worden. Jahrhunderte vor der Inbetriebnahme von Eisenbahnen haben die Herrscher des Hohenzollernhauses diese Fürsorge durch die Anlage von Wasserstraßen mit zäher Tatkräft und weitreichendem Blick betrieben. Schon vor dem 30jährigen Krieg im Jahre

1605 ist unter dem Kurfürsten Joachim Friedrich mit dem Ausbau einer die Spree und die Havel mit der Oder verbindenden Wasserstraße, dem heutigen Finowkanal, begonnen worden. Die Schreden des 30jährigen Krieges haben den Finowkanal nach seiner im Jahre 1620 erfolgten Inbetriebnahme zerstören lassen. Erst Friedrich II. war es vorbereitet, auch dieses zu richten wieder zu beleben und dann später das zweite große Friedenswerk in dieser Landschaft, die Urbarmachung des Oderbruches, anzuschließen. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit für den gewaltig gestiegenen Verkehr der Neuzeit in der Reichshauptstadt wie ihres weiten Hinterlandes, der Wunsch, den blühenden Osthafen Stettin in gesteigertem Maße zum Verkehrsort dieses Verkehrs zu machen und gleichzeitig die Interessen der Landeskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führte zur Errichtung dieses neuen Schiffsverkehrswege in wesentlich vollkommener Ausgestaltung, mit weit größerer Schleusenzahl und den Abmessungen, die den Bedürfnissen des Verkehrs für lange Zeit Rechnung tragen werden, gleichzeitig aber zum Ausbau der Oder bis Stettin. Unter des Kaisers lebhaftester Teilnahme und Förderung ist das große Verkehrsprojekt im Einvernehmen mit den maßgebenden Körperschaften und nach Übernahme der geforderten Garantien von Seiten der Städte Berlin und Stettin sowie unter Beteiligung anderer Interessenten, besonders der Provinz Pommern und der Stadt Charlottenburg, vorbereitet und vollendet worden. Seine Weihe vollzieht sich heute angesichts der vierstufigen Schleusentreppe, des hervorragendsten Bauwerkes der neuen Wasserstraße, die das Herz der Mark mit den Hütten der Ostsee stärker als bisher verbinden wird, angesichts des alten dem Verkehr verbleibenden Wasserweges des Finowkanals und angesichts der blühenden Aluren des alten Oderbruches. Wenn ich mit Eurer Majestät Ermächtigung dieser Schiffahrtsstraße zwischen der Haupt- und Residenzstadt des Reiches und dem Oderstrom den Namen Hohenzollernkanal beilege, so geschieht dies aus Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen Großtaten unseres angestammten, geliebten Fürstenhauses, denen sich dieses jüngste Werk des Verkehrs zum Segen unseres Preußischen Reiches ruhmvoll anschließt. Die Rede des Ministers schloss mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Hierauf gab der Minister die aus Anlass der Kanaleröffnung verliehenen Auszeichnungen bekannt.

Der Kaiser dankte allen, die an dem Werk mitgewirkt haben und erklärte den "Hohenzollernkanal" für eröffnet.

wb. Eberswalde, 17. Juni. Den Abschluss der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Hohenzollernkanals bildete ein Festessen im Saale der "Harmonie" zu Eberswalde, das um 2½ Uhr seinen Anfang nahm. An der Haupttafel führte der Minister v. Breitenbach, der die Gäste am Eingang zum Saal empfangen hatte, den Vorsitz. Rechts von ihm sahen zunächst der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Biedendorf, Minister Dr. Pieper, der Präsident des Reichstags Dr. Staempf, Oberpräsident v. Waldburg, Vizepräsident Dr. v. Krause, Unterstaatssekretär Coels von der Brügge, links

blühende Rosen und Glyzinien und Gelbblatt umrankt die unter grünen Büschen und Bäumen versteckt liegenden niedlichen Holzhäuschen der Norweger. Leichter Blütenkleid liegt über den Obstbäumen und wie eine zarte Schneedecke über grünen Auen scheint die Blütenfülle der weißen Wiesenblumen.

Eine Nachtfahrt.

Dunkel erdröhnt der Abschiedsgruß des "Großen Kurfürsten", aus den Bergen hält es wieder und mit schwerer Kraft fahren wir aus dem Hafen zu einer Nachtfahrt durch die nordischen Fjorde. Immer mehr treten die Berge zurück, immer weiter wird die Fährstraße und immer niedriger die gerillte Küste und wir sind schwierig in kleinere und größere Fjorde auf. Wir sind in den Schären. Kleine, meist nackte Felsinseln liegen aus dem Wasser. Ode und verlossen liegen die meisten da, kaum, dass sich etwas Vegetation in dem zertrümmerten Gestein halten kann. Spät abends haben wir das offene Meer erreicht. Gegen Westen freies Meer, von frischer Brise leicht geträumt, und im Osten die leichten vorgelagerten Fjorde der norwegischen Küste. Bald ändert unser Schiff seinen nördlichen Kurs und steuert ostwärts in den Nordfjord hinein. Es ist zwischen zehn und elf Uhr abends und doch sieht noch immer die Sonne am Himmel, golden liegt ihr lebhafter Schein auf den Höhen der Berge. Das vor unseren Augen austauflende Bild wird immer gewaltiger. Höher und höher ragen die nackten Felswände aus den grünen Fluten. Im anbrechenden Dämmerlicht verschwinden alle Einzelheiten. Durch erhoben sich die Felsen und schieden sich vor, als wollten sie dem Schiff den Weg versperren. In den Schluchten der Berge werden helle Schneefelder sichtbar. Der Fjord weitet sich und verzerrt sich wieder. Ein immer wechselndes Bild hält alle Reisenden wach, von denen in dieser hellen Nacht zwei vorgerückte Stunde noch kaum einer daran denkt,

Generaloberst v. Kessel, Minister Sydow, General Pieper, Oberpräsident von der Schulenburg, Graf Arnim Vothenburg, gegenüber Staatsminister Dr. Delbrück zwischen dem Vizepräsidenten Dr. v. Beder, Minister Venze und Herrn v. Mendelsohn rechts und Vizepräsident Borsig, Minister v. Löbel und Oberbürgermeister Vermuth links. Im Laufe des Mahles erhob sich zunächst

Minister Sydow.

Er führte aus: Der Name Hohenzollernkanal bringe den schöpferischen Anteil zum Ausdruck, den die Herrscher dieses Landes seit 300 Jahren an der Entstehung und Entwicklung dieses Schiffsverkehrswege gesammelt hätten. Der heutige Tag bilde einen wichtigen Abschnitt in der kolonialistischen Tätigkeit, die Brandenburgs Kurfürsten und Preußens Könige diesem von der Natur nicht besonders begünstigten Landesteil gewidmet hätten, durch die sich seine wirtschaftlichen Kräfte eröffneten hätten und mittels deren dem heutigen Staat des Anschlusses zu dem Weg des Weltverkehrs eröffnet wurde. Unser kaiserlicher Herr, fuhr der Minister fort, hat das Werk seiner erschöpften Vorjahren fortgeführt und erweitert. Dem deutschen Wirtschaftsleben, für das die Errichtung des neuen Reiches die breite Grundlage geschaffen hat, hat er durch den Schutz des Friedens die Möglichkeit zu ungeahnter Ausbreitung geboten. In weiser Voraussicht hat er die Entwicklung des Wasserstraßenbaus durch ein großes, den Bedürfnissen des modernen Verkehrs angepasstes Programm gesichert, von dem die Vollendung des neu eröffneten Kanals einen wichtigen, insbesondere für die alten Stammlande Preußens und seine großen Handelshäfen, und bedeutenden Teil bildet. Der Minister schloss mit einem Hoch auf den Kaiser.

Oberbürgermeister Dr. Vermuth gedachte in humorvoller Weise der Beziehungen, die Berlin und Stettin mit dem neuen Kanal verknüpften, worauf Minister Breitenbach noch einmal die große Bedeutung des Kanals schilderte.

Die Ereignisse in Albanien.

Ein neuer Angriff der Aufständischen auf Durazzo.

* Rom, 18. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Durazzo haben die Aufständischen, die bereits den Rückzug angetreten hatten, unvermutet einen neuen Angriff auf die Stadt unternommen. Die Aufständischen, die über eine große Zahl von Streitkräften zu verfügen scheinen, sollen bereits bis unmittelbar an die Stadt vorgedrungen sein. Die Kämpfe dauern zur Stunde noch fort. Über den Ausgang ist man noch völlig im Ungewissen. — Die Malissenore weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von dem Norden eintreffen.

* Paris, 18. Juni. Die aus Durazzo vorliegenden Meldungen bestätigen die äußerst gefährliche Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittag noch einmal einen Angriff machten, haben inzwischen über eine Kolonne der Regierungstruppen, die nach Skopje zum Vorgehen gegen die dort sichenden Rebellen abgesandt waren, einen vollkommenen Sieg erzielt. Die Rebellen, die von

einer Kabine auszusuchen. Leichte Revolverwaffen weht die Nacht. In durchsichtigen Schleier legen sie sich um die Berge. Die Sonne ist für wenige Stunden zur Ruhe gegangen, und doch vermag eine eigenartige Dunkelheit nicht aufzuhören. In blauem Licht, wie vor einem Sonnenuntergang, ist der nördliche Horizont gehüllt. Die Natur schwelt, nur das Krautchen der am Zug aufschauenden Blüten dringt durch die Nacht. Einige Schritte treten schwierig dem Ufer zu. Der Nachtwind streicht leise über die Meerestiefe hin, geisterhaft reden sich die Felswände empor, und ruhig zieht unter Schiff durch die nordische Dämmerung.

Johannisknacht im Fjord.

Nach einer Fahrt unter dem Seidengeweb der geheimnisvollen raunenden Wasserfälle der "Sieben Schwestern", nach einem schönen Sommerabend in Merak am engen Geirangerfjord, steuern wir im Laufe der Johannisknacht dem von zerklüfteten Felsen umräumten Romodalsfjord zu. Feierliche Stunden tönen der Schenken Gemüse waren uns in den letzten Tagen beschieden, der höhere Genuss aber sollte uns in dieser Nacht beschieden werden. Drehende Wetterwollen hängen am Abendhimmel und es scheint, als wolle der Wettergott seine Hand von uns abziehen und uns die Sonne verdunkeln. Dennoch gewinnt die alte See wieder die Oberhand und zündet sich zu ihrer Freiheit selbst die Fackel an. Eine Fackeler der Natur! Mehr als in anderen Breiten weiß der Norrländer das belebende Licht der Sonne, das er im Winter lange Wochen müssen muss, zu schätzen. Nach der Sonne zieht er seine Lebenskräfte und in einer Nacht zieht er bestimmt nach: das ist die Johannisknacht. Die Nacht, in der die Sonne für die längste Zeit unter den Horizont fällt, für uns war diese Nacht von wunderbarer Pracht. Der Himmel und Meer schienen in Flammen zu stehen. Schwere

Norwegische Reiseskizzen.

Nordischer Frühling.

Spat teilt in jedem Jahre die Sonne ihre Nordlands-wanderung an. Raum drei oder vier Stunden schenkt sie im Winter den Nordländern ihr beschiedenes Licht. Später als bei und erwacht deshalb auch die nordische Natur aus ihrem langen Winterschlaf. Wenn dann aber in unseren Breiten der Frühling über den Winter gesiegt, dann rüstet er zum Kampf mit dem nordischen Winter. Die Sonne ist seine Geschütz im Bunde und unter ihrem warmen Schein schmilzt die härteste Schneedecke auf den Höhen. Raum aber ist sie geschrumpft und kaum sind losende Wassermassen zu Tal gestürzt, dann spricht es wieder mit Frühlingskraft hervor, und neu erwachendes Leben grüßt in schöner Farbenpracht und würzigem Duft. Rhododendron und Azaleen, Beilschen und Maiblumen, Anemonen und Orchideen, Sprösslinge und Fleder, an den Hängen Tannen im jungen Grün und Birken im Frühlingsgewande. Einem blumigen Saum am Fussende der nordischen Länder sind die Blumengebilde der Südfjorde vergleichbar. In eisiger Schönheit glänzen die Klippen der Berge, dunkle Felswände beherrschen das Bild und zu ihren Füßen prangt üppiger Blumenflor. Dicht beieinander wohnen starke Winter und lebensfröhlicher Frühling. Diese Naturgewalten sind hier am Werk und zaubern einen Frühling von wunderbarer Pracht hervor: der lange Tag, an dem die Sonne über 20 Stunden am Himmel steht, und der Golfstrom, der dem auf der Höhe Petersburgs gelegenen Molde das klima Südfrankreichs verleiht. Ganz in Blüten getaucht ist Molde, das Niagara des Nordens. Seine blumigen Gewölbe gleichen den Paradiesen der Riviera. Unbefriedigte Anemonen läuteten den späten Frühling ein und mit ihnen

dem Herausnahmen dieser etwa 1000 Mann starken Abteilung erfaßten hatten, warteten, bis sie hinlanglich weit von Durazzo entfernt waren, um sie sodann von mehreren Seiten zu überfallen und die Kolonne fast vollkommen aufzuteilen. Nach diesem Siege griffen sie von neuem Durazzo an, und die Stadt scheint nach Lage der Dinge kaum zu halten zu sein. Man erwartet ständig den Fall der Hauptstadt.

wb. Durazzo, 17. Juni, 12 Uhr mittags. Das Gefecht ist im Gange. Die Malissothen und Niriditen sind bis unterhalb der Höhe von Rashull vorgedrungen. Eine besondere Batterie unter Ingenieur Hägler hält vorläufig an der Brücke. Diese sowie eine Batterie auf dem Hügel unter dem holländischen Hauptmann Fabius und dem albanischen Militärmarschall Baron v. Gumpenberg, ferner eine dritte Batterie reiter links unterstützen die Angriffe mit heftigem Feuer. Drei Albaner sind verwundet aus der Feuerlinie zurückgeschafft. Der deutsche Freiwillige Hartmann wurde durch den Rückschlag eines Geschüses verletzt. Der Fürst erschien bei der Batterie auf dem Hügel und beobachtete das Gefecht durch das Fernrohr.

Ein ausführlicher Bericht.

Maisan, 18. Juni. (Engl. Drahtbericht) Der "Corriere della Sera" erhält folgendes von gestern nachmittag 5 Uhr datiertes Telegramm aus Durazzo: Kurz nach dem Abmarsch der Vorposten und nach dem Angriff der tragbaren Kanonen an der Brücke des Sumpfes ist die Streitmacht der Malissothen auf der Straße nach Schial vorgedrungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Voller Siegeszuversicht marschierten die Truppen nach Schial. Als sie aber an den Punkt kamen, wo die Straße sich zu senken beginnt, wurden sie von den Auffändischen umzingelt. Diese griffen von der Höhe des steiligen Hügels an. Andere Auffändische haben Rashull erstmals und wieder besiegt. Die Regierungstruppen haben sich nun vollständig umzingelt. Die ersten Flüchtlinge sind bereits in Durazzo eingetroffen. Hier herrscht unbeschreibliche Verwirrung. Die Flüchtlinge erzählen, daß eine Mehelei der Umgang im Gange sei. Der Fürst weilt im Palais. Die Kontrollkommission ist im Begriffe, die Regierung für internationales zu erklären.

Die Haltung des Fürsten.

* Durazzo, 18. Juni. Der römische Korrespondent des "Rhein" meldet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die Lage in Durazzo, die, wie er angibt, aus bester Quelle stammen. Danach ist der Fürst nicht gewillt, Durazzo zu verlassen. Die österreichischen und italienischen Marinetruppen werden mit Aufsicht aller Kräfte den Palast des Fürsten verteidigen. Trotz der eindringlichen Vorstellungen des englischen Admirals Troubridge hat sich der Fürst nicht entschließen können, den Palast zu verlassen und Wohnung auf einem Kriegsschiff zu nehmen. Zwei Parlamentäre der Rebellen, die mit einem Briefe an die internationale Kontrollkommission bei den Vorposten erschienen waren, wurden gleich zum Fürsten geführt. Das Schreibe enthielt anstatt der erwarteten Aufforderung, die Bewohnten weggeschafft zu dürfen, eine Ultimatum, das den Fürsten auffordert, Durazzo zu verlassen. Der Fürst sandte nach diesem Ultimatum sofort Gilsons nach, um sie zur sofortigen Rückkehr zu veranlassen. Diese fielen jedoch den Rebellen in die Hände, von denen sie erschossen wurden. Dadurch war es den Rebellen möglich, die Übertreibung der Malissothen durchzuführen und die Stadt von neuem zu brennen.

Erfolge der Regierungstruppen im Süden?

A. R. Wien, 18. Juni. Im südalbanischen Auffändungsgebiet sollen regierungstreue Truppen einzige Erfolge erzielt haben. Nach einem hartnäckigen Kampf mit den Auffändischen sollen die unter dem Kommando des Majors Besim stehenden Albaner die Höhen beim Kloster Acheneo erobert und die Auffändischen, die große Verluste erlitten, in die Flucht geschlagen haben. Der übrige Teil ruht gegen Sfuschna vor, wohin die Auffändischen sich zurückgezogen hatten.

Italien nunmehr für Fürst Wilhelm.

Rom, 18. Juni. "Giornale d'Italia" schreibt zu den letzten Nachrichten aus Durazzo: Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen nach dem guten Beispiel, welches der Fürst im Laufe des Montags den Soldaten gegeben hat, daß auch dieses Mal der Angriff der Auffändischen zurückgeschlagen und die Stadt gerettet sein wird. Es wäre überflüssig zu sagen, daß unsere volle Sympathie die Bemühungen des Fürsten begleitet, der sich mit großer Energie und deutscher Häufigkeit standhaft auf dem Kampfplatz der Bewegung der Auffändischen eingestellt hat und bestrebt ist, sein Ansehen in Albanien zu festigen. Italien hat alles Interesse daran, daß die Herrschaft des Fürsten bestätigt werde und daß er die schwere, ihm von Europa übertrauten Aufgabe lösen könne, die albanischen

Wölfe hingen über der Sonne und waren deren Feuerbüsche auf Meer und Berge. Und als dann der Sonnenball ins Meer gesunken war und das brennende Rot des Abends hinüberblieb in eine fürbige Dämmerung, in deren mattem Schein das leise Glühen des Abends sich mit flammendem Frühchein vereinte, da leuchteten die Johannifeuer der Römländer auf. In den Tälern und auf den Höhen loderten die Freudenfeuer der stillen Björndörfer in die feierliche Nacht hinein. — Schon lange hatte das gärtige Romsdalshorn den Klohdampfer "Großer Kurfürst" den Weg nach Roed gewiesen, und als er gegen 2 Uhr morgens vor Ankunft ging, amspielte Lagedelle die obersten Binnen des Romsdalshorns. Der Zauber der Johannifeuer war verflogen und ein neuer Sommerabend brach an.

Das Rärdal.

Schweigen und Einsamkeit ist ringsumher im Rärdal. Enger und enger rücken seine rogenden Bergwände aneinander und lassen schließlich nur noch eine schmale dünne Wasserschlucht frei, die nach Gubbendorf im Rärdal führt. Vom hohen Fels läuft Wasserfälle. Ihr leises Rieseln durchzittert die Stille der Nacht. Wenn brausende Stürme schwere Wolken durch das Tal jagen, dann soll das Rärdal am gewaltsamsten sein, aber auch im Sonnenchein sieht es unvergleichlich schön. — Aus einer Höhe von fast 600 Meter springt der Stiefel vom Rärdal herab, schlägt nach weitem Sprunge am Felsen auf, wirft seinen Staub in die Luft und weht zarte Schleier über die Felswände. Die imposante Felsbildung des weißglühenden leuchtenden Jordalsnuss und Wasserschlüsse halten den Wind gefangen. Am prächtigsten aber wird das Tal am Ende der Fahrt: der Stalheimfelsen. Schon weit vor dem Schlut lädt sich eine eigenartige Erhebung an, die wie eine Welle über das Stalheimfelsen. Beim Näherkommen gewähren wir einen Wasserfall von geradezu unbeschreiblicher Pracht.

Stimme allmählich zu einem organischen Staatswesen zu verschmelzen. Jede andere Lösung der albanischen Frage bietet in der Tat viele ungewisse Punkte und eine Reihe von vielleicht unübersteigbaren Hindernissen. Der politische Sinn der Italiener ist naturgemäß dem Hazardspielen abgeneigt.

Ein neues italienisches Gendarmerieregiment.

* Amsterdam, 18. Juni. Der Ministerrat beschloß gestern, dem Fürsten von Albanien die nötigen Offiziere und Unteroffiziere für ein neues, 1000 Mann starkes Gendarmerieregiment zur Verfügung zu stellen.

Oberst Thompson das Opfer eines Menschenmordes?

* London, 18. Juni. Über den Tod des Obersten Thompson meldet noch der "Daily Telegraph": Die Vermutung, daß Thompson nicht durch eine Kugel der Auffändischen getötet, sondern von einem Verbündeten ermordet sein soll, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuge, ein russischer Journalist, der den Obersten fallen sah, erklärte, daß dieser lange Zeit auf dem Terrain ohne Hilfe liegen geblieben sei.

Die Leiche des Obersten Thompson mußte vorläufig provisorisch beigesetzt werden, und zwar auf dem katholischen Friedhof.

Die Überführung der Leiche.

wb. Haag, 17. Juni. Die Niederlande haben das Angebot Österreich-Ungarns, ein Torpedoboot zur Förderung der Leiche des Obersten Thompson von Durazzo nach Triest zur Verfügung zu stellen, angenommen und übernehmen den Transport Triest-Niederlande. Hauptmann Thompson, der Bruder des Obersten, ist nach Triest abgereist und beauftragt worden, die Leiche nach der Heimat zu überführen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die türkische Antwortnote.

* Konstantinopel, 18. Juni. Der Ministerrat setzte gestern nachmittag den Wortlaut der türkischen Antwortnote fest. Gegen Abend wurde auf der Poststelle erklärt, es sei unsicher, ob die Note noch abends überreicht werden könne. Die Überreichung werde aber spätestens heute vormittag erfolgen. In den Kreisen der griechischen Gesandtschaft wurde gestern vormittag erklärt, die Athener Regierung werde der Türke ein Ultimatum zugehen lassen, falls die Note nicht bis zum Abend beantwortet wäre.

Eine Entspannung?

* London, 18. Juni. Wie die "Times" meldet, ist es zu einer Entspannung in den griechisch-türkischen Beziehungen gekommen, wodurch eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten ist. Bis gestern nachmittag noch war es griechischen Handels Schiffen unmöglich, durch die Dardanellen zu fahren, da sie stets unter irgend einem Vorwand von den türkischen Behörden an der Durchfahrt gehindert wurden. Diese unberechtigten Maßregeln sind seit gestern aufgehoben und die griechische Bevölkerung zeigt sich infolgedessen bedeutend ruhiger. Die griechische Auswanderung ist im Rückgang begriffen. Die Regierung in Konstantinopel hat die Versicherung gegeben, daß sie jeden den Griechen entstandenen Schaden erschaffen wird. Die Griechen arbeiten nunmehr in aller Ruhe wieder aufgenommen werden.

Interpellation im englischen Parlament.

* London, 17. Juni. Die griechisch-türkische Spannung bildete den Gegenstand einer Anfrage in der heutigen Parlamentsitzung. Der Unterstaatssekretär des Außenwesens Melançon erklärte, daß die englische Regierung im Verein mit den anderen Großmächten jede Gelegenheit wahnehme, um auf die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland hinzuwirken.

Ein versöhnlicher Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung.

wb. Wien, 18. Juni. Wie das "Neue Wiener Tagblatt" erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung wie die anderen Mächte in Konstantinopel und Athen in verschiedenem Sinne gewirkt. Zu einem Konsensschrift der Mächte liegt zunächst keine Verorlassung vor. Sämtliche Mächte sind einig, für die Aufrechterhaltung des Friedens tätig zu sein.

Eine türkische Note an die Großmächte.

wb. Konstantinopel, 18. Juni. Die Poststelle hat ihre Botschafter beauftragt, den Kabinetten eine Note zu überreichen, in der dargelegt wird, daß die griechische Regierung durch die Überleitung der Nachrichten über die Auswanderung der Griechen die öffentliche Meinung aufregt, während die türkische Regierung alles mögliche tut, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen. Wenn die Mächte es wünschen, können sie in privater Form zum Minister des Innern Tolant-De Weixeleer entsenden, um die Lage

zu besprechen, der hier ungeheure Wassermassen zu Tal stürzt und den Bewohner seines grandiosen Spiels mit seinem Wasserstrom überschüttert. Tosen und gischtend schlägt der Strom auf die Felsen, fröhend steigt der Wasserlauf auf, und drauend stürzen die Wassermassen in die Tiefe. Lange muß man dem überwältigenden Schauspiel des Stalheimfelsen zu sehen, und ist man seinem Gedächtnis entzogen, dann dringt der Donnern eines anderen Wasserschlages an das Ohr. An der gegenüberliegenden Wand wirkt der Stalheimfelsen seine Wucht wütend zu Tal. Die Luft ist erfüllt von unheimlichen Brüchen, gewaltige Stimmen der Natur umlosen und. Während heller Wabsonnenchein über den hohen Felsen des Rärdals liegt, blau in der Tiefe die Dämmerung. Drobend umschlungen um bald wieder die Felswände des Rärdals, im Spritzen des Stalheimfelsen hoch über uns spielt die Wabsonne, wirkt farbige Raubvögel an die Felswand, und tief im Tal laufen Bergstürze und Lawinenfälle von dunklen, schauerlichen Winternächten.

Aus Kunst und Leben.

Gir. Besuch in Madara Duncan's neuer Tanzakademie. Hoch über dem unermesslichen Häusermeer von Paris, auf einem malerischen Hügel an der Seine in Bellevue, erhebt sich in stiller Einsamkeit der neue Palast der Madara Duncan der Tanzkunst errichtet hat. Ein Mitarbeiter der "Dame" hat die fröhliche Prophetin Terpsichore in ihrer Residenz besucht und sich von ihr interessante Einzelheiten über die Ziele ihrer Tanzschule erzählen lassen. Das weithin strahlende Kolossalgebäude ist nach ihren Angaben prächtig eingerichtet und soll den Schülerinnen folglich die rechte Stimmung einbringen. „Das Ideal, so erzählte die Künstlerin, das ich mir gezeichnet habe, ist: die Schönheit der natürlichen Bewegung des menschlichen Körpers im Tanz wiederzufinden und durch ihn zum Ausdruck zu bringen. In Wahrheit liegt

jetzt zu stellen. Die Note wurde auch den höchsten Botschaftern überreicht. Wie es scheint, wird die für Samstag erwarte Rücksicht Talaat-Pascha infolge dieses Vorschlags verschoben werden.

Die griechisch-bulgarischen Zwischenfälle.

wb. Sofia, 17. Juni. In Erwideration auf eine Interpellation in der Sobranie über die griechenfeindliche Bewegung bestritt der Ministerpräsident Radostlawow, daß Ausschreitungen gegen die Griechen vorgenommen seien. Die Kirchen des griechischen Patriarchats wurden ohne Rücksicht in Besitz genommen. Die Regierung wurde von der Bewegung überrascht in dem Augenblick, als sie in Athen mit einem Erfolg Schritte unternahm, um die die öffentliche Meinung Bulgariens erregenden Bulgarenfolgerungen in Mazedonien zu beenden. Das bulgarische Volk besaß genug gefunden Sinn, um Ausschreitungen zu vermeiden. Die Regierung traf vorsichtshalber Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird zum Stapellauf der Kaiserjacht "Ernst Hohenzollern" am 8. August nach Stettin kommen.

wb. Dr. Böhler erhielt anlässlich des Besuches des bayerischen Königs paares in Passau den Verdienstorden der bayerischen Krone und damit den persönlichen Adel.

* Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesem Tage erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende.

* Der Besuch des Königs von Sachsen am russischen Hof. König Friedrich August ist gestern abend um 8 Uhr 32 Min. nach Zaritskoje Selo abgereist, um dem russischen Hof einen Besuch abzustatten.

* Ein Unfall bei dem Besuch des bayerischen Königs-paares in Passau. Aus Anlaß des gestrigen Besuches des bayerischen Königs-paares in Passau wurde am Abend an beiden Ufern der Donau ein großartiges Feuerwerk veranstaltet. Dabei traf ein Holzsplitter einer Rakete die Königin an der rechten Kopfseite und brachte ihr eine kleine Kopfverletzung bei. Gleichwohl fuhr die Königin mit dem König unter den begeisterten Salutieren der Menge ins böhmisches Palais zurück.

* Zur Förderung der deutsch-englischen Beziehungen. Der Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen hat gestern eine 10tägige Reise nach England angebrochen, die den Zweck hat, die wirtschaftlich und politisch guten Beziehungen zwischen Deutschland und England fördern zu helfen. An der Reise nahm u. a. der ehemalige Staatssekretär Dernburg sowie eine Reihe angehender Kaufleute teil.

* Eine Beschränkung der Ordensverleihungen. Der Kultusminister hat einen Erlass veröffentlicht, in dem es heißt: „Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Kronungs- und Ordensfestes ist hier die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind z. B. zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal soviel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen. Die Verminderung der Anträge erscheint hier nach und auch zur Erleichterung der Auswahl der zu Dekorierenden und weiter im Interesse der Verminderung des Schreibwerks dringend geboten.“

* Die Beratungen über den Patentgesetzentwurf. Am 15. und 16. Juni haben im Reichstag des Innern zum Ausgleich der Gegenläufe, die über grundlegende Veränderungen des neuen Patentgesetzentwurfs innerhalb der beteiligten Kreise hervorgegangen waren, eingehende Verhandlungen zwischen Vertretern der Verbündeten Regierungen, der Industrie und der industriellen Angestellten, der Wissenschaft, der Rechts- und Patentanwaltschaft und Mitgliedern höchster Gerichtshöfe stattgefunden. Wenn gleich in einzelnen Fragen einer Teil der Großindustrie noch grundsätzlicher Widerstand aufrechterhalten wird, so ist doch im ganzen eine Annäherung der Ansichten in dem Maße erzielt worden, daß ein mittlerer

jebe Tanzbewegung ursprünglich in der Natur selbst, und ich sage meinen Jöglingen, sie mühen sich, wenn sie auf der Bühne tanzen, immer einzilden, sie tanzen im Freien und nicht innerhalb geschlossener Mauern, und mühen wie die Bäume und der Himmel selbst nach der höchsten Schönheit und Harmonie streben. Um ihnen stets edle Bewegungen und Gesten vor Augen zu halten, habe ich in den Sälen Abbildungen von Vasen und Skulpturen tanzender Kinder der klassischen Zeit bis auf die Kindergruppen des Donatello und selbst die farbenstrahlenden Kinder von Gainsborough aufgestellt. An diesen Kindergestalten sowie aus Zeichnungen und Büchern können sie die Harmonie edler Bewegungen beobachten und in sich aufnehmen.“ Ein halbes Hundert Knaben und Mädchen werden in der vor kurzem eröffneten Tanzakademie der Duncan ihre Ausbildung erhalten. Die Kinder werden am besten mit 6 Jahren, spätestens aber im 9. Jahre aufgenommen, und ihre Eltern verpflichten sich, sie bis zum 18. Lebensjahr der Akademie anzuhören. Schon im nächsten Jahr wird diese Tanzschule auch über ihr eigenes Theater verfügen, das jetzt im großen Saal vor der Akademie gebaut wird und mit seinen 1400 amphitheatrale ansteigenden Sitzen ein wahres „Palais de Danse“ sein wird. Hier wird alljährlich eine größere Anzahl von Vorstellungen gegeben werden, und Frau Duncan hofft, aus den Erträgen dieser Aufführungen die bedeutenden Erhaltungskosten der Tanzakademie zu decken. Die kleinen, die aus aller Herren Ländern, zumeist aus Frankreich, England und Deutschland kommen, werden zunächst durch gymnastische Übungen zu einer geordneten Entwicklung ihres Körpers geleitet und erlernen so gewissermaßen die Tonleiter der Bewegungen. Erst dann beginnen die Tanzübungen, die in einem hohen prächtigen Saal abgehalten werden; ein zweiter kleinerer Saal dient für die Übungen der Erwachsenen. Der Nachmittag ist dann der Musik und dem allgemeinen Unterricht gewidmet.

Weg gefunden zu sein scheint, auf dem es gelingen dürfte, die gesetzgeberische Behandlung der Vorlage über die Revision des gewerblichen Rechtsschutzes nunmehr weiterzuführen und zu einem hoffentlich baldigen geheilichen Abschluß zu bringen.

* **Bundesratvorlage über Reinhal tung der Gewässer.** Bei Verabschiedung des Wassergerichtes ist im preußischen Landtag eine Resolution gefasst worden, in der die preußische Staatsregierung erfuhr wurde, wenn Bundesrat dahin zu wirken, daß auch die anderen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen treffen, wie Preußen zur Reinhal tung der Gewässer im Wassergericht angeordnet hat. Nachdem Preußen sich mit der zuständigen Reichsbehörde zwecks rechtsgleichlicher Regelung der Frage in Verbindung gesetzt hat, ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, über den sich das Reichsamt des Innern mit den beteiligten Bundesstaaten ins Be nehmung gesetzt hat. Nach dem Stande der Verhandlungen ist anzunehmen, daß dem Bundesrat in nicht zu ferner Zeit eine Vorlage über die Materie zur Durchberatung zugehen kann.

* **Eine Neuverwerbung der Ansiedlungskommission.** Die Ansiedlungskommission erwarb das 900 Morgen große Gut des polnischen Besitzers Biborski in Parchanie (Kreis Hohenfels).

* **Die Burgensfahrt durch Sachsen.** Die Teilnehmer an der Burgensfahrt durch Sachsen fuhren gestern morgen mit einem Sonderzug von Schandau nach Königstein und Pirna und von dort nach Weesenstein, wo am Eingang der Burg Prinz und Prinzessin Johann Georg und der Herzog und die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die Vereinigung empfingen. Die Burgensfahrer folgten der Einladung des Prinzenpaares Johann Georg zu einem Frühstück im Schloßgarten. Nach der Besichtigung des Schlosses erfolgte die Weiterfahrt nach Dresden, Werdau und Schloß Moritzburg. Hier empfing Prinz Johann Georg in Vertretung des Königs von Sachsen die Burgensfahrer.

* **Ein Krankenhaus für Russen in Berlin.** Durch die russische Botschaft in Berlin sind Verhandlungen über die Errichtung eines besonderen russischen Krankenhauses für die in Berlin wohnenden oder sich vorübergehend aufzuhaltenden Russen eingeleitet worden.

* **Maul- und Klauenseuche auf dem Berliner Viehhof.** Gestern vormittag wurde auf dem Berliner Viehhof bei einer aus Nadel (Posen) eingetroffenen Schweineherde die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Es sind, wie die "Allg. Fleischzeitung" berichtet, sofort die für solche Fälle im Gefecht vorgeesehenen Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen von der Veterinärpolizei getroffen worden.

* **Aussperrung der Chauffeure in Berlin.** Im Laufe des gestrigen Tages ist eine Anzahl von Autodroschkenchauffeuren in Berlin von den Arbeitgebern entlassen worden, weil sie sich geweigert haben, einen ihnen vorgelegten neuen Arbeitsvertrag zu unterschreiben. Wenn nicht im Laufe des heutigen Vormittags noch eine Einigung erfolgt, ist mit der Aussperrung von ungefähr 4000 Chauffeuren zu rechnen.

* **Bauarbeiteraussperrung.** In Celle (Provinz Hannover) ist gestern eine große Zahl Bauarbeiter und Zimmerleute ausgesperrt worden.

Parlamentarisches.

Der Wohnungsgesetzentwurf. In der Wohnungskommission des Abgeordnetenhauses fragte ein Mitglied nach den Fällen, in denen nach Angabe der Regierung Städte durch falsche Fluchtlinienfestsetzung u. dgl. m. sich an schlechten Wohnungsverhältnissen missliefdig gemacht haben sollen. Da der Regierungsvertreter erklärte, zur Mitteilung dieser Fälle nicht ohne weiteres berechtigt zu sein, behielt der Fragesteller sich die Einbringung eines förmlichen Antrags vor. Der Zentrumsantrag über Schaffung eines Wohnungssammlers für den ganzen Staat wurde mit Rücksicht auf die Gesinnung des Ministers, daß die einheitliche Durchführung des Gesetzes auch ohne ein Wohnungssamt durch das Zusammenspielen der drei Ministerien gesichert sei, zurückgewiesen. Auf Anregung eines Fortschritters wurde festgestellt, daß als deutscher Wohnungsinvestitor selbstverständlich auch Frauen angestellt werden können. Ein konservativer Antrag über die Handhabung der Vorschüsse für Wohnungsaufbau und Wohnungsaufbau, den die Regierung als einen der Absichten des Gesetzes entsprechend bezeichnete, wurde mit einigen Änderungen angenommen. Über den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei wegen Bewilligung von Staatsbeihilfen zur Schaffung von Wohnungsergänzungen soll besonders beraten und mit dieser Beratung die einer Zentrumresolution ähnlichen Inhalts verbunden werden. Ein Antrag, daß für bereits bestehende Häuser die gesetzlichen Anforderungen erst in Weisheit treten sollen, wenn umfassende bauliche Änderungen vorgenommen werden, wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Nachstehende Sitzung am 25. d. R.

Die Veratung des Zidelsmäßiges. Der 17. Ausschuß des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Veratung des Zidelsmäßiges beim § 2 fort. Ein Antrag der National liberalen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, die unbedingt nur unsichere Tilgungshypothesen auf den Grundbesitz zuläßt, während das Herrenhaus dies nur als die Regel verlangt, wurde abgelehnt. Hierauf kamen Anträge zur Befreiung, die nur altsächsische Familien zur Zidelsmäßigung zugelassen wollen. Nach eingehender Erörterung beschloß der Ausschuß, über diese gesamten Anträge erst vor der Veratung des § 5 abzustimmen. Die Erörterung wendete sich dann dem § 3 zu, dessen erster Absatz ein Mindesteinkommen von 10 000 M. für den Zidelsmäßiger aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz verlangt. Der Absatz 1 des § 3 wurde in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die Kommission zur Veratung des Grundsteuergesetzes. Der 17. Ausschuß hat in fortgesetzter Veratung die Bestimmungen der Vorlage über die behördliche Genehmigung von Grundverkäufen erledigt. Nach einem national liberalen Antrag sollte die Genehmigung vom Bezirksausschuss zu erteilen sein, der den Landrat und einen Spezialkommissar gleichzeitig zu hören hätte. Der Minister für Landwirtschaft sollte die Beschwerdeinstanz sein. Die Kreisräte sollten im Genehmigungsverfahren den Kreisausschuß, in kreisfreien Städten den Gemeindevorstand statt des Regierungspräsidenten entscheiden lassen, während in der Provinz Posen die Ansiedlungskommission die Entscheidung treffen soll. Ein Kollegium unter dem Voritz des Oberpräsidenten sollte nach dem freikonservativen Antrag über Beschwerden entscheiden. Die Fortschrittliche Volkspartei beantragte, statt dem Landrat einem Spezialkommissar die Mitwirkung zu

überweisen, während die Generalkommission für die Genehmigung und eine neu zu errichtende Landeskulturbörde für Beschwerden zuständig sein soll. All diese Anträge wurden abgelehnt und die Absätze 1 bis 3 der Regierungsvorlage, die sich auf die Genehmigung beziehen, angenommen. Daraufhin die Kommission die Einschaltung des Regierungspräsidenten als Genehmigungs-, und des Oberpräsidenten als Beschwerdeinstanz, so daß in der jetzigen Fassung die Vorlage einer Bestätigung darüber, welche Behörde die Genehmigung zusieht, entbehrt. Weiter befürchtete die Kommission, daß öffentlich angestellte und beobachtete Be steigerer von Grundstücken, so weit sich ihre Tätigkeit auf die Be steigerung beschränkt, nicht als Grundstücksermittler im Sinne des Absatzes 1 der Vorlage gelten. Der Rest des ersten Abschnitts des Gesetzentwurfs wurde in der ursprünglichen Fassung angenommen. Mittwochabend wurde die Veratung fortgesetzt.

Die Klöster in Bayern. Der Ausschuß der bayerischen Reichsratsfammer, der gegenwärtig den Kultusdetrat berät, beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Genehmigung böhmischer Niederlassungen für karitative und Schulzwecke. Auf einen Antrag des Reichsrats Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg erforderte Kultusminister v. Knilling, es als eine seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestehende Regierungspraxis, neue böhmische Gesellschaften nicht zugulassen. In Bayern seien im Jahre 1822 18 220 böhmische Personen, darunter 248 männliche und 15 748 weibliche gezählt worden. Insgesamt trafen in Bayern auf 10 000 Katholische Einwohner 34,06 Ordensleute und zwar 4,6 männliche und rund 30 weibliche. Die Zahlen seien erheblich höher wie die in Preußen. Dort trafen auf 10 000 Katholische Einwohner nur 23,5 Ordensleute und zwar 2,8 männliche und 20,7 weibliche. Es dürfte nicht überraschen werden, daß der Besitz einer Missionsgesellschaften im Mutterland nicht unerhebliche Anforderungen stellt, sowohl was Kräfte als auch was Geldmittel anbelangt. Eine allzu große Besiedlung eines Landes mit Missionsgesellschaften unterliege also immerhin gewissen Bedenken, auch mit Rücksicht auf den bisher schon auf diesem Gebiet im Inlande vorhandenen Organisationen. Aus diesen Erwägungen heraus könne auch die Regierung bei einer Entscheidung über zur Zeit vorliegende Besuche um neue Aufnahme von Missionsgesellschaften in Bayern nur das eine oder andere der Gesuche berücksichtigen.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Die Erlaubnis zur Auseinandersetzung nicht-preußischer Orden, und zwar des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Hähnlein Löwen, ist dem Gen. Deut. f. d. Inf. v. d. G. in Wiesbaden erteilt worden.

Die Heimkehr der atlantischen Division. Die Turbinen-Linienschiffe "Kaiser" und "König Albert" sind von ihrer Südamerika-Reise gestern nachmittag 4 Uhr in Stettin wieder eingetroffen.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsche Schiffahrt auf dem Niger-Flusse. Im Juli wird die Niger-Flusse-Transportgesellschaft m. b. H. ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie wir dem "Anzeigblatt für Kamerun" entnehmen, wird die neue Gesellschaft zunächst mit Schleppern, Leichtern und Barredampfern den Betrieb beginnen. Im Januar nächsten Jahres werden die im Bau befindlichen drei großen Flussdampfer in Betrieb genommen werden. Da die Schiffahrt auf dem Flusse bis Garma im deutschen Tschadsee gebiet ausgedehnt werden soll, wird auch das außerordentlich entwicklungstreiche Adamauagebiet durch eine deutsche Schifferverbindung erschlossen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Graf Berthold bei Kaiser Franz Joseph. Wien, 18. Juni. Sofort nach seiner Rückkehr aus Konopisch wurde Graf Berthold Dienstagnachmittag vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. Wie die "Wiener Neustadt" erfuhr, erzählte Graf Berthold über die Vorzüglichkeit in Albanien und die diesbezüglichen Verhandlungen Bericht. Auch Kaiser Wilhelm II. Besuch in Konopisch soll eingehend zur Sprache gekommen sein. Dienstagmittag erschien der italienische Botschafter Herzog von Abramo im Auswärtigen Amt und hatte mit Graf Berthold längere Verhandlungen über die albanischen Angelegenheiten.

Frankreich.

Désiré Obmann der Radikalen Linken. Paris, 17. Juni. Die Kammergruppe der Radikalen Linken wählte Désiré Obmann zu ihrem Obmann.

Befreiung über das Kammervotum. Paris, 17. Juni. Der "Tempo" drückt die lebhafte Befriedigung über das vorläufige Kammervotum aus. Die Kammer habe dadurch, daß sie dem Ministerpräsidenten Ubiani mit einer so überwältigenden Mehrheit ihr Vertrauen ausgesprochen, einen Alt der äußeren Politik vollzogen. Das gestige Votum sei für den Französischen Staate in der Welt und für das Ansehen seines Wortes entscheidend und bestimmt. Die Radikale Frankreichs, welche auf dessen politische Versplitterung gerechnet hätten, könnten aus dem gestrigen Kammerbeschuß eine nützliche Lehre ziehen.

Tödlicher Unfall eines Flugoffiziers. Paris, 18. Juni. Der bekannte französische Militärlieutenant Major Félix ist auf dem Flugfeld von Chartres tödlich verunglückt. Félix prägte seit einigen Tagen ein Flugzeug des russischen Konstruktors Siforelli aus.

England.

Die Erdölfrage. London, 17. Juni. Im Unterhaus brachte Marineminister Churchill einen Antrag ein, die Marineverwaltung zur Aufwendung von 2,2 Millionen Pfund zum Erwerb des Aktienkapitals der Anglo-Persian Oil Co. zu ermächtigen und sagte, daß er allein die beste Art, den nötigen Beigabenzoll für die Flotte zu einem ansprechbaren Preis zu sichern, in Betracht zöge, nicht eine Politik, etwa weitere überholte Schiffe zu bauen. Großbritannien fahre fort, die Kohlen als Hauptbewaffnungslraft der Flotte anzuschaffen, ebenso große Öl vorräte überall in der Welt zu laufen und den heimischen Vorrat des im Besitz des Staates befindlichen Ols zu vermehren. Die Versuche würden fortgesetzt, Öl aus Süßölen zu gewinnen. Die Nachfragerungen nach Öl innerhalb des britischen Reiches würden gefördert, soweit dies finanziell rechtfertigt sei. Der Vorabzug beträfe nicht etwa eine bestehende einzige Quelle für Schießölzöl, sondern eine allerdings wichtige Hilfsquelle, sowohl hinsichtlich der Ergiebigkeit, als auch hinsichtlich des dadurch ausgeübten Einflusses auf

die Ölpreise. Die Admiraltät hätte schon lange ihr Augenmerk auf Persien gerichtet, daß eine Begrüßung für den Öl vorrat zu werden verfügt hätte und sie müsse ein Öl geliefert in Händen haben, das annehmbar sei und ein in einem Betriebe befindliches Gebiet mit ganz bestimmten Aussichten und großer Entwicklungsmöglichkeit darstelle. Dieses hätte sie allein in Persien gefunden. In fünfzehn Tagen erwiderte Churchill erstaunlich die Politik der Admiraltät bei dem Abschluß der Abkommen mit der Anglo-Persian Oil Company von allen Gesichtspunkten, hauptsächlich dem militärischen aus. Er erklärte, daß in Kriegszeiten nichts mehr als Öl eintreten würde, vorausgesehen, wie er sagte, daß wir im Besitz der Macht bleiben, das Öl auf dem Transport zu führen. Wenn gesagt wird, daß wir uns selbst hinsichtlich des notwendigen Bedürfnisses der britischen Schiffe einer großen Militärmacht ausliefern, so ist die Antwort darauf, daß die britischen Schiffe hauptsächlich von der Flotte abhängen, und daß der Teil der Flotte, der Öl braucht, nur teilweise von der Zufuhr von Persien abhängt. Übrigens sind wir durch einen großen Öl vorrat gesichert und geschützt, der für eine lange Zeit eines Krieges ausreicht. Das schlimmste, was sich vom nationalen Gesichtspunkt aus ereignen kann, wäre der Angriff von Seiten einer großen militärischen Macht auf ein britisches Handelsunternehmen im Ausland, an dem die britische Regierung interessiert ist. Es liegt aber kein Grund vor, eine solche Möglichkeit anzunehmen. Im Vergleich besteht jetzt seit einiger Zeit Ruhe. Die britische Regierung beschäftigt sich auf die eingeborene Polizei und Gendarmerie der persischen Regierung zum Schutz der Höhrenleitung zu vertrauen. Die Kapitänsanlage, die Entwicklung von Straßen, Eisenbahnen und Industrie, an der die Stämme und die persische Regierung interessiert sind, sowie das Öl, aus dem beide Nutzen ziehen, sollten doch die persische Regierung stark und die eingeborenen gern machen. (Herrlichkeit.) Endlich ersuchte Churchill das Haus, die Stellung der Regierung als die eines großen Missionärs anzusehen. Zum Ende der Debatte fragte der Unionist George E. Ward, was die Regierung beschäftigte für den Fall eines Angriffs auf das Eigentum, das inmitten iranischer Stämme liege. — Das Unterhaus hat das Abkommen mit der Anglo-Persian Oil Co. mit 254 gegen 18 Stimmen angenommen.

Ein Lazarett Schiff ausgeladen. London, 17. Juni. Das Lazarett-Schiff "Maine" ist im Firth of Forth aufgefahren. Das Lazarett-Schiff "Maine" ist im Firth of Forth aufgefahren. Es gilt für verloren. Die Mannschaften und Kranken wurden in Booten gerettet.

Rußland.

Der englische Flottenbesuch. Petersburg, 18. Juni. Das erste englische Panzerkreuzergeschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Verity ist gestern in Revel eingetroffen und wird am Montag in Kronstadt erwartet. Der englische Botschafter am Hofe des Herrn Georg W. Buchanan berichtet sich bereits Samstag nach Revel, um an Bord des Flaggschiffes des Geschwaders in Gemeinschaft Beethys die Fahrt nach Kronstadt anzutreten. Zwei Panzerkreuzer, die Privatschiffe des Admirals und dessen Flaggschiff mit zahlreichen Einzelheiten an Bord fahren direkt nach Petersburg. Es werden dort offizielle Besuche stattfinden und voraussichtlich wird der Zar an einem Diner an Bord der Yacht teilnehmen. Der offizielle Brunch des Kaisers wird am 23. und 25. Juni auf dem englischen Flaggschiff erfolgen.

Balkanstaaten.

Ein neuer Führer der rumänischen Konservativen. Bukarest, 18. Juni. Der Kongress der konservativen Partei hat an Stelle von Majorescu, der seine Demission aus Gesundheitsgründen gegeben hat, den früheren Minister Alexander Marghiloman einstimmig zum Parteiführer ernannt. — Der König ist gestern abend nach Bukarest zurückgekehrt.

Türkei.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag. Konstantinopel, 18. Juni. Die Regierung hat der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, durch welche die Verlängerung des türkisch-deutschen Handelsvertrages von 1890 und des Zusatzprotokolls von 1907 um ein Jahr gutgeheißen wird.

Vereinigte Staaten.

Der deutsche Botschafter in Lebendesefahr. New York, 18. Juni. Auf das Automobil, das den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff zu den Seminierenöffnungsfeierlichkeiten der Universität Illinois führen sollte, gab ein Polizist plötzlich einen Schuß ab. Der Schuß ging fehl und traf nur den Reifen des Autos. Der Bürgermeister bat den Botschafter um Entschuldigung und der Polizeibeamte selbst erklärte beim Verhör, daß er durch die Schüsse das Automobil zum Halten veranlaßt wolle, da es zu schnell gefahren sei. — Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation Champaign (Illinois). In seiner Begleitung befand sich u. a. der Bürgerpräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten, da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben. — Gegenüber der Behauptung des Polizeibeamten, er habe nur auf die Gummiräder des Automobils geschossen, erklärte ein Insasse des Automobils, der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils geschossen. Bürgermeister Dohms hat den deutschen Botschafter formell um Entschuldigung gebeten und erklärt, er werde den Polizeibeamten entlassen; dieser bat jedoch, nichts gegen den Polizeibeamten zu unternehmen. Der Botschafter selbst hat dem Vorfall keine größere Bedeutung beigelegt, da es sich seiner Ansicht nach nur um einen Unfall gehandelt hat und der Polizist das Automobil offenbar nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren sei. — Der Bürgermeister bat den Polizeibeamten, der den Schuß auf das Automobil des Grafen v. Bernstorff abgegeben hat, entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt.

— Der deutsche Botschafter wohnte der Seminierenöffnungsfeier der Universität Illinois bei, welche ihm die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verlieh.

Mexiko.

Ein "Seesieg" Huertas. Washington, 18. Juni. Huertas' Kavallerieboot "Guerrero" hat das den Rebellen gehörige Kanonenboot "Tampico" erobert. Der Kapitän und der erste Ingenieur dieses Bootes bezogenen Selbstmord. — Villa versetzte die Carrancisten aus Juarez und ergriff von Torreón fortwillig Besitz. Verhaftete 80 Offiziere und besetzte Soldaten und Beamte.

Entfernung der Kammer. — Verlegung des Kongresses. Mexiko-Stadt, 18. Juni. Das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten hat gestern der Kammer eine

Gesetz über die Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Session zugehen lassen. — Der Kongress ist heute vertagt worden. Man erwartet, daß Huetto ihn für Donnerstag oder Freitag zu einer außerordentlichen Session einberuft.

China.

Neue Unstiebe Sunphatens. Shanghai, 17. Juni. "North China Daily News" veröffentlicht einen Brief, der angeblich von Sunphaten an einen hochgestellten Japaner gerichtet ist, worin das Zusammensehen Japans und Chinas im Interesse beider Staaten als dringend notwendig bezeichnet wird. In dem Schreiben wird ferner folgendes ausgeführt: Wenn Pusan/Skai besiegt wird und die Jungschenen zur Macht kommen, werden sie Japan eine Monopolstellung für seinen Handel in ganz China durch eine Zollunion beider Länder sichern, wodurch Japan, das an der Grenze seiner Hilfsmittel angekommen sei, ohne Schwierigkeit und ohne jenseit Garnisonen unterhalten zu müssen, sich ein zweites Indien schaffen könne, durch das allein England seine Weltmachstellung errungen habe. Sunphaten stellt Japan außerdem in Aussicht, daß man Japan die Reorganisation der Geschäftsbücher übertragen werde, wogegen es die Absehung der Territorialität der Südländer und die Ausführung der Sezessionsverfügung für sich selbst verlangt. Ferner fordert Sunphaten Japans Unterstützung in den auswärtigen Angelegenheiten. Sunphaten hält eine neue Revolution in China für unvermeidlich.

Der „weiße Wolf“. Shanghai, 17. Juni. Halbamtlich wird gemeldet: Die Banden des „weißen Wolfs“ durchbrochen den Ring der sie umschließenden Regierungstruppen, deren Kommandeur starb. Die Banden sind darauf in Shensi eingefallen und stehen zwanzig Kilometer von Hsianfu entfernt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Sonntagsruhe und der Fronleichnamstag.

Bekanntlich hielten während des letzten Fronleichnamstags berücksichtigte hiesige Geschäftssleute ihre Räden bis in die späten Nachmittagsstunden offen, während andere den katholischen Feiertag wie einen geistlichen Feiertag respektierten und sich nach den Bestimmungen der Sonntagsruhe richten. Erfundungen an maßgebender Stelle haben bis jetzt zu keiner völligen Beantwortung der Frage geführt, welcher Erlaß oder welche Verordnung die Polizeidepartement veranlaßt hat, die Offenhaltung der Räden über die an Sonn- und Feiertagen gesetzlich zulässige Verlaufszeit zu gestatten. Nun wird und heute aus Berlin mitgeteilt, daß nach einer Entscheidung des Kammergerichts, also der höchsten Instanz Fronleichnam im Regierungsbezirk Wiesbaden überhaupt kein geschichtlicher Feiertag ist. Dafür nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedläß von Nassau-Uisingen vom 14. September 1803 im vormaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gälte. Sie saugte die ältere Heiligung des Fronleichnamfestes in katholischen und konfessionell-gemischten Orten, auf der anderen Seite aber auch den Karfreitag in evangelischen und konfessionell-gemischten Orten. H. o. wurde verboten, an diesen Tagen Feldarbeiten vorzunehmen. Jetzt hatte sich ein Landmann in einem Straßenzug an den verantworten, weil er in einem konfessionell-gemischten Ort am Fronleichnamstag auf dem Feld gegangen war. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Berufunginstanz die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu Recht bestehet, und bejahte sie. Insbesondere nahm sie nicht an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden außer Geltung gelommen sei. Das Gesetz vom 1892 hat den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zum Schutz der äußeren Heiligung der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Eine Regierungsvorordnung für den Bezirk Wiesbaden erschien am 23. September 1896. Durch sie wurde der Karfreitag und der Fronleichnamstag weiter geschränkt wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 12. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine neue, durch die er die ältere aufhob. In ihr ist vom Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassauische Verordnung von 1803 durch diese beiden Verordnungen überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Strafbestimmung des § 308 I des Strafgesetzbuchs. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil der Strafkammer auf und sprach ihn frei. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidenten von 1913 außer Kraft gesetzt sei.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstrichterlichen Entscheidung in konfessionell-gemischten sowie auch in überwiegend und sogar rein katholischen Orten dem Fronleichnamstag kein strafrechtlicher Schuh seiner äußeren Heiligung mehr zu. Daraus ergibt sich, daß am Fronleichnamstag künftig kein gewöhnlicher Betrieb geschlossen zu werden braucht, wenn der Herr Regierungspräsident nicht zufällig seine Verordnung vom 12. März 1913 entsprechend ergänzt.

Friedensfreunde.

Unter dem Vorsitz des Reichsanwalts Justizrat Kullmann hielt gestern die Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Friedensgesellschaft in den unteren Räumen der "Dreieck" ihre Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht seien die folgenden Angaben entnommen. Die Gruppe hat im vergangenen Jahr eine recht intensive Tätigkeit entfaltet. Der Vortragsschlus: "Der Krieg" hat, so ungünstig das finanzielle Resultat war, die 21 neuen Mitglieder aufgezeigt. Im übrigen sind durch den Tod, durch Wegzug von Wiesbaden usw. etwa 30 alte Mitglieder ausgeschieden, so daß deren Gesamtzahl sich heute auf 228 beläßt. Durch Erbschaft sind der Gruppe von einem früheren Mitglied, Lederhose in Obergingheim, rund 8000 M. zugesessen. Ein Flugblatt über die wirtschaftliche Seite des Kriegs wurde in einem größeren Quantum von den österreichischen Freunden bezogen und verbreitet. Während der Wintermonate und zwar jedesmal am letzten Donnerstag des Monats, haben als Neukunft zwangsläufig Besprechungen von Tagesfragen stattgefunden. Zu Rechnungsprüfungen wurden die Mitglieder Kaufmann Glaser und Rentner Blust, zu

Mitgliedern des Vorstandes Justizrat Kullmann, Ingenieur Orfield, Dietrich, Professor Dr. Kühn, Kaufmann Glaser, sowie die Damen Frau Kommerzienrat Albert, Fr. Herwegh, Frau Orfield und Frau Bartsch, teils wieder, teils neu gewählt. Der Schriftführer Orfield berichtete eingehend über den Deutschen Friedenskongress in Kaiserlautern. Aus dem Bericht wäre folgendes besonders des Herabsehens wert: Zu den Verhandlungen hatten die französischen Freunde einen Offizier abgesandt, welcher einen ihm von einem alten Mütterchen übergebenen Brief unter lebhafter Allseitigkeit verlesen brachte. Sie habe — schrieb die Alte — im letzten deutsch-französischen Krieg ihren Gatten verloren und damit ihr ganzes Glück. Das veranlaßte sie aber nicht, der deutschen Nation feindlich gesinnt zu sein, sie enthielt den deutlichen Friedensfreunden vielmehr ihre herzlichen Grüße. Gelagentlich des Kongresses wurde festgestellt, daß in leichter Zeit auch die katholische Geistlichkeit der Friedensbewegung mehr ihr Interesse entgegen zu bringen scheine; bei Gelegenheit seiner jüngsten Ansprache an die neuen Träger des Purpurs habe der Papst ausdrücklich vor der Friedensbewegung seine Reverenz gemacht. Auf der anderen Seite machte sich eine gegen die Bewegung gerichtete Agitation in den nationalistischen und aldeutschen Kreisen bemerkbar. An eine der größten Verbindungen, welche in Deutschland besteht, ist von dieser Seite das Anstreben gestellt worden, die Teilnahme an der Friedensbewegung für nicht vereinbar mit der Mitgliedschaft zu bezeichnen. Zurzeit sind Rundfragen an die Dechterschaft über ihre Stellung zur Friedensbewegung in Vorbereitung, nachdem gleiche Rundfragen an die Geistlichkeit bereits gerichtet worden sind. In Kaiserlautern hat sich eine Frauengruppe gebildet, in deren Vorstand Frau Kommerzienrat Albert (Wiesbaden) gewählt wurde. Über diese neue Frauengruppe sowie die konstituierende Versammlung des eingehenden Frau Bais. Bertha Suttner hat darnach ihrer besonderen Freunde über die Bildung dieser Frauengruppe Ausdruck gegeben. In einem Vortrag wurden die Grauel des letzten Balkankriegs in grellen Farben geschildert und dabei die Tatsache festgestellt, daß die Griechen sich durch ihre Grausamkeit gegenüber den Bulgaren ganz besonders hervorgetan haben. Einer von dieser Gruppe habe den Tormister vollständig mit Bulgaren abgeschrittenen Oberläufen gefüllt gehabt. Es gebe keine Bestimmung des Österreichs, die in diesem Krieg nicht verletzt worden sei. 70 000 unschuldige Kinder seien im Verlauf des Kriegs erschlagen worden, fast die Hälfte aller bulgarischen Krieger sei gefallen. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung an die Mitglieder, für die Friedenssache immer neue Freunde zu werben.

— **Bezirksausschuß.** Die Ehefrau Therese Söhne in Lorchhausen versah seit nahezu zwei Jahrzehnten zur vollsten Zufriedenheit aller in Lorchhausen den Posten einer Hebammme. Im Sommer v. J. starben zwei Wöchnerinnen, Frau Marie Ries und Frau Margarete Ries, in kurzer Frist im Wochenbett. Der mit der Verleitung im Rheingaukreis betraute Kreisarzt von Wiesbaden-Land Dr. Brügel mußte bald dar auf leisten, daß die behandelnde Hebammie Frau Söhne sich schwere Mißgriffe bei zu schweren Sommern gelassen habe. Die Polizei ermittelte, daß die Griechen sich durch ihre Grausamkeit gegenüber den Bulgaren ganz besonders hervorgetan haben. Einer von dieser Gruppe habe den Tormister vollständig mit Bulgaren abgeschrittenen Oberläufen gefüllt gehabt. Es gebe keine Bestimmung des Österreichs, die in diesem Krieg nicht verletzt worden sei. 70 000 unschuldige Kinder seien im Verlauf des Kriegs erschlagen worden, fast die Hälfte aller bulgarischen Krieger sei gefallen. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung an die Mitglieder, für die Friedenssache immer neue Freunde zu werben.

— Die Berien des Bezirksausschusses sowie des Stadtausschusses nehmen am 20. Juli ihren Anfang und währen bis zum September.

— Die Steuerzettel sind noch lange nicht in jedermann Händen, und schon gibt der Magistrat bekannt, wann die 1. Rate der Städte- und Gemeindeabgaben für das Rechnungsjahr 1914 zu zahlen ist. Er macht sich da, wie es scheint, einer kleinen Unzimmitigkeit schuldig. Denn die Termine der Steuerzahlung sind so früh gelegt, daß es durchaus möglich ist, daß sie ablaufen, bevor die Steuerzettel in die Hände aller Steuerzahler gelangt sind. „Angenommen“, schreibt uns ein Leser, „ich erhältte morgen oder übermorgen den Steuerzettel (ich wohne in einer Straße mit dem Anfangsbuchstaben G.), kann dann der Magistrat verlangen, daß ich sofort zur Stadtkasse eile?“ Die Steuer wird nun freilich auch später gern entgegengenommen, und es ist erfreulich, daß der Magistrat mit der Nachfrage der Zahlungsanforderung nicht sofort auf dem Fuße folgt, aber es sollte doch kein Zahlungstermin auf einen Zeitpunkt anberaumt werden, an dem die Steuerzettel noch nicht ausgetragen sind.

— Ereigte Auseinandersetzungen gab es in der vergangenen Nacht in einem diejenigen großen Cafésalon. Nach Geschäftsschluß war es zwischen dem Inhaber und seinem Kompagnon zu Differenzen gekommen, die in Bedrohungen und Tätschelungen ausgeartet wären, wenn nicht das Personal, das für und wider die Partei der Streitenden eintrat, die Polizei benachrichtigt hätte. Die Beamten konnten nur dadurch die Ruhe wiederherstellen, daß sie den Kompagnon, dem es sonst über engangene wäre, in Schüßhaft nahmen.

— **Personal-Nachrichten.** Landgerichtsrat Wurmback in Frankfurt ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Niedersachsen versetzt. Gerichtsassessor Dr. Hesse aus Badenau, Gerichtsassessor Dr. Mühlens und Gerichtsassessor Hermannsheimer, die beiden letzteren von Eltville, sind als Richter dem Landgericht in Wiesbaden zugewiesen. — Ulmar Erzleben von hier ist an das Amtsgericht in Weilburg versetzt. — Nach dreißigjähriger Tätigkeit, die ganz auf Weilmünster fällt, tritt Hauptlehrer Hof am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Die Hauptlehrerstelle Weilmünster ist vom 1. Juli ab dem Lehrer Beförderung (Ehrensaal) übertragen worden.

— **Kleine Notizen.** Der Intendant der Frankfurter Stadttheater Hofrat Wehrle war gestern in Wiesbaden, um den Aufführung des "Völkerloben von Sansouci" zu bewilligen. — Frau Anna P. Leib, eine bekannte Wiesbadenerin, lagte heute in vollster Mühseligkeit ihren 80 Geburtstag. In den über Jahren in unserer Stadt gesommert, gründete sie die heute noch bestehende Eis- und Butterhandlung, Eisengasse 4. — Wie aus dem Unterlaß der Firma A. Weber u. Co. in deren Anlagen an der Parkstraße heute eröffnet.

— **Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

* **Kurhaus.** Vorigen Freitag findet Solistenabend des Storches mit einem interessanten Programme statt. Folgende Mitglieder des Storchesters werden solistisch auftreten: Dr. Bellini spielt Ballabile di Concerto für Flöte von G. Bocchicchi. Max Schildbach 1. und 2. Satz aus dem A-Moll-Konzert für Violoncello von Göttermann. Ewald Diesel Erinnerung an Gotha. Bourou-Wolla für Trompete von E. Diesel. Konzertmeister Scherina Introduction und Rondo capriccioso für Violine von Saint-Saëns.

* **Auftheater.** Am Samstag bringt das Wiener Residenzensemble ebendas eine Robitü und zwar die ebenso spannende wie humorvolle Detektivkomödie "Das letzte Abenteuer des Sherlock Holmes" von A. Bozenhardt zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Hans Sonnenfeld. Sonntag gelangt "Sherlock Holmes" zur Niederholung.

* **Konzert.** Am Freitagabendmittag 4 Uhr findet auf dem Neroberg ein Volksfestkonzert statt, dessen ganze Eintrittszeit zugunsten des "Kinderlambaus" bestimmt werden soll. Obermußmeister Gottsche hat ein ganz besonders reichhaltiges Programm aufgestellt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten. Auch werden freiwillige Spenden an die Kasse gerne angenommen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der alljährliche Sommersausflug der "Literarischen Gesellschaft Wiesbaden" findet Sonntag dieser Woche statt. Er geht den Rhein hinab (Waldbahn-Dampfer) bis Rüdesheim-Greifenseim, wo das Romantische Institut besichtigt wird. Der Abend wird in Hattenheim (Hotel Reich) angeladen. Die Beteiligung ist verhältnismäßig zahlreich. Gäste sind willkommen.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktion wie Verlag unverantwortlich.)

Welche Eigenschaften muß ein Sportverein besitzen? Zu Sportnehmenden eignen sich am besten poröse Goretüte aus indischer Baumwolle. Diese lassen Luft, Licht und Sonne an den Körper dringen, lassen rasch den Schweiß auf, ohne ein Gefühl der Kälte und Räume zu hinterlassen. Sie sind außerdem sehr haltbar und schon zum Preise von 4.50 M. an im Reformhaus Jungborn, Rheinstraße 71, erhältlich. 1070

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Biebrich.** 17. Juni. Der Steuerausgleichsfonds der Stadt ist nach der Ausführung des sechzehnten Steinberghauses von 30.823.27 M. auf 116.500 M. gestiegen. An den drei der Verwaltung befreit, bei einer gleich günstigen Entwicklung der städtischen Finanzen im laufenden Jahre bei Beratung des Haushaltswesens für 1915/16 die Frage einer Herabsetzung der Kommunalsteuer auf 6000 M. wieder in Erwägung zu ziehen. Ein Beispiel für die Rentabilität der städtischen Betriebsunternehmen geben die Gewinnziffern des Elektrizitätswerkes wie auch des Bahnhofs. Das Elektrizitätswerk hat mit einem Überschuss von 20.200 M. abgeschlossen, der in dem Gesamtaufwand von 30.823.27 M. nicht enthalten ist. Das Bahnhofswerk, das schon alljährlich 20.000 M. an den allgemeinen Umlauf der Verwaltung beisteuert, hat außerdem noch einen Gewinn von 6000 M. abgeworfen.

* **Biebrich.** 17. Juni. Die Baudienstleistung, welche seit etwa Jahresfrist in frischem Tempo eingestellt hat, hält bis jetzt die Baudienstleistung auf. Wohl kein Standort des Landkreises hat eine solche rege Baudienstleistung aufzuweisen wie Biebrich. Um nun aus dem schönen Bergelande zwischen Greifensee, Lauterbach und dem Kastell, der als Verlängerung der Bierstraße anzusehen ist, aufzuschließen, hatten sich die zahlreichen Besitzer dieser Grundstücke im Rahmen "Zum Taurus" versammelt, um über einen einheitlich zu fordern Verkaufspreis zu beraten. Es ist in dieser Angelegenheit eine Verstärkung erreicht worden. — Der Gemeinderat genehmigte das Bauaufsichtsamt des Bauunternehmers Wilhelm Ludwig Beyer zwecks Errichtung eines Seitentores in der Neugasse. Desgleichen wurde das Geschäft des Bäckermeisters Heinrich Ludwig Bierbrauer genehmigt, welcher auf seinem Hausrundhause Taurustraße 20, ein Schiebtobau errichten will. Besitzer wird jedoch verpflichtet, die Kosten der Trottoirplasterung vor seinem Besitztum an die Gemeinde zu entrichten.

* **Sonneborn.** 17. Juni. Mit dem Beginn des unterirdischen Kanals innerhalb unseres Kreises hat das städtische Elektrizitätswerk Wiesbaden bereits begonnen.

* **Waldsachsen.** 17. Juni. Der Leberverein "Treu Nassau" zu Frankfurt a. M. unternimmt am nächsten Samstag einen Ausflug nach hier und wird ebenfalls gemeinsam mit dem Verein "Am Ländchen" bei Biebrich Rosenthal eine Versammlung abhalten. Leberv. G. Bauer (Frankfurt) wird einen Vortrag halten über "Rassische Blutnamen" und Leberv. Kloppe (Frankfurt) spricht über: "Die Blutnamen meines Heimatortes Deringen".

* **Hochheim.** 17. Juni. Mit dem Stand der Reben kann man zufrieden sein. Blätter und Zweige sind im allgemeinen gesund, doch hat man, um Blattläuse zu verhindern, das Sprühen und Schwitzen bereits begonnen. Die Traubenspitze hat allgemein eingestellt. — Der Soon von preisgeführte Gesangverein "Sängerbund" wurde auf dem Gesangwettstreit in Mainz-Mombach in der zweiten Stadtklasse mit dem 8. Preis bedacht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

* **Aus dem Weinbau.** 17. Juni. In Winkel ist eins der besten Weingüter der Gemeinde verlaufen worden. Es handelt sich um das Weingut der Herren Karl Döring Erben, das einen Wert von rund 100.000 M. hat. Als Höchstpreise wurden für die Rote Weinbergsland 60 M. und für die Rote Riesling 32 M. angelegt.

* **Rüdesheim.** 17. Juni. Eine Mission unter Führung des Geh. Oberregierungsrats Praetorius aus dem Landwirtschaftsministerium, der sich Oberregierungsrat Pfeffer von Salomon, Regierungsrat von Wedel und Geheimer Konsul Behrendt angeschlossen hatten, besichtigt heute die neue Wasserversorgung nach dem Niederwald, die auf die Initiative des Kaisers endlich hergestellt worden ist. Am 18. und 19. Juni weist die Kommission in Bad Camberg zur eingehenden Besichtigung der fertiggestellten Neubauten im Kuregebiet, wie die Quellenförderung, Garpenhäusern und den Kolonnadenbau.

* **Kamberg.** 17. Juni. Der diesjährige Rechnungsaufschluß der Stadtgemeinde Kamberg schließt mit einer Einnahme von 233.452,61 M. und einer Ausgabe von 223.804,06 M., also einer Mehreinnahme von 10.147,55 M.

* **Marienberg.** 17. Juni. Zum staatlichen Zugendpfeiler für den Oberwaldkreis wurde Hauptlehrer Wirbelauer hier ernannt.

* **Marienstatt.** 17. Juni. Eine großartige Bautätigkeit ist jetzt im biesigen Kloster zu beobachten, im Konventgarten werden ausgedehnte Bauten errichtet. Die mit dem Kloster verbundene höhere Schule für Knaben soll bedeutend erweitert werden, wie man sagt, soll die Schülerzahl auf 150 erhöht werden. Die Schüler erhalten neben dem Unterricht volle Pension im Kloster.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Eine Rheinbrücke bei Neuwied.

* **Koblenz.** 17. Juni. Am Eisenbahneroberpräsidium fanden unter Vorsitz des Oberpräsidenten Ehren. v. Eisenbahn Besprechungen der neuen Eisenbahnpläne statt, an denen mehrere Ministerialdirektoren aus Berlin, der Eisenbahndirektionspräsidium aus Saarbrücken und ein Vertreter der hier gebildeten Eisenbahnbauaufsicht teilnahmen. Die Verhandlungen selbst waren vertraulich. In Betracht kommen vor allem eine Bahn am rechten Moselufer und die

Erichung einer Rheinbrücke bei Neuwied. In dieser Linie soll auch diese Brücke, ähnlich wie bereits im Bau befindliche bei Geisenheim, strategischen Zwecken dienen, so daß ein Teil der Kosten wieder vom Reich übernommen werden dürfte. Die Brücke bei Koblenz gilt offensichtlich nicht ausreichend, um schnell militärische Transporte auf die linke Rheinseite, ins Mosel- und Nahegebiet usw. bringen zu können. In zweiter Linie dient aber die Brücke weit mehr als die bei Geisenheim den Zwecken der Eisenbahndienstverwaltung. Sie wird die Koblenzer Brücke entlasten und dem Betrieb auf beiden Rheinseiten mehr Bewegungsfreiheit geben. Außerdem ist sie aber zur direkten Aufnahme des starken Westerwaldverkehrs bestimmt, der noch weiter steigen wird, wenn erst die geplante neue, in Neuwied mündende Westerwaldbahnstrecke ausgeführt ist. Auch für die Überleitung von D- und anderen Personenzügen von der einen nach der anderen Rheinseite kommt diese neue Brücke in Betracht.

rs. Gernburg a. d. Werra, 17. Juni. Vom Gemeinderat dieser Stadt wurden die nötigen Mittel zu den Vorarbeiten und zu den Kostenanschlägen zur Errichtung eines Autobades bewilligt.

Letzte Drahtberichte.

Ein Anschlag auf den Hofzug des Zaren.

xx Petersburg, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht) Ein folgenschwerer Anschlag gegen den Zar ist auf der Eisenbahnstrecke Rjchinow und Petersburg verübt worden. Der Zar und seine Begleiter sind offenbar nur durch einen Sufall dem Tode entgangen. Ein dem Hofzuge folgender Zug ist jedoch von schwerem Unheil ereilt worden. Die Zarenfamilie und das Gefolge hatten Rjchinow, wo der Zar bekanntlich von der Rückkehr von Rumänien zur Einweihung des Denkmals Alexanders I. Station gemacht hatte, in zwei Sonderräumen verlassen. Kurz nachdem die beiden Züge auf dem Wege nach Petersburg die Station Rjchinow verlassen hatten, wurde von dort ein gewöhnlicher Postzug abgelassen. Unweit der Station Tschudnow erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Waggon entgleisten, eine Anzahl Passagiere wurden schwer verletzt. Das Ergebnis der Untersuchung wird streng gehemt gehalten, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich um einen Anschlag auf den Zarenzug handelt, der nur durch die verspätete Explosion des auf die Schienen gelegten Sprengkörpers unbeschädigt davon kam.

Furchtbare Brandkatastrophe in Kiel.

wb. Kiel, 18. Juni. Heute nacht um 3 Uhr bemerkte ein Wachmann der Wasch- und Sälgessellschaft, daß aus dem Dach des Hauses Goethestraße 13 Rauch emporstieg, und alarmierte sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten zur Stelle war. Aus allen Fenstern des Gebäudes riefen Menschen um Hilfe. Da die beiden in Verbindung stehenden und

nebeneinanderliegenden hölzernen Treppen des Hauses bis zum Dachstuhl hinauf in hellen Flammen standen, befahl der Branddirektor Freiherr v. Moltke sofort das Herausrücken aller Feuerwehrfahrzeuge und -truppen. An zwei Seiten des Hauses wurden Leitergänge eingeschlagen. Zuerst wurde ein junges Mädchen, das in Flammen stand, gerettet. Außerdem wurden zwölf Personen mittels aufgerichteter Leitern durch Feuerwehrleute gerettet. Als die Feuerwehrleute im brennenden Treppenhaus vorbrangen, fanden sie unten einen verbrannten Mann. Wie sich später herausstellte, war es der Schneider Eiler, der in der zweiten Etage als Einlieger wohnte. Er hatte das Feuer zuerst bemerkt und die Bewohner der unteren Stockwerke geweckt. Als er sich selbst retten wollte, ist er in den Flammen umgekommen. Auf dem Dachboden wurden in einer Kammer ohne Fenster zwei vollständig verbrachte Leichen gefunden. Das Feuer wurde mit sechs Rohren bekämpft. Das ganze Rettungswerk vollzog sich in wenigen Minuten. Von den Feuerwehrleuten wurde Wachtmeister Eggers ziemlich schwer verletzt. Zwei Männer sind leicht an Rauchvergiftung erkrankt. Das verletzte Mädchen wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Die Enthüllung des Lilienthaldenkmals.

△ Berlin, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht) In den Anlagen am Teltowkanal in Großlichterfelde ist gestern nachmittag unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung das von Peter Breuer geschaffene Denkmal für den ersten Flugläufer Otto Lilienthal feierlich enthüllt worden. Vertreten waren die Flieger, Ingenieure, verschiedene Behörden usw. Auch die Witwe Lilienthals und dessen Kinder waren erschienen. Major von Pariseral hielt eine Ansprache über die Bedeutung Lilienthals und legte den ersten Stein im Namen des "Reichsflugvereins" nieder.

Die drahtlose Verbindung Togo-Südwest.

wb. Berlin, 18. Juni. Wie aus Windhuk gemeldet wird, ist die Telefunkenderbindung zwischen Südwest-Afrika und Togo hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingestellt. Es gelingt bereits jetzt, Telefunkendienstleistungen von Südwest über Togo nach Rouen bei Paris zu senden, welche 8200 Kilometer drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam.

Weitere deutsche Ehrendoktoren von Oxford.

wb. London, 18. Juni. Am 24. Juni wird die Universität Oxford dem Herzog von Coburg-Gotha und am folgenden Tage dem König von Württemberg den Grad eines Doktors der bürgerlichen Rechte honor. causa verleihen.

Ein neuer heftiger Kampf in Marokko.

wb. Paris, 18. Juni. Wie aus Udbidha gemeldet wird, hatten die Truppen des Generals Gouraud und Baumgarten in der Nähe von Taza vor-

gestern wiederum einen heftigen Kampf mit dem Riafa-Stamm zu bestehen, der sich auf dem in das Znauen-Tal führenden Paß verschanzt hatte. Die Franzosen hatten 11 Tote, darunter einen Offizier, und 53 Verwundete. Die Riafa-Leute erlitten namentlich durch die französische Artillerie besonders schwere Verluste und flüchteten schließlich, indem sie den Dianenfluß durchschwommen.

Die Revolution in San Domingo.

R. New York, 17. Juni. Nach einem Telegramm aus San Domingo sandte die Regierung von San Domingo der amerikanischen Regierung einen Bericht, sofort den amerikanischen Stab in Puerto Plata abzurufen, da er für die Revolutionäre Partei ergrieffen hätte.

wb. Petersburg, 18. Juni. Auf der Insel Waigatash im nördlichen Eismeer ist eine Radiotelegraphen-Station eröffnet worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

18. Juni. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark,
7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celsius
Zorrum . . .	762.0	NNW 2	bedeckt	14	Solby . . .	762.8	NW 3	wolkig	-13	
Hamburg . . .	761.9	WSW 2	>	14	Aberdeen . . .	762.7	SSO 2	bedeckt	-12	
Swinemünde . . .	761.3	NNW 2	>	15	Paris . . .	763.0	W 2	wolkig	-12	
Bomel . . .	762.4	WS 3	halbdurch	17	Vilsekingen . . .	764.3	NNO 1	wolkig	+13	
Aachen . . .	764.2		bedeckt	12	Christianssand . . .	762.1	NNW 1	heiter	-15	
Hannover . . .	762.7	W 1	>	12	Steges . . .	762.4	SO 2	bedeckt	-15	
Berlin . . .	762.2	SW 2	bedeckt	12	Copenhagen . . .	760.6	W 2	wolkig	-15	
Orsdrup . . .	762.2	SW 2	bedeckt	12	Stockholm . . .	760.6	W 2	wolkig	-12	
Breslau . . .	762.9	NW 2	>	15	Helsingfors . . .	753.9	NW 6	heiter	-15	
Netz . . .	762.5	NN 3	>	12	Petersburg . . .	760.1	SSO 1	wolkig	+13	
Frankfurt, H. . .	763.4		Dunst	12	Varssowka . . .	762.3				
Karlsruhe . . .	762.5	NO 2	heiter	17	Wien . . .	760.6	W 3	wolkig	+19	
Wiesbaden . . .	761.9	NW 2	wolkig	17	Rom . . .	760.7	NW 1	>	-15	
Jugoslawie . . .	762.2	NW 1	Stobol . . .	17	Florenz . . .	763.0	SO 1	wolkig	+13	
Valencia . . .	762.2	NW 1			Sayoldjeford . . .					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nazz. Vereins für Naturkunde.

17. Juni	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normaldruck . . .	762.5	761.7	762.7	762.3
Barometer auf dem Meerespiegel . . .	762.5	761.6	762.7	762.3
Thermometer (Celsius) . . .	14.1	13.9	14.2	14.2
Dunstspannung (mm) . . .	8.4	10.5	9.1	9.7
Windrichtung und -stärke . . .	77	88	76	76.3
Windrichtung und -stärke (mm) . . .	X 2	N 2	N 2	-
Höchste Temperatur (Celsius) 20.3			15.7	

Niedrigste Temperatur 13.9.

Wettervorhersage für Freitag, 19. Juni 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, vereinzelt Niederschläge, mäßig warm, nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 18. Juni:			
Bisbrück. Pegel:	3.05 m gegen 2.93 m am gestrigen Vormittag	Camb.	3.73 m " 3.70 m "
Mainz	2.41 m " 2.32 m "	"	"

Soehlein", mit dem Sitz in Schierstein a. Rh. und als deren alleiniger Inhaber der Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Soehlein in Wiesbaden eingetragen worden. Dem Direktor Karl Kusenberg zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 18. Juni. Preise für 50 kg. Hafer, höchster Preis 9.50 M., niedrigster Preis 9.50 M. Durchschnittspreis 9.00 M. Heu, höchster Preis 4.10 M., niedrigster Preis 3.10 M. Durchschnittspreis 3.65 M. Rüschstroh, höchster Preis 2.60 M., niedrigster Preis 2.20 M. Durchschnittspreis 2.45 M. Krummstroh, höchster Preis 2.20 M., niedrigster Preis 1.80 M. Durchschnittspreis 1.98 M. Angefahren waren 3 Wagen mit Hafer, 20 Wagen mit Heu und 9 Wagen mit Stroh.

= Fruchtmarkt zu Limburg vom 17. Juni. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 17.20 M. Weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) per Malter 16.70 M. Korn per Malter 13.10 M. Hafer per Malter 9 M. Butter per Pfund 1.10 M. Bier per St. 7 Pf.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 10. bis 16. Juni 1914.

Dampfer	Bekannt bzw. Reiseziel	Ankunfts-Weiterfahrt
Koninklijke Hollandsche Lloyd, Amsterdam.		
General-Agentur: Pausse- u. Reisebüro Born & Schellensels.		
Galia . . .	-	in Buenos Aires
Tubantia . . .	auf der Ausreise	in Amsterdam
Friant . . .		Juni 19. v. Rio de Janeiro
Hollandia . . .	Heimreise	in Amsterdam
Zoelandia . . .		
Norddeutscher Lloyd in Bremen.		
George Washington . . .	nach Bremen	Juni 13. von New York
Cassel . . .	Bremen	> 15. von Galveston
Prinz Friedr. Wilh. . .	New York	> 14. von Oberbourg
Altair . . .	Ostasien	> 14. in Kopen
Seydlitz . . .	Australien	> 15. in Genf
Großer Kurfürst . . .	Bremen	> 15. von Plymouth
Kronprinz Wilhelm . . .	Bremen	> 15. von Cherbourg
Gneisenau . . .	Bremen	> 15. in Suez
Lützow . . .	Hamburg	> 15. von Aden

Hamburg-Amerika-Linie.

Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.

Pisa . . .	n

1 Pf. Sterling	6.20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. L.	— 80
1 Österreich. L. O.	— 2
1 R. ö. Währ.	1.70
1 Österreich.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.12.5

Kursberichte vom 18. Juni 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	6.1.75
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peiso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddänische Währ.	12.—
1 Mk. Biko	1.50

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien. In %

1/2 Berliner Handelsges.	150.50
6 Commerz- u. Disc.-B.	107.50
12 Darmstädter Bank	118.20
12/2 Deutsche Bank	239.40
6 D. Eff.-A., Wechselb.	111.75
10 Disconto-Commandit	186.25
21/2 Dresdner Bank	143.60
7 Meiningen Hyp.-Bank	141.25
6/2 Metalk. Creditbank	115.50
7 Nationalis. f. Deutschl.	109.75
10/2 Österreich. Kreditanst.	131.25
3/2 Petersberg, Intern. Sk.	132.70
15.86 Reichsbank	138.20
3 Schaffha. Bankverein	108.50

Bahn- und Schiffahrt.	
10 Canada-Pacific	197.90
6 Baltimore und Ohio	91.10
6 Deutsche E.-Betr.-G.	110.75
10 Hamb.-Am. Paket.	127.10
20 Hessa-Dampfschiff.	250.
7 Niederschiffahrt	17.75
8 Nord.	Lloyd
7 Österreich.-Ung. Staatsh.	110.25
6 Österreich. Südb.(Lomb.)	17.80
8 Orient. E.-Betr.-G.	—
6 Pennsylvania	—
6/2 Süd. Eisenbahn-G.	128.
7/2 Schantung-Eisenb.	131.90

Brasereien.	
15 Schallbeis.	270.50
10 Leipzig-Bierbr. Riebeck	163.50
0 Wiesbad. Kronenbr.	—

Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.	
1 Beton- und Monierbau	152.50
23 Deutsche Erdöl-O.	208.
15 Gebhardt & König	231.50
0 Neue Boden-A.-G.	72.

Bergwerks-Unternehmungen.	
12 Ausmetz-Friese	157.50
10 Europ. Walzwerk	103.50
14 Bochumer Gußstahl	231.
7 Badens. Eisenwerke	104.70
13 Concordi Bergbau	355.75
10 Deutsch-Lnxemb. B.	128.80
20 Donnersmarckhütte	329.25
12 Eisenhütte Kraft	187.
20 Eisenschl. Thale	195.25
10 Fachw. Bergwerks.	226.
11 Gräfweider Eisenwerke	147.
10 Geisenh. Bergwerk.	161.70
11 Harpener Bergbau	177.90
11 Höchster Eisen-	121.50
11 Klöckner & Schneider	144.75
11 Silesia Emailmälerei	112.
12 Ver. D. Nickelwerke	300.50
12 Wegelin & Hübler	151.

Papier- u. Zellstofffabriken.	
23 Amagendorfer	378.
11 Koschheim Zellulose	103.
10 Varziner Papierf.	107.50

Textilindustrie.	
30 Mech. Web. Linden	231.50
11 Nrdl. Wollkämmerei	141.50
40 Ver. Glanzstoff-Fab.	605.

Verschleidene.	
0 Adler Portland-Cement	102.
2 D. Wall- u. Mus.-F	342.50
14 Eichner Gußstahl	231.
7 Badens. Eisenwerke	104.70
13 Concordi Bergbau	355.75
20 Donnersmarckhütte	329.25
12 Eisenhütte Kraft	187.
20 Eisenschl. Thale	195.25
10 Fachw. Bergwerks.	226.
11 Gräfweider Eisenwerke	147.
10 Geisenh. Bergwerk.	161.70
11 Harpener Bergbau	177.90
11 Höchster Eisen-	121.50
11 Klöckner & Schneider	144.75
11 Silesia Emailmälerei	112.
12 Ver. D. Nickelwerke	300.50
12 Wegelin & Hübler	151.

Deutsche Kolonial-Ges.	
11. 10. Ottavimines Fr. 118.	
5. 7/2 South West Afr. C. 109.	In %

Div. Industrie-Aktien.	
Vorl. Letzt.	In %
14. 20. Alum.Neuß.(500)Fr.	261.50
7. 7. Aschaffburg-Bustap.	168.
5. 8. Berliner gr. Str.-B.	109.
12. 12. Bad. Zekr. Wagn.	217.
3. 5. Bielefeld, G.	109.
10. 11. Börsen-Berl. B.	120.
7. 7. Braunschweig.	120.
1. 1. Brüssel, B.	120.
1. 1. Chemnitz.	120.
1. 1. Coburg.	120.
1. 1. Darmstadt.	120.
1. 1. Düsseldorf.	120.
1. 1. Elberfeld.	120.
1. 1. Erfurt.	120.
1. 1. Esslingen.	120.
1. 1. Frankfurt am Main.	120.
1. 1. Gotha.	120.
1. 1. Hanau.	120.
1. 1. Halle.	120.
1. 1. Hamm.	120.
1. 1. Heidelberg.	120.
1. 1. Hirschberg.	120.
1. 1. Hof.	120.
1. 1. Jena.	120.
1. 1. Kassel.	120.
1. 1. Kiel.	120.
1. 1. Krefeld.	120.
1. 1. Leipzig.	120.
1. 1. Lübeck.	120.
1. 1. Magdeburg.	120.
1. 1. Münster.	120.
1. 1. Nürnberg.	120.
1. 1. Pforzheim.	120.
1. 1. Saarbrücken.	120.
1. 1. Stuttgart.	120.
1. 1. Tübingen.	120.
1. 1. Wiesbaden.	120.
1. 1. Würzburg.	120.
1. 1. Zwickau.	120.

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.	In %
1/2 Chile Gold-Anl. v. 06.4	89.45
1/2 Chin.-St.-Anl. v. 1895 E	99.10
1/2 Chin.-St.-Anl. v. 1895 F	99.10
5/2 do. St.-E. B. v. 11k.	89.70
1/2 Pr. Schatz-Anw. 1918	98.90
1/2 Pr. Schatz-Anw. 1917	100.10
1/2 Preuss. Komols	26.50
1/2 do. v. 1913	76.90
1/2 do. von 1913	97.50
1/2 do. Anl. (abg.)	99.40
1/2 do. von 1922 n. 1894	87.
1/2 do. A. 1902/ak. v. 1910	86.
1/2 do. 1904 unk. v. 1912	86.30
1/2 do. von 1896	—
1/2 Bay. E.-B. u. Ak. 06	98.95
1/2 do. E.-B.-u. A. 1935	98.95
1/2 do. E.-B.-Anl. (abg.)	85.
1/2 do. E.-B.-Anl. (abg.)	76.
1/2 do. E.-B.-Anl. (abg.)	76.
1/2 do. E.-B.-Anl. (abg.)	76.
1/2 do. E.-B.-Anl. (